

Kräftiger Aufschwung auf breiter Basis

Die österreichische Wirtschaft im Jahr 1988

Mit einem kräftigen Aufschwung hat Österreichs Volkswirtschaft 1988 die Schwächephase der Vorjahre überwunden. Die vom Ausland ausgehende Konjunkturbelebung half der Wirtschaftspolitik, wichtige Ziele besser zu erfüllen. Der Aufschwung ist allerdings noch zu kurz, um durchgreifende Besserungen zu ermöglichen.

Die österreichische Wirtschaft zog 1988 mit dem internationalen Konjunkturaufschwung mit und konnte so die Schwächephase der Jahre 1986 und 1987 überwinden. Die reale Wachstumsrate des Brutto-Inlandsproduktes (BIP) von 4,2% war die höchste seit 1979. Das BIP wuchs wieder kräftiger als in der Bundesrepublik Deutschland (+3,4%) und in Westeuropa (+3,5%). Österreichs Volkswirtschaft konnte damit erstmals seit 1983 wieder an die Entwicklung in den OECD-Staaten „ankoppeln“ (Abbildung „Konjunkturzyklen“). Im Gegensatz zu früheren Jahren wurden 1988 alle Nachfragekomponenten vom Aufschwung erfaßt: vom Export über die Investitionen bis zum Konsum. Die im 1. Halbjahr hohe Dynamik der Wirtschaftsaktivität (BIP real +4,5%) schwächte sich im Jahresverlauf nur geringfügig ab (2. Halbjahr +4%).

Die Entwicklung in Österreich entspricht damit ganz dem internationalen Konjunkturmodell. Die Weltkonjunktur hat sich 1988 sehr günstig entwickelt, sowohl hinsichtlich des Wirtschaftswachstums als auch des Inflationsauftriebs. Die Ungleichgewichte in den Leistungsbilanzen der führenden Industrienationen (einem Defizit der USA stehen Überschüsse Japans und der Bundesrepublik Deutschland gegenüber) konnten etwas abgebaut werden. Nach wie vor ungelöst ist das Schuldenproblem der Entwicklungsländer.

Der überraschend starke Aufschwung nach der Wachstumsschwäche 1986/87 hat mehrere Ursachen: Zum einen setzten die Nachfrageimpulse

aus der Kaufkraft- und Gewinnsteigerung im Gefolge des Erdölpreisverfalls von 1986 und der durch sie bewirkten Terms-of-Trade-Verbesserung erst mit einiger Verzögerung Mitte 1987 ein, zum anderen stabilisierte die rasche und kooperative Reaktion der Wirtschaftspolitik unmittelbar nach dem Börsenkrach vom Oktober 1987 die Finanzmärkte. Einer Fortsetzung des seit Anfang 1983 anhaltenden Aufschwungs stand deshalb nichts mehr im Wege.

Für die Breite und Tragfähigkeit des Konjunkturaufschwungs in Österreich spricht, daß 1988 drei von fünf wichtigen Zielen der Wirtschaftspolitik (Wirtschaftswachstum, Arbeitslosenrate, Budgetdefizit) im „Magischen Fünfeck“ besser erfüllt werden konnten als im Vorjahr (1987 nur eines, 1986 nur zwei); zwei Zielgrößen verschlechterten sich etwas (Inflationsrate, Leistungsbilanz).

Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen

Der kräftige — vor allem vom Ausland ausgehende — Konjunkturaufschwung erleichterte der Wirtschaftspolitik, ihre Ziele der Budgetsanierung, der Reprivatisierung und Umstrukturierung im Bereich der Verstaatlichten Industrie zu verfolgen.

Die Beibehaltung der „Hartwährungspolitik“ in Verbindung mit einer auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit Rücksicht nehmenden Einkommenspolitik fiel umso leichter, als die Produktivität in Österreichs Volkswirtschaft insgesamt und in der Industrie im besonderen ungewöhnlich kräftig gesteigert wurde.

Als Reaktion auf die Börsenkrise vom Oktober 1987 wurde weltweit der Weg der restriktiven Geldpolitik verlassen. Erst im Lauf des Jahres 1988 wurde die Geldpolitik — ausgehend von den USA — wieder straffer, um eine inflationäre Überhitzung der Konjunktur zu vermeiden. Der Zinsentwicklung in den USA folgten die Bundesrepublik Deutschland und Österreich. Die Leitzinssätze waren Ende 1987 um ½ Prozentpunkt gesenkt worden, in der zweiten Jahreshälfte 1988 wurden sie um 1 Prozentpunkt angehoben.

Parallel zur Zinspolitik der USA entwickelte sich im Jahresverlauf der Dollarkurs. Er festigte sich mit steigendem Zinsdifferential zur DM. Die DM verlor im Lauf des Jahres 1988 etwas an Härte: Effektiv (im Vergleich zur Entwicklung der Währungen von 14 Industrieländern) wertete sie im Jahresdurchschnitt nominell um 0,8%, real (preisbereinigt) um 2,5% ab. Entsprechend der Hartwährungspolitik Österreichs blieb der Schilling-DM-Kurs konstant. Nach hohen Aufwertungseffekten 1986 und 1987 stabilisierte sich der effektive Wechselkurs des Schillings 1988: Nominell-effektiv stieg der Schilling-Index um 4,2% (mehr als die Hälfte davon entfällt auf den Wertverlust des Dinars), real-effektiv

Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage und Produktion

	1984	1985	1986	1987	1988
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Privater Konsum	- 0,3	+ 2,2	+ 1,6	+ 2,4	+ 3,4
Öffentlicher Konsum	+ 0,6	+ 2,3	+ 1,6	+ 0,7	+ 0,5
Brutto-Anlageinvestitionen	+ 2,4	+ 4,9	+ 3,6	+ 1,8	+ 4,9
Ausrüstungen netto ¹⁾	+ 4,6	+ 10,1	+ 3,8	+ 1,0	+ 5,6
Bauten netto ¹⁾	+ 0,9	+ 0,6	+ 3,5	+ 3,1	+ 4,2
Inländische Endnachfrage	+ 0,5	+ 2,8	+ 2,1	+ 2,0	+ 3,2
(Lagerbildung)	(A) + 1,9	- 0,2	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,9
	(B) (17,4)	(15,6)	(22,7)	(29,8)	(47,3)
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,7	+ 5,0
Exporte i. w. S.	+ 6,6	+ 6,9	- 3,2	+ 1,6	+ 8,3
Importe i. w. S.	+ 9,9	+ 6,9	+ 0,2	+ 4,4	+ 10,0
Außenbeitrag	(A) - 1,1	+ 0,1	- 1,5	- 1,2	- 0,9
Brutto-Inlandsprodukt	+ 1,3	+ 2,6	+ 1,4	+ 1,5	+ 4,2
Industrieproduktion ²⁾	+ 3,0	+ 3,7	+ 1,6	- 1,1	+ 6,8
Primärsektor	+ 3,0	- 4,3	+ 0,8	+ 0,6	+ 4,8
Sekundärsektor	+ 1,6	+ 3,3	+ 1,6	+ 0,7	+ 5,5
Tertiärsektor	+ 1,6	+ 2,8	+ 1,6	+ 2,1	+ 3,3

(A) Beitrag zum Wachstum des realen Brutto-Inlandsproduktes in Prozentpunkten — (B) Mrd. S zu Preisen von 1976
 — ¹⁾ Ohne Mehrwertsteuer — ²⁾ Reale Wertschöpfung

ektiv (preisbereinigt) blieb er unverändert

Die Budgetpolitik setzte auch 1988 ihren Konsolidierungskurs fort. Teils aufgrund des konjunkturbedingten hohen Steueraufkommens, teils aufgrund vermögenswirksamer Transaktionen im Zuge der Reprivatisierung konnte das Nettodefizit des Bundes weiter verringert werden (auf 66,5 Mrd. S oder 4,2% nach -69,8 Mrd. S oder 4,7% 1987). Gemessen am konjunkturrelevanten Budgetsaldo (ohne Vermögenstransaktionen) war die Budgetpolitik 1988 sehr restriktiv. Dennoch hat die Verschuldung des Bundes weiter zugenommen (auf 746,7 Mrd. S oder 47,6% des BIP; 1987 47,1%).

Inlandsnachfrage

Die inländische Endnachfrage und der Lageraufbau waren 1988 tragende Säulen des Wirtschaftswachstums. Die inländische Endnachfrage war real um 3,2% höher als im Vorjahr, der Lageraufbau trug zum BIP-Wachstum 1,9 Prozentpunkte bei. Zusammen überstiegen sie damit das Wachstum des realen BIP um ¼ Prozentpunkte.

Die Belebung der Konsumnachfrage, die 1987 eingesetzt hatte, hielt auch 1988 an. Im Jahresdurchschnitt nahm der private Konsum real um 3,4% zu und übertraf so die Steigerung der Realeinkommen. Die Sparquote war mit 12,5% geringfügig niedriger als 1987. Gegen Jahresende hat

sich die Nachfrage nicht weiter verbessert, das Konsumklima blieb aber gut; immer noch überdurchschnittlich expandierten die Umsätze mit dauerhaften Konsumgütern. In der zusehenderen Einschätzung der Einkommen im kommenden Jahr spiegeln sich mehrere Faktoren: höhere Lohnabschlüsse, die Steuerentlastung Anfang 1989 und günstigere Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt.

Die Brutto-Anlageinvestitionen haben sich vom Tief des Jahres 1987 nachhaltig erholt. Im Jahresdurchschnitt 1988 expandierten sie real um 4,9%. Stärker noch als die Bauinvestitionen (real +4,2%) zogen die Ausrüstungsinvestitionen an (+5,6%).

Im Gegensatz zur lebhaften Investitionstätigkeit des tertiären Sektors

stagnierten 1988 die Industrieinvestitionen laut dem WIFO-Investitionstest. Die Investitionsquote (Investitionen in Prozent der Umsätze, nominal) sank auf 7,3% (nach 7,6% 1987). Allerdings liegt damit das Investitionsvolumen um mehr als 40% über dem Niveau von 1983, dem Tiefpunkt im Investitionszyklus. Daß die Investitionen der Industrie langsamer in Schwung kommen als die der Gesamtwirtschaft, hat verschiedene Gründe:

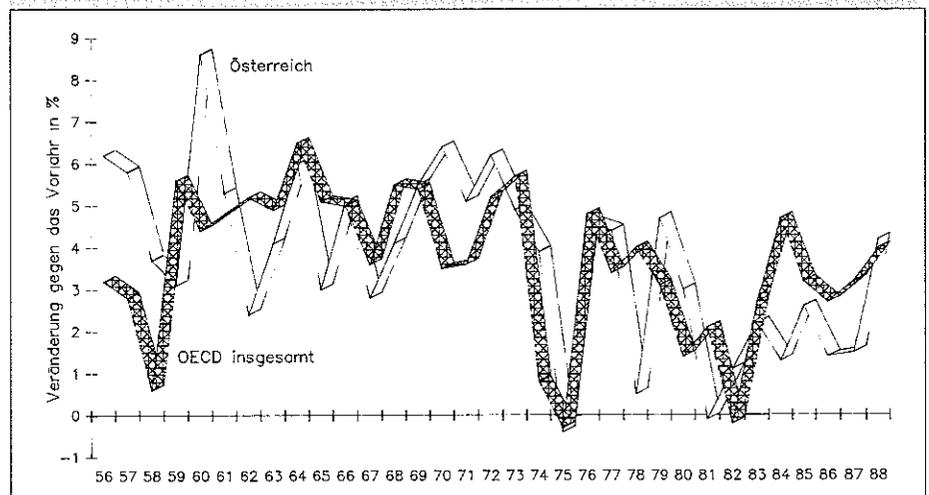
1. Zyklus: asynchroner Verlauf von Konjunkturzyklen und mittelfristigen Investitionszyklen in der Industrie;
 2. Struktur: mangelnde Erfassung materieller Investitionen im Investitionstest (dies spricht für eine tendenzielle Untererfassung der Industrieinvestitionen im Investitionstest);
 3. Standort: Unsicherheit über weitere Schritte Österreichs zur Teilnahme am entstehenden europäischen Binnenmarkt.
- Die Ertragslage der Industrie hat sich deutlich gebessert, die Cash-flow-Quote hat 1988 die 30%-Marke überschritten (nach 28% 1987).

Produktion, Beschäftigung, Produktivität

Die Gesamtwirtschaft produzierte 1988 um 4,2% mehr als 1987, nach +1,5% 1987. Der Anteil des Primärsektors (Land- und Forstwirtschaft, Bergbau) an der realen Wertschöpfung blieb mit 5,2% unverändert, jener des Sekundärsektors stieg von 40,2% auf 40,6%. Der tertiäre Sektor hat et-

Konjunkturzyklen

Reales Brutto-Inlandsprodukt



Arbeitsmarkt, Arbeitsstückkosten, Produktivität

	1984	1985	1986	1987	1988
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Arbeitsmarktangebot					
Erwerbspersonen ¹⁾	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,4
Angebot an Unselbständigen ²⁾	+ 0,4	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,7
Arbeitslosenrate	in % 4,5	4,8	5,2	5,6	5,3
Arbeitsmarktnachfrage					
Erwerbstätige ³⁾	± 0,0	+ 0,2	+ 0,3	- 0,1	+ 0,3
Unselbständig Beschäftigte	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,9
Industriebeschäftigte	- 0,7	+ 0,2	- 0,6	- 2,7	- 2,0
Ausländische Arbeitskräfte	- 4,6	+ 1,1	+ 4,1	+ 1,0	+ 2,4
Geleistete Arbeitszeit in der Industrie	+ 0,7	- 0,3	- 1,9	- 1,5	+ 0,8
Erwerbsquote (brutto) ⁴⁾	in % 44,2	44,4	44,7	44,7	44,8
Erwerbsquote ⁵⁾	in % 65,8	65,7	66,0	66,2	66,3
Arbeitsstückkosten					
Gesamtwirtschaft ⁶⁾	+ 4,0	+ 3,3	+ 4,6	+ 2,5	- 0,8
Industrie	- 1,0	+ 0,8	+ 2,8	+ 1,4	- 4,3
Arbeitsproduktivität					
BIP je Erwerbstätigen	+ 1,3	+ 2,4	+ 1,0	+ 1,7	+ 4,0
Industrieproduktion je Industriebeschäftigten	+ 6,3	+ 4,2	+ 2,1	+ 1,2	+ 8,3

¹⁾ Unselbständige + Selbständige + Arbeitslose — ²⁾ Unselbständige + Arbeitslose. — ³⁾ Selbständige + Unselbständige (laut Definition der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung). — ⁴⁾ Unselbständige + Selbständige + Arbeitslose, in % der Gesamtbevölkerung. — ⁵⁾ Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 65 Jahre), ohne Wanderungsbewegungen. Q: Biffi, G., „Die Entwicklung der Erwerbsbeteiligung unter veränderten Arbeitsmarktbedingungen“, WIFO-Monatsberichte 1979 52(11) S 512ff und WIFO-Fortschreibung — ⁶⁾ Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme in % des BIP real

was an Bedeutung verloren (sein Anteil sank von 54,7% auf 54,2%) Die Industriekonjunktur, die Mitte 1987 angelaufen war hat sich zunehmend verbreitert: Der Aufschwung griff vom Grundstoffsektor auf den Konsum- und den Investitionsgütersektor über Die reale Wertschöpfung der Industrie stieg 1988 um 6,8% Ähnlich rasch war sie zuletzt 1979 gewachsen

Die Kapazitäten wurden sowohl in der Gesamtwirtschaft (gemessen am gesamtwirtschaftlichen Produktionspotential +3%) als auch in der Industrie (laut WIFO-Investitionstest +4%) 1988 viel stärker ausgeweitet als 1987 Weil die Nachfrage noch kräftiger wuchs, nahm die Kapazitätsauslastung zu (in der Gesamtwirtschaft auf 96,9%, in der Industrie auf 84%)

Das kräftige Wirtschaftswachstum brachte einen Umschwung auf dem Arbeitsmarkt: Insgesamt waren im Jahresdurchschnitt 1988 um 0,9% mehr Unselbständige beschäftigt als im Vorjahr (nach +0,2% 1987) Der Dienstleistungssektor nimmt nach wie vor überproportional viele Arbeitskräfte auf (+1,9%) In der Industrie hat sich der Beschäftigungsabbau verlangsamt (-2%). Die Zahl der Baubeschäftigten nahm — dank der guten Konjunktur — erstmals seit den siebziger Jahren wieder zu (+1,8%) In der Industrie wurden im Jahresdurchschnitt 1988 zum ersten Mal seit 1984 mehr Arbeitsstunden geleistet

als im Vorjahr (+0,8%) — 1987 war die Arbeitszeit wegen der Verkürzung in manchen Branchen um 1,5% zurückgegangen.

Zum ersten Mal in den achtziger Jahren sank 1988 die Arbeitslosenrate (von 5,6% 1987 auf 5,3% 1988) Die Zahl der Arbeitslosen ging allerdings schwächer zurück, als die Beschäftigung zunahm Nicht nur das inländische Arbeitskräfteangebot sondern auch die Zahl ausländischer Arbeitskräfte (+2,4%) stieg stärker als die Nachfrage nach Arbeitskräften

Einer noch günstigeren Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt stand die außergewöhnlich starke Steigerung der Arbeitsproduktivität entgegen. Sie betrug in der Gesamtwirtschaft (BIP je Erwerbstätigen) 4%, in der Indu-

strie (Produktion je Beschäftigten) sogar 8,3% Darin spiegelt sich der Umstrukturierungsprozeß in der Verstaatlichten Industrie, der zeitlich mit einer besonders großen Nachfrage nach Stahl zusammenfällt

Preise und Einkommen

Die Inflationsrate hat mit 2% gegenüber 1987 (1,4%) wieder leicht angezogen Der Preisaufrtrieb aus dem Ausland ist stärker geworden Die Preise von Energierohstoffen gaben neuerlich nach, die nichtenergetischer Rohwaren stiegen deutlich Bei geringer Aufwertungstendenz gegenüber dem Dollar verteuerten sich die Importe insgesamt wieder etwas

Die Verbesserung der Terms of Trade (1988 +0,5%; Außenhandel i w. S.) hat sich gegenüber den Vorjahren (1986 +5,6%, 1987 +2,5%) deutlich verringert. Der BIP-Deflator war mit +1,5% um ½ Prozentpunkt höher als die Preissteigerung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens (+1,1%).

Die Abflachung der Lohneinkommenszuwächse ließ — in Verbindung mit der kräftigen Produktivitätssteigerung in der Gesamtwirtschaft — die Arbeitsstückkosten sinken (Lohnsumme in Prozent der Produktion; Gesamtwirtschaft -0,8% nach +2,5%, Industrie -4,3% nach +1,4%). Gemessen am Durchschnitt der Handelspartner hat sich die relative Arbeitskostenposition Österreichs (in einheitlicher Währung) 1988 um 2% verbessert, besonders im Vergleich zur Bundesrepublik Deutschland

Die Lohneinkommenszuwächse waren 1988 brutto (je Beschäftigten)

Preise und Einkommen

	1984	1985	1986	1987	1988
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Verbraucherpreise	+ 5,6	+ 3,2	+ 1,7	+ 1,4	+ 2,0
Deflator des Brutto-Inlandsproduktes	+ 4,9	+ 3,0	+ 4,1	+ 2,6	+ 1,5
Exportpreise ¹⁾ , Waren	+ 3,5	+ 3,5	- 3,5	- 2,2	+ 2,2
Importpreise ¹⁾ , Waren	+ 3,8	+ 3,2	- 8,9	- 4,2	+ 1,6
Erzeugerpreise Industrie	+ 3,9	+ 2,1	- 4,0	+ 0,3	+ 1,0
Weltmarktrohstoffpreise (Schillingbasis) ²⁾	+ 9,1	- 0,5	- 46,4	- 13,7	- 6,1
Terms of Trade					
Waren und Dienstleistungen	- 0,1	+ 0,1	+ 5,6	+ 2,5	+ 0,5
Warenverkehr	- 0,3	+ 0,3	+ 5,8	+ 2,2	+ 0,6
Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme in der Gesamtwirtschaft	+ 5,3	+ 6,0	+ 6,1	+ 4,1	+ 3,4
Je Beschäftigten	+ 5,0	+ 5,4	+ 5,4	+ 4,0	+ 2,8
Verfügbares persönliches Einkommen	+ 5,4	+ 5,7	+ 6,8	+ 5,5	+ 4,8
Sparquote ³⁾	8,2	8,2	10,9	12,7	12,5

¹⁾ Index der Durchschnittswerte (1979 = 100). — ²⁾ HWWA-Index. — ³⁾ Sparen (verfügbares persönliches Einkommen minus privater Konsum) in % des verfügbaren persönlichen Einkommens

mit 2,5% und netto (Masseneinkommen) mit 2,2% nur wenig höher als die Inflationsrate (2%) Die Zunahme der Realeinkommen hat sich gegenüber 1987 abgeschwächt Der seit 1982 sinkende Trend der Lohnquote (unbereinigt) setzte sich (nach der Unterbrechung 1987: 72,8%) 1988 fort (71%).

Die Kaufkraft der verfügbaren persönlichen Einkommen (die neben den Netto-Lohneinkommen und Transfer-einkommen auch Teile der Unternehmer- und Besitzeinkommen enthalten) wurde 1988 (nominell +4,8%, real +3,2%) nicht mehr wie 1987 durch eine Steuerentlastung begünstigt. Obwohl der private Konsum mit +3,4% stärker zunahm als die Realeinkommen, sank die Sparquote nur geringfügig auf 12,5% Die sonstigen Einkommen laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung (Unternehmereinkommen und unverteilte Gewinne +12,5%) stiegen viel kräftiger als die Bruttoentgelte für unselbständige Arbeit (+3,4%) und auch stärker als das Volkseinkommen (+6%) Eine solche Gewinnsteigerung ist typisch für die Frühphase eines kräftigen Konjunkturaufschwungs.

Die gute Konjunktur hat auch das Firmensterben gebremst Die Zahl der Insolvenzen hat sich 1988 (nach Angaben des Kreditschutzverbandes von 1870) weiter (deutlich) verringert Insgesamt wurden 1 279 Insolvenzverfahren eröffnet (bereinigte Ausgleichs- und Konkurse; 1987 1 363); die Zahl der Gesamtinsolvenzen war jedoch beträchtlich höher, (3 104 Fälle), da mehr Konkursanträge mangels Masse abgewiesen wurden Die Gesamtsumme der geschätzten Verbindlichkeiten blieb mit 9,7 Mrd S unter dem Wert von 1987 (10,8 Mrd S), und es waren

auch weniger Dienstnehmer von den Insolvenzen betroffen (1987 12 200, 1988 11 400).

Außenwirtschaft und Zahlungsbilanz

Der weltweite Konjunkturaufschwung beschleunigte das Wachstum des Welthandels (real +8,8% nach +5,5% 1987) Davon profitierte sowohl der Nord-Nord- als auch der Nord-Süd-Handel Österreich konnte sich mit einem Zuwachs der Warenexporte von real 9,5% gut behaupten und die in den letzten zwei Jahren verlorenen Marktanteile zurückerobern Dazu trugen die Verbesserung der relativen Arbeitskostenposition und eine im Konjunkturaufschwung „günstige“ Güterstruktur bei Der Exportzuwachs war 1988 breit über alle Weltmärkte gestreut, nachdem sich in den Vorjahren das Interesse überwiegend auf Westeuropa (EG) konzentriert hatte Nicht nur die Exporte von Waren haben sich 1988 erholt, auch die Einnahmen aus dem Reiseverkehr sind kräftig gestiegen.

Das Wachstum der Warenimporte beschleunigte sich parallel mit dem Aufschwung der Inlandsnachfrage Real importierte Österreich 1988 um 7,9% mehr Waren als im Vorjahr (nominell +9,6%) Einer Verringerung der Bezüge von Rohstoffen und Energie standen zweistellige Zuwächse gegenüber (die Nachfrage nach Investitionsgütern wuchs rascher als die nach Konsumgütern) Die Energie-rechnung (Importe an Brennstoffen insgesamt) hat sich 1988 (25,5 Mrd S oder 1,6% des BIP) gegenüber 1987 (29,8 Mrd S oder 2% des BIP) weiter verringert

Das Defizit der Handelsbilanz stieg 1988 laut Zahlungsbilanzstatistik auf 70,6 Mrd S (laut Außenhandelsstatistik sank es aber um 1,2 Mrd S) Damit setzte sich der seit 1986 (Tiefpunkt nach Erdölpreissenkung) beobachtete Trend einer Erhöhung des Defizits fort

Der Passivsaldo der Leistungsbilanz vergrößerte sich weiter (von -2,7 Mrd S 1987 auf -6,4 Mrd S 1988) Da die Verschlechterung ausschließlich aus Sonderfaktoren resultierte (NIWODUL, Transithandel, Adjustierungen; der Saldo aus dem Handel mit Waren und Dienstleistungen verbesserte sich), ergibt sich daraus kein unmittelbares wirtschaftspolitisches Problem

Fritz Breuss

Brutto-Inlandsprodukt 1988 real +4,2%

Nach vorläufigen Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung erreichte das Brutto-Inlandsprodukt 1988 einen Gesamtwert von 1 567 Mrd S. Es war nominell um 5,8% und real um 4,2% höher als im Vorjahr Das Wirtschaftswachstum war 1988 stärker als in der Bundesrepublik Deutschland (+3,4%) und in Westeuropa (+3,5%) Nominell betrug das Brutto-Inlandsprodukt je Einwohner 206 270 S (+5,5%) bzw 16 702 \$ (zum Kurs von 12,35 S) Die Zahl der unselbständig Beschäftigten stieg im Jahresdurchschnitt 1988 um 0,6%, die der Erwerbstätigen um 0,3% Die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität (reales Brutto-Inlandsprodukt je Erwerbstätigen) war um 4% höher als im Vorjahr

Dank der lebhaften Auslands- und Inlandsnachfrage expandierte die österreichische Wirtschaft 1988 kräftig und erzielte die höchste Zuwachsrate seit 1979 Nach besonders starkem Wachstum zu Jahresbeginn wurde aber die Dynamik im Laufe des Jahres schwächer die Wachstumsraten schrumpften vom I Quartal bis zum III Quartal Im IV Quartal wurde — aufgrund des besonders guten Produktionsergebnisses der Landwirtschaft — wieder eine höhere Zuwachsrate erzielt

Außenhandel, Zahlungsbilanz

	1984	1985	1986	1987	1988
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Exporte, Waren					
Nominell	+13,5	+12,5	-3,2	-0,0	+11,9
Real ¹⁾	+9,6	+8,7	+0,3	+2,2	+9,5
Importe, Waren					
Nominell	+12,6	+9,9	-5,3	+1,0	+9,6
Real ¹⁾	+8,4	+6,5	+3,9	+5,4	+7,9
Terms of Trade	-0,3	+0,3	+5,8	+2,2	+0,6
Handelsbilanz ²⁾	Mrd. S -76,8	Mrd. S -67,7	Mrd. S -62,2	Mrd. S -65,7	Mrd. S -70,6
	In % des BIP -6,0	In % des BIP -5,0	In % des BIP -4,4	In % des BIP -4,4	In % des BIP -4,5
Leistungsbilanz ³⁾	Mrd. S -3,9	Mrd. S -2,5	Mrd. S +3,7	Mrd. S -2,7	Mrd. S -6,4
	In % des BIP -0,3	In % des BIP -0,2	In % des BIP +0,3	In % des BIP -0,2	In % des BIP -0,4

Q: WIFO-Berechnungen — ¹⁾ Preisbasis 1979 = 100; nominelle Exporte bzw Importe deflationiert mit dem Index der Außenhandelspreise — ²⁾ Laut Zahlungsbilanzstatistik — ³⁾ 1988 vorläufig

Entstehung des Brutto-Inlandsproduktes

	1988 Zu laufenden Preisen	1988 Zu Preisen von 1976	Ø	I Qu	1988 II Qu	III Qu	IV Qu
	Mrd S			Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Land- und Forstwirtschaft	49,6	44,2	+ 6,1	+ 4,6	+ 1,0	+ 6,5	+ 9,6
Bergbau	6,1	3,5	- 9,4	- 16,2	- 11,5	- 7,5	- 1,7
Sachgüterproduktion	424,2	283,4	+ 6,3	+ 7,6	+ 6,3	+ 6,9	+ 4,7
Industrie	321,7	213,9	+ 6,8	+ 8,2	+ 6,8	+ 7,8	+ 4,6
Gewerbe	102,5	69,5	+ 5,0	+ 5,5	+ 5,0	+ 4,5	+ 5,0
Energie- und Wasserversorgung	50,7	31,0	+ 1,3	- 0,4	+ 3,4	- 4,0	+ 6,1
Bauwesen	107,4	58,1	+ 4,2	+ 11,3	+ 4,5	+ 1,0	+ 4,5
Handel ¹⁾	246,1	159,4	+ 6,1	+ 8,1	+ 6,5	+ 4,8	+ 5,3
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	92,7	61,6	+ 3,8	+ 3,5	+ 3,2	+ 3,9	+ 4,6
Vermögensverwaltung ²⁾	252,3	119,4	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,9	+ 3,1
Sonstige private Dienste ³⁾	69,0	37,1	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,5
Öffentlicher Dienst	208,9	119,0	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,6
Rohwertschöpfung der Wirtschaftsbereiche	1507,0	916,7	+ 4,3	+ 4,9	+ 4,1	+ 3,9	+ 4,3
Minus imputierte Bankdienstleistungen	88,1	54,7	+ 2,5				
Importabgaben und Mehrwertsteuer	148,1	80,8	+ 2,6				
Brutto-Inlandsprodukt	1567,0	942,8	+ 4,2	+ 4,9	+ 4,1	+ 3,8	+ 4,1
Ohne Land- und Forstwirtschaft		898,6	+ 4,2	+ 5,0	+ 4,3	+ 3,7	+ 3,8

¹⁾ Einschließlich Beherbergungs- und Gaststättenwesen — ²⁾ Banken und Versicherungen Realitätenwesen sowie Rechts- und Wirtschaftsdienste — ³⁾ Sonstige Dienste private Dienste ohne Erwerbscharakter und häusliche Dienste

Motor der österreichischen Konjunktur waren im 1. Halbjahr 1988 neben der expandierenden Auslandsnachfrage vor allem der private Konsum und die Bauinvestitionen. Im 2. Halbjahr belebten sich die Ausstattungsinvestitionen und stützten gemeinsam mit der dynamischen Entwicklung der Exporte die Konjunktur.

Als Träger des kräftigen Wirtschaftswachstums erhöhte die Industrie ihre Produktion 1988 um 6,5% (einschließlich Bergbau, ohne Energie). Besonders stark wuchsen die Stahlindustrie, die chemische Industrie, die Papiererzeugung und die Fahrzeugindustrie. Die günstige Entwicklung der Stromerzeugung in Wasserkraftwerken und die Verringerung der Vorleistungskosten ließen die reale Wertschöpfung der Energiewirtschaft um 1,3% über den besonders hohen Vorjahreswert steigen.

Das Bauvolumen war 1988 um 4,2% höher als im Vorjahr, überwiegend aufgrund der lebhaften Bautätigkeit im Wohnbau, Wirtschaftsbau und im Adaptierungssektor. Begünstigt durch den kräftig zunehmenden Außenhandel steigerte der Großhandel vor allem seinen Umsatz mit Fertigwaren deutlich. Die erhöhte Nachfrage nach optischen, feinmechanischen und elektrotechnischen Erzeugnissen belebte den Geschäftsgang im Einzelhandel. Die reale Wertschöpfung des gesamten Handels (einschließlich Gastgewerbe) nahm 1988 um 6,1% zu.

Die Leistungen des Verkehrssektors überstiegen das Vorjahresergebnis 1988 insgesamt um 3,8%. Relativ schwach war die Nachfrage nach Gütertransporten auf der Bahn. Kräftig expandierten dagegen Schifffahrt und Luftfahrt. Auch die Transportleistungen auf der Straße stiegen deutlich. Die reale Wertschöpfung des Dienstleistungssektors (private und öffentliche Dienste, Vermögensverwaltung) wuchs 1988 um etwa 2%. Die Land- und Forstwirtschaft produzierte real um 6,1% mehr als im Vorjahr. Besonders kräftig wurde die pflanzliche Produktion gesteigert (Getreide, Wein). Der Holzeinschlag nahm leicht zu, während die tierische Produktion rückläufig war.

Der Anteil des Primärsektors (Land- und Forstwirtschaft, Bergbau) an der gesamten realen Wertschöpfung erhöhte sich von 5,1% (1987) auf 5,2%, jener des Sekundärsektors stieg von 40,2% (1987) auf 40,6%, während der reale Anteil des tertiären Sektors von 54,7% (1987) auf 54,2% sank.

Das Brutto-Nationalprodukt (Brutto-Inlandsprodukt minus Saldo der Faktoreinkommen aus dem und an das Ausland) betrug 1988 nominell 1553,2 Mrd S (+5,7%). Nach Abzug der Abschreibungen und der indirekten Steuern (minus Subventionen) ergab sich ein Volkseinkommen von 1151,6 Mrd S (+6,0%). Da die Bruttoentgelte für unselbständige Arbeit (Lohn- und Gehaltssumme einschließlich Arbeitgeberbeiträge zur Sozial-

versicherung) mit +3,4% unterdurchschnittlich zunahm, verschob sich die Einkommenstruktur 1988 zugunsten der Nichtlohneinkommen, und die Lohnquote sank von 72,8% (1987) auf 71,0%. Die Preise für das Brutto-Inlandsprodukt stiegen 1988 etwas stärker (+1,5%) als für das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen (+1,1%), da die Verbilligung der Importe die Austauschverhältnisse (Terms of Trade) gegenüber dem Vorjahr verbessert hat.

Für Konsum und Investitionen der Inländer wurden 1988 Güter und Leistungen im Wert von 1560,4 Mrd S

Das Volkseinkommen und seine Verteilung 1988

	Zu laufenden Preisen	Ver- änderung gegen das Vorjahr in %
Brutto-Inlandsprodukt	1567,0	+ 5,8
Faktoreinkommen aus dem/an das Ausland	- 13,8	
Brutto-Nationalprodukt	1553,2	+ 5,7
Minus Abschreibungen	192,5	+ 4,8
Netto-Nationalprodukt	1360,6	+ 5,9
Minus indirekte Steuern	253,6	+ 3,6
Plus Subventionen	44,6	- 3,2
Volkseinkommen	1151,6	+ 6,0
Brutto-Entgelte für unselbständige Arbeit	817,8	+ 3,4
Einkünfte aus Besitz und Unternehmung und unverteilte Gewinne der Kapitalgesellschaften	385,4	+ 12,5
Einkünfte des Staates aus Besitz und Unternehmung	28,9	
Zinsen für die Staatsschuld	- 61,7	
Zinsen für Konsumenten- schulden	- 18,8	

Verwendung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens

	1988	Ø	1988			
	Mrd S		I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu
Nominelle Veränderung gegen das Vorjahr in %						
<i>Zu laufenden Preisen</i>						
Brutto-Inlandsprodukt	1.567,0	+ 5,8	+ 6,0	+ 5,5	+ 5,6	+ 6,0
Minus Exporte i. w. S. ¹⁾	583,0	+ 10,8	+ 11,9	+ 8,5	+ 10,4	+ 12,6
Plus Importe i. w. S. ²⁾	576,4	+ 12,1	+ 16,3	+ 11,3	+ 10,9	+ 10,5
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen						
Leistungsvolumen	1.560,4	+ 8,2	+ 7,3	+ 6,5	+ 5,7	+ 5,4
Privater Konsum	871,2	+ 5,0	+ 7,2	+ 6,0	+ 4,7	+ 2,5
Öffentlicher Konsum	284,9	+ 1,4	+ 0,0	+ 0,7	+ 1,9	+ 3,1
Brutto-Anlageinvestitionen	359,8	+ 7,7	+ 8,7	+ 6,5	+ 8,8	+ 7,0
Ausrüstungen	155,4	+ 7,6	+ 4,7	+ 4,3	+ 17,4	+ 4,7
Bauten	185,2	+ 7,8	+ 15,4	+ 8,2	+ 4,0	+ 8,8
Mehrwertsteuer für Investitionen	19,2					
Lagerveränderung und statistische Differenz	44,5					
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %						
<i>Zu Preisen von 1976</i>						
Brutto-Inlandsprodukt	942,8	+ 4,2	+ 4,9	+ 4,1	+ 3,8	+ 4,1
Minus Exporte i. w. S. ¹⁾	407,6	+ 8,3	+ 10,5	+ 6,6	+ 8,2	+ 7,9
Plus Importe i. w. S. ²⁾	426,8	+ 10,0	+ 15,2	+ 10,1	+ 8,9	+ 6,8
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen						
Leistungsvolumen	962,0	+ 5,0	+ 6,9	+ 5,7	+ 4,1	+ 3,9
Privater Konsum	531,4	+ 3,4	+ 6,0	+ 4,6	+ 3,1	+ 0,7
Öffentlicher Konsum	164,3	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,6
Brutto-Anlageinvestitionen	219,1	+ 4,9	+ 5,8	+ 3,7	+ 6,6	+ 3,6
Ausrüstungen	103,6	+ 5,6	+ 2,7	+ 2,7	+ 15,2	+ 2,6
Bauten	105,2	+ 4,2	+ 11,3	+ 4,5	+ 1,0	+ 4,5
Mehrwertsteuer für Investitionen	10,3					
Lagerveränderung und statistische Differenz	47,2					

¹⁾ Ohne Transitverkehr (einschließlich Transitsaldo) — ²⁾ Ohne Transitverkehr

aufgewendet, nominell um 6,2% und real um 5,0% mehr als im Vorjahr. Bei kräftig steigender Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern wuchs der private Konsum gegenüber dem Vorjahr real um 3,4%. Die Brutto-Anlageinvestitionen übertrafen das Vorjahresniveau deutlich (+4,9%), und zwar sowohl die Ausrüstungen (+5,6%) als auch die Bauinvestitionen (+4,2%).

Besonders kräftige Wachstumsimpulse gingen 1988 von der stark steigenden Auslandsnachfrage aus. Gleichzeitig mit der dynamischen Entwicklung der Warenexporte erforderte aber die erhöhte inländische Nachfrage eine merkliche Ausweitung der Warenimporte. Auch der Ausländerreiseverkehr übertraf den Vorjahreswert deutlich. Die Exporte von Waren und Dienstleistungen überstiegen das Vorjahresergebnis 1988 real um 8,3%, die Importe um 10,0%. Die reale Exportquote (Anteil der realen Exporte von Waren und Dienstleistungen am realen Brutto-Inlandsprodukt) stieg von 41,6% (1987) auf 43,2%, die reale Importquote von 42,9% (1987) auf 45,3%.

Nandor Nemeth

Konjunktur stützt Budgetkonsolidierung

Wie 1987 blieb die Zunahme der Ausgaben im Bundeshaushalt 1988 unter der Steigerung des Brutto-Inlandsproduktes. Die österreichische

Die Ausgaben im Bundeshaushalt stiegen 1988 ebenso wie 1987 deutlich schwächer als das nominelle Brutto-Inlandsprodukt. Im Budgetvollzug wurden die veranschlagten Ausgaben insgesamt sehr genau eingehalten. Die Einnahmen waren hingegen, vor allem wegen der guten Konjunktur, um fast 4,5 Mrd. S höher als angenommen.

Wirtschaft entwickelte sich 1988 viel besser, als bei der Erstellung des Voranschlags vorausgesehen war. Dies beeinflusste auch den Budgetvollzug, vor allem die *Steuereinnahmen*, aber auch die Zuschüsse zur Pensionsversicherung. Die Konjunkturentwicklung läßt erkennen, daß die Budgetkonsolidierung entgegen vielen Befürchtungen Wachstum und Arbeits-

markt nicht beeinträchtigt hat. Neben dem straffen Budgetvollzug haben somit auch automatische Stabilisatoren die Defizitverringerung begünstigt.

Im Gegensatz zu 1987 waren 1988 nicht die Vermögenstransaktionen, sondern die unmittelbar nachfragewirksamen Ausgaben und Einnahmen für die Verringerung des Defizits maßgebend. Das inlandwirksame Defizit sank deutlich stärker als das Nettodefizit (Abbildung), und zwar auf 44,4 Mrd S (1987 56,9 Mrd S). Eine Aufgliederung des Nettodefizits in den für das Brutto-Inlandsprodukt relevanten Teil und die Vermögenstransaktionen zeigt ein ähnliches Bild: Der BIP-relevante Saldo ist gegenüber 1988 deutlich gesunken. 1988 haben die vermögenswirksamen Transaktionen nicht zur Budgetkonsolidierung beigetragen — im Gegenteil: Sie erhöhten das Defizit um 1,4 Mrd S (1987 hatten sie es um 4,6 Mrd S gesenkt). Im Budgetvollzug wurde der laufende Saldo gegenüber dem Voranschlag stark verringert, die Vermögenstransaktionen leisteten nicht den erwarteten Beitrag zur Budgetkonsolidierung.

Die Zurückhaltung in den Ausgaben wird auch in der Inanspruchnahme des Produktionspotentials deutlich: Der Bund hat das Produktionspotential der österreichischen Wirtschaft 1988 viel schwächer beansprucht als in den Vorjahren, die Quote sank auf 27,2% (1987 28,4%). Die Kapazitätsauslastung stieg dennoch, weil die private Nachfrage die Abschwächung der Bundesausgaben kompensierte.

Konsolidierung beeinflusst Budgetstruktur

Die Budgetkonsolidierung prägt zunehmend sowohl die funktionelle Gliederung als auch die ökonomische Gliederung der Ausgaben. Die funktionelle Gliederung der Ausgaben läßt erkennen, daß die Ausgaben für den Finanzschuldenaufwand (Zinsen und sonstige Aufwendungen, ohne Tilgungen) 1988 den Budgetspielraum erstmals seit mehreren Jahren nicht weiter verengten. Der Anteil dieser Ausgaben war mit 10% etwas niedriger als 1987 (10,1%). Die Budgetkonsolidierung hat bisher vor allem die „klassischen“ Staatsfunktionen (Sicherheit,

Der Bundeshaushalt im Überblick

Der Bundeshaushalt ist 1988 erstmals in einen Allgemeinen Haushalt und einen Ausgleichshaushalt gegliedert. Der vorläufige Gebarungserfolg für 1988 weist im Allgemeinen Haushalt Ausgaben von 517,5 Mrd. S und Einnahmen von 451,0 Mrd. S auf. Der Abgang im Allgemeinen Haushalt (er entspricht dem Nettodefizit) beträgt somit 66,5 Mrd. S, das sind 4,3% des Brutto-Inlandsproduktes (1987 4,7%, 1986 5,1%). 1988 ist es gelungen, das Nettodefizit auch absolut zu senken. Das Nettodefizit ist sowohl absolut als auch gemessen am Brutto-Inlandsprodukt niedriger, als im mittelfristigen Konsolidierungsprogramm der Bundesregierung für 1988 vorgesehen ist (70,0 Mrd. S bzw. 4,4% des BIP).

Im Ausgleichshaushalt betragen die Ausgaben nach dem vorläufigen Gebarungserfolg 51,1 Mrd. S und die Einnahmen 117,6 Mrd. S. Der Überschuß im Ausgleichshaushalt muß dem Abgang im Allgemeinen Haushalt entsprechen. Die Ausgaben im Ausgleichshaushalt setzen sich aus den Tilgungen für die Finanzschuld (39,3 Mrd. S) und den Rückzahlungen für (kurzfristig aufgenommene) Kassenstärker (11,8 Mrd. S) zusammen. Die Einnahmen des Ausgleichshaushalts umfassen Kreditaufnahmen im Rahmen der Finanzschuld (105,7 Mrd. S) und von Kassenstärkern (11,8 Mrd. S).

Der Bundeshaushalt weist seit 1988 einige Modifikationen in der Verbuchung von Einnahmen und Ausgaben auf, durch die das Bruttoprinzip wieder gestärkt wird. Das betrifft vor allem die Wohnbauförderung und den Katastrophenfonds. Außerdem ist das Budgetvolumen durch den Innovations- und Technologiefonds verzerrt. Insgesamt beeinflussen diese Faktoren sowohl die Ausgaben als auch die Einnahmen im Bundeshaushalt 1988 mit rund 24,8 Mrd. S. Die formalen Zuwachsraten der Einnahmen und Ausgaben sind daher 1988 deutlich überhöht. Schaltet man diese institutionellen Einflüsse aus, dann wären die Ausgaben 1988 um 2,8% höher als 1987 (unbereinigt betrug die Zuwachsrate 7,9%), die Einnahmen erhöhten sich bereinigt um 4,2% (unbereinigt 10,1%).

Infrastruktur) betroffen. Diese Tendenzen sind deutlich zu erkennen, selbst wenn die funktionelle Gliederung durch die Bruttodarstellung der Wohnbauförderung etwas verzerrt ist (siehe Kasten). Weil die klassischen Staatsfunktionen nur begrenzt einge-

schränkt werden können, wird es nötig sein, künftige Konsolidierungsmaßnahmen auch auf andere Aufgabenbereiche zu erstrecken.

Spürbare Veränderungen sind auch in der Ausgabenstruktur nach ökonomischen Kriterien zu erkennen.

Die Ausgaben für die Erstellung öffentlicher Leistungen sind zwar noch immer die größte Komponente, sie verlieren aber stark an Bedeutung. 1988 hat der Bund für die Erstellung öffentlicher Leistungen 199,2 Mrd. S ausgegeben, um 2,6% mehr als 1987; der Anteil dieser Ausgaben am gesamten Budgetvolumen verringerte sich auf 38,5% (1987 40,5%)¹⁾.

Die Budgetkonsolidierung dürfte künftig schwieriger werden, weil sich der Anteil der Ausgaben für die klassischen Staatsaufgaben nicht beliebig verringern läßt, wenn nicht wichtige Funktionen in Frage gestellt werden sollen. Es wird daher notwendig sein, künftig alle Aufgabenbereiche in die Konsolidierungsbemühungen einzubeziehen, wengleich sich dadurch stärkere Widerstände als bisher ergeben könnten.

Die Ausgaben für die Umverteilung erforderten 1988 164,1 Mrd. S (+2,1%). Ihr Anteil an den Gesamtausgaben ist auf 31,7% gesunken (1987 33,5%). Die Zurückhaltung bei diesen Ausgaben läßt sich auf zwei Faktoren zurückführen: Zum einen dämpft die demographische Entwicklung vor allem die Familienbeihilfen und die Aufwendungen zur Kriegsopferversorgung, zum anderen hilft die günstige Lage auf dem Arbeitsmarkt an sozialen Transfers sparen. Dazu kamen 1988 diskretionäre Maßnahmen, etwa die Verschiebung der Pensionserhöhung um ein halbes Jahr.

Die Finanzierungsausgaben wachsen nach wie vor am stärksten. 1988 wurden unter diesem Titel 154,2 Mrd. S ausgegeben, um 23,9% mehr als 1987 und fast 30% der Gesamtausgaben (1987 26,0%). Dieser starke Anstieg ist allerdings zu einem großen Teil auf die erwähnten institutionellen Änderungen zurückzuführen. Selbst wenn man sie ausschaltet, ist die Zuwachsrate der Finanzierungsausgaben mit rund 4% noch immer höher als die der beiden anderen Komponenten. Auch 1988 gewannen

Der Bundeshaushalt 1988

	1987 Erfolg	1988 Bundes- voranschlag Mrd. S	1988 Vorläufiger Erfolg	1987/88 Veränderung ¹⁾ in %
Allgemeiner Haushalt				
Ausgaben ²⁾	479,4	517,6	517,5	+ 7,9
Einnahmen ³⁾	409,6	446,5	451,0	+ 10,1
Saldo	- 69,8	- 71,1	- 66,5	- 4,7
Finanzschuldtilgungen	35,1			
Ausgleichshaushalt				
Ausgaben		76,1	51,1	
Einnahmen		147,2	117,6	
Saldo		+ 71,1	+ 66,5	
Inlandwirksamer Saldo	- 56,9	- 57,4	- 44,4	- 22,0

¹⁾ Vorläufiger Erfolg 1988 gegenüber Erfolg 1987 — ²⁾ Ohne Schuldentilgungen — ³⁾ Ohne Schuldenaufnahmen

¹⁾ Daß die Bedeutung dieser Ausgaben schon seit mehreren Jahren abnimmt, deckt sich mit den oben beschriebenen Tendenzen in der funktionellen Gliederung. Die Erstellung öffentlicher Leistungen umfaßt zu einem erheblichen Teil die „klassischen“ Staatsfunktionen. Nach den Erfahrungen aus anderen Ländern setzt die Budgetkonsolidierung zunächst bei diesen Bereichen an. Das gilt auch für Österreich. Diese Ausgaben sind zum einen leichter und rascher zu beeinflussen, weil sie zu einem erheblichen Teil „Ermessensausgaben“ sind und auch die Steigerung des Personalaufwands maßgeblich von den jährlichen Gehaltsverhandlungen bestimmt wird. Zum anderen haben sich die Prioritäten der Bevölkerung verschoben. Infrastrukturleistungen scheinen an Bedeutung zu verlieren und sind daher leichter einzuschränken als früher. Zudem dämpft auch die demographische Entwicklung die Ausgaben für verschiedene Aufgaben (z. B. Bildung).

Komponenten des Budgetsaldos

	1986 Erfolg	1987 Erfolg	1988 Bundes- voranschlag	1988 Vorläufiger Erfolg
Mrd S				
Saldo laufender Transaktionen	-36,0	-49,9	-52,0	-39,7
Investitionen	-29,6	-24,5	-25,9	-25,4
BIP-relevanter Saldo	-65,6	-74,4	-77,9	-65,1
Saldo vermögenswirksamer Transaktionen	-7,5	+ 4,6	+ 6,8	- 1,4
Saldo allgemeiner Haushalt	-73,1	-69,8	-71,1	-66,5

die Finanzierungsausgaben also an Gewicht

Realer Zuwachs bei öffentlichen Investitionen

Die Investitionen und Ausgaben für laufende Käufe von Gütern und Leistungen erforderten 1988 insgesamt 75,4 Mrd S, um 5,5% mehr als 1987. Allerdings sind diese Ausgaben durch die 1988 eingeführte Bruttodarstellung des Katastrophenfonds um rund 3 Mrd S überhöht. Ohne diese institutionelle Änderung wären die Ausgaben für Aufträge 1988 um nur 1,3% gestiegen. Die öffentlichen Aufträge wurden also real nicht ausgeweitet.

Für Investitionen hat der Bund 1988 25,4 Mrd S, um 3,7% mehr als 1987 ausgegeben. Das dürfte eine reale Steigerung der Investitionen des Bundes ermöglicht haben. Die Struktur der Investitionen des Bundes verschob sich weiter von den Bauten zu

den Ausrüstungen. Für Ausrüstungen wurden 1988 8,6 Mrd S ausgegeben, um 4,9% mehr als 1987; im Vollzug waren allerdings kräftige Einsparungen gegenüber dem Voranschlag möglich. Investitionen für Fahrzeuge und der zunehmende Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung in der öffentlichen Verwaltung geben den Ausrüstungsinvestitionen wichtige Impulse²⁾.

Zurückhaltung bei Transfers

Die Ausgaben des Bundes, die an private Haushalte fließen, betragen 1988 286,7 Mrd S (+1,6%). Die Zunahme war damit schwächer als die Steigerung der Verbraucherpreise. Aus dem Bundeshaushalt stammt rund ein Fünftel der gesamten persönlichen Bruttoeinkommen in Österreich. Zusammen mit der Progress-

sionswirkung der Lohnsteuer hat der Bund 1988 die reale Steigerung der Einkommen der privaten Haushalte gedämpft.

Die Personalausgaben für die aktiven Bundesbediensteten erforderten 1988 93,5 Mrd S, dazu kommen die Aufwendungen für die Pflichtschullehrer (Landeslehrer) und die personalaufwandsähnlichen Ausgaben im Sachaufwand. Insgesamt wurden für die aktiven Beschäftigten 1988 122,6 Mrd S aufgewendet, um knapp 1% mehr als im Vorjahr. Der allge-

1988 erhöhte der Bund seinen Personalstand nicht, bei einzelnen Nebengebühren (Überstunden) waren Einsparungen möglich. Insgesamt blieb die Gehaltssteigerung der Bundesbediensteten (pro Kopf) hinter jener in der Gesamtwirtschaft zurück.

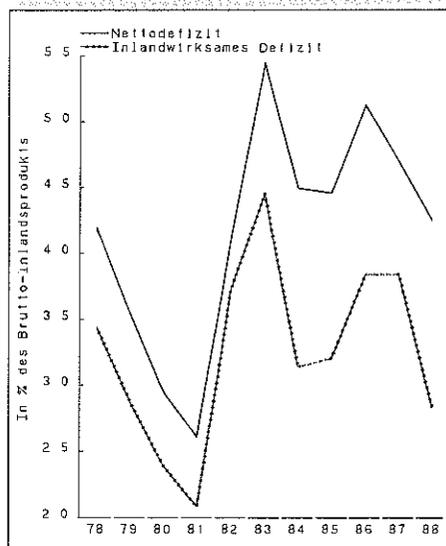
meine Gehaltsabschluß, der mit 1. Juli 1988 in Kraft trat und für jeden öffentlich Bediensteten einheitlich eine Gehaltssteigerung um 330 S pro Monat brachte, entspricht auf das gesamte Jahr bezogen einer durchschnittlichen Gehaltssteigerung um 1%. Der Personalstand wurde demnach 1988 nicht erhöht, an verschiedenen Nebengebühren (Überstunden) konnte gespart werden. Die Gehälter der Bundesbediensteten stiegen insge-

Ausgaben nach Aufgabenbereichen

	1983 Erfolg	1984 Erfolg	1985 Erfolg	1986 Erfolg	1987 Erfolg	1988 Bundes- voranschlag	1988 Vorläufiger Erfolg
In % der Gesamtausgaben							
Erziehung und Unterricht	9,3	9,3	9,2	9,1	9,2	8,3	8,5
Forschung und Wissenschaft	3,2	3,3	3,3	3,7	3,6	3,5	3,5
Kunst	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	0,9	0,9
Kultur	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Gesundheit	0,8	0,9	1,0	0,9	0,9	0,8	0,8
Soziale Wohlfahrt	26,9	25,9	25,2	24,9	26,2	25,4	25,4
Wohnungsbau	0,5	0,3	0,3	0,3	0,3	3,2	3,2
Straßen	4,3	4,2	3,7	3,6	3,3	2,9	2,9
Sonstiger Verkehr	21,1	21,0	20,7	21,0	19,6	18,7	18,8
Land- und Forstwirtschaft	2,9	2,9	2,9	2,9	3,1	3,1	2,8
Energiewirtschaft	0,1	0,2	0,2	0,1	0,0	0,0	0,0
Industrie und Gewerbe	2,2	2,3	2,7	3,2	3,2	4,2	4,0
Öffentliche Dienstleistungen	1,8	2,0	1,8	1,4	1,1	1,1	1,0
Private Dienstleistungen	0,8	0,7	0,8	0,9	0,8	0,9	0,8
Landesverteidigung	4,1	3,9	4,0	4,0	3,6	3,3	3,3
Staats- und Rechtssicherheit	3,5	3,4	3,4	3,3	3,2	3,0	3,0
Übrige Hoheitsverwaltung ¹⁾	17,4	18,6	19,7	19,6	20,8	20,6	21,0
Insgesamt ¹⁾	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Ohne Schuldentilgungen

Entwicklung der Budgetsalden



²⁾ Die Ausgaben für Bauten die insgesamt um 3,1% aufgestockt wurden verschieben sich weiter vom Straßenbau zu den Hochbauten. Die Aufwendungen für Straßen wurden mit 3,7 Mrd S gegenüber 1987 um fast 18% eingeschränkt, die Mittel für Hochbauten und Sonderanlagen hingegen um fast 10% aufgestockt. Für Instandhaltung und für Bauten der Landesverteidigung wurde 1988 neuerlich weniger aufgewendet als im Vorjahr. Insgesamt hat der Bund für Bauten 22,6 Mrd S ausgegeben um knapp 1% mehr als 1987. Er hat damit seine Nachfrage nach Bauleistungen real eingeschränkt.

Ausgaben in ökonomischer Gliederung

	1987 Erfolg	1988 Bundes- voranschlag Mrd S	1988 Vorläufiger Erfolg	1987/88 Veränderung ¹⁾ In %
Ausgaben zur				
Erstellung von Leistungen	194,1	199,5	199,2	+ 2,6
Umverteilung	160,8	166,6	164,1	+ 2,1
Finanzierung ²⁾	124,5	151,5	154,2	+23,9
Insgesamt²⁾	479,4	517,6	517,5	+ 7,9
In % der Gesamtausgaben				
Ausgaben zur				
Erstellung von Leistungen	40,5	38,5	38,5	
Umverteilung	33,5	32,2	31,7	
Finanzierung ²⁾	26,0	29,3	29,8	
Insgesamt²⁾	100,0	100,0	100,0	

¹⁾ Vorläufiger Erfolg 1988 gegenüber Erfolg 1987 — ²⁾ Ohne Schuldentilgungen

samt schwächer als die Pro-Kopf-Einkommen in der Gesamtwirtschaft.

Die *Transfers* erforderten 1988 164,1 Mrd S (+2,1%). Die einzelnen Gruppen der Transferausgaben entwickelten sich sehr unterschiedlich. Die Ausgaben für Pensionen der Bundesbediensteten (einschließlich Landeslehrer) stiegen um 4,2%. Dieser Anstieg deutet darauf hin, daß sich die Zahl der Pensionisten weiter spürbar erhöht hat. Offenbar treten Beamte zunehmend vor Erreichen der Altersgrenze in den Ruhestand.

Mehr Mittel erforderten auch die Zuschüsse zur Pensionsversicherung. Sie stiegen um 4,5% auf 55,5 Mrd S. Die ursprünglich veranschlagten Ausgaben wurden im Vollzug allerdings unterschritten. Neben der günstigen Konjunkturlage hat 1988 auch die Verschiebung der Pensionserhöhung um ein halbes Jahr diese Position gedämpft.

Der Konjunkturaufschwung einerseits und demographische Faktoren andererseits machten 1988 Einsparungen an den übrigen *Transfers* möglich: Für Arbeitslosenunterstützung (einschließlich Notstandshilfe und Karenzurlaubsgeld 15,7 Mrd S) mußte weniger aufgewendet werden als 1987 (15,8 Mrd S), die abnehmenden Kinderzahl senkte den Aufwand für Familienbeihilfen. Die Verringerung der sonstigen *Transfers* ist vor allem auf Einschränkungen in den Ausgaben an private Haushalte im Rahmen der Arbeitsmarktförderung zurückzuführen.

Der *Finanzschuldenaufwand* ist die wichtigste Komponente der Finanzierungsausgaben. Seit 1988 umfaßt er nur noch die Zinsen und sonstigen

Aufwendungen, nicht mehr aber die Tilgungen; sie werden im Ausgleichshaushalt verrechnet. Zinsen und sonstige Aufwendungen (Emissionsko-

Weitere Verlagerung zu den Finanzierungsausgaben

sten, Spesen usw.) erforderten 1988 51,8 Mrd S (Zinsen 50,3 Mrd S, sonstige Aufwendungen 1,5 Mrd S). Für die Auslandsschuld fielen 7,1 Mrd S an Zinsen an, für die Verzinsung der Inlandsschuld 43,2 Mrd S. Die Steigerung um 6,5% resultiert nur aus der Zunahme der Finanzschuld; der durchschnittliche Zinssatz (7%) war 1988 neuerlich geringer als im Vorjahr und entlastete so den Bundeshaushalt.

Die Zunahme der Zinsausgaben um 6,5% ist ausschließlich auf den Anstieg der Finanzschuld zurückzuführen. Der durchschnittliche Zinssatz ist hingegen 1988 weiter gesunken und liegt unter 7%.

Ein wichtiger Teil der Finanzierungsausgaben sind die Aufwendungen für *Haftungen*. Sie umfassen neben den Exportförderungen auch Tilgungen und Zinsen, die der Bund für

Kredite zu zahlen hat, die von der ÖIAG oder den Sondergesellschaften aufgenommen wurden. Insgesamt waren die Ausgaben für Haftungen mit 14,2 Mrd S niedriger als 1987 (15,6 Mrd S). Dieser Rückgang ist ausschließlich der Exportförderung zu danken. Für sie wurden 1988 5,4 Mrd S, 1987 hingegen 8,6 Mrd S aufgewendet. Allerdings sind gleichzeitig auch die Einnahmen aus der Exportförderung stark gesunken. Sie erbrachten 1988 6,0 Mrd S, 1987 jedoch 12,0 Mrd S. Für die ÖIAG-Kredite mußte der Bund 1988 4,8 Mrd S ausgeben, deutlich mehr als 1987 (2,9 Mrd S). Die ASFINAG benötigte mit 3,4 Mrd S annähernd gleich viel Mittel wie 1987.

Geringer als im Vorjahr waren 1988 die Aufwendungen für *Darlehen* und *Beteiligungen*. Das ist jedoch teilweise dadurch bedingt, daß die Tilgungen für die ÖIAG-Kredite nicht mehr wie noch 1987 unter den Ausgaben für *Beteiligungen* verbucht werden. Deutliche Zurückhaltung ist auch in der Darlehensgewährung zu erkennen (0,9 Mrd S gegenüber 0,8 Mrd S 1987).

Erstmals sind 1988 die Überweisungen der *Wohnbauförderungsmittel* an die Länder im Bundeshaushalt brutto ausgewiesen. Insgesamt überwies der Bund aus den zweckgebundenen Steueranteilen 15,7 Mrd S für die Wohnbauförderung an die Länder. Die Finanzierungsausgaben enthalten zudem die Überweisungen der Verkaufserlöse aus den *Beteiligungen* an den Sondergesellschaften der Elektrizitätswirtschaft an den Innovations- und Technologiefonds (6 Mrd S). Sie erhöhen jedoch das Nettodefizit nicht, weil ihnen gleich hohe Einnahmen gegenüber stehen.

Unter die Finanzierungsausgaben fallen auch die Zuführungen an Rücklagen und die Reservefonds. Insgesamt sind 1988 9,5 Mrd S zugeführt

Ausgaben für Aufträge

	1987 Erfolg	1988 Bundes- voranschlag Mrd S	1988 Vorläufiger Erfolg	1987/88 Veränderung ¹⁾ In %
Investitionen				
Bauten	16,3	14,9	16,8	+3,1
Ausrüstungen	8,2	11,0	8,6	+4,9
Laufender Sachaufwand	47,0	50,9	50,0	+6,4
Insgesamt	71,5	76,8	75,4	+5,5

¹⁾ Vorläufiger Erfolg 1988 gegenüber Erfolg 1987

Ausgaben an private Haushalte

	1987 Erfolg	1988 Bundes- voranschlag Mrd S	1988 Vorläufiger Erfolg	1987/88 Veränderung ¹⁾ In %
Personalaufwand ²⁾	121,5	121,3	122,6	+0,9
Transfers an private Haushalte	160,8	166,6	164,1	+2,1
Insgesamt	282,3	287,9	286,7	+1,6
<i>In % des persönlichen Bruttoeinkommens</i>	<i>20,2</i>	<i>19,6</i>	<i>19,5</i>	

¹⁾ Vorläufiger Erfolg 1988 gegenüber Erfolg 1987 — ²⁾ Aktive Bedienstete einschließlich Landeslehrer und personalaufwandsähnliche Ausgaben im Sachaufwand

Ausgaben für Finanzierung

	1987 Erfolg	1988 Bundes- voranschlag Mrd S	1988 Vorläufiger Erfolg	1987/88 Veränderung ¹⁾ In %
Finanzschuldenaufwand ²⁾	48,5	54,2	51,8	+ 6,8
Transfers an andere Träger öffentlichen Rechtes				
Wohnbauförderung	—	15,7	15,7	
Technologiefonds	—	7,4	7,2	
Sonstige	23,1	25,5	25,5	+10,4
Investitionsförderung	16,1	16,5	16,9	+ 5,0
Beteiligungen, Darlehen	2,4	3,5	1,8	-25,0
Transfers an Unternehmungen ³⁾	27,2	27,2	24,6	- 9,6
Sonstige	7,2	1,5	10,7	+48,6
Insgesamt	124,5	151,5	154,2	+23,9

¹⁾ Vorläufiger Erfolg 1988 gegenüber Erfolg 1987 — ²⁾ Ohne Tilgungen — ³⁾ Einschließlich Haftungen

worden (1987 6,0 Mrd S). Der Reservefonds nach dem Arbeitslosenversicherungsgesetz wurde um 3,7 Mrd S aufgestockt 1987 waren keine Mittel in diesen Fonds geflossen

Die Budgetkonsolidierung wirkt sich sehr deutlich auf die *Wirtschaftsförderung* aus. Diese Mittel wurden neuerlich — in den einzelnen Wirtschaftszweigen und verschiedenen Aktionen zum Teil sehr unterschiedlich stark — eingeschränkt. Die Förderungen der Land- und Forstwirtschaft blieben 1988 etwa auf dem Niveau des Jahres 1987. Der merkliche Rückgang der Ausgaben für Preisstützungen von 8,2 Mrd S im Jahr 1987 auf 6,9 Mrd S 1988 ist durch die geringeren Einnahmen aus dem Absatzförderungsbeitrag für Milch zu erklären, diese Ausgabeneinsparungen beeinflussten also den Saldo nicht.

Die Förderungen an den Fremdenverkehr wurden hingegen weiter spürbar gekürzt (1988 0,48 Mrd S, 1987 0,61 Mrd S). Die verschiedenen Aktionen für Industrie und Gewerbe entwickelten sich sehr unterschiedlich. Die Mittel für Förderungen nach dem Gewerbestrukturverbesserungsgesetz wurden ebenso eingeschränkt wie die Zuschüsse an die Finanzierungsgarantiegesellschaft. Ebenso

waren die Zuschüsse im Rahmen der Arbeitsmarktförderung deutlich geringer als im Vorjahr. Hingegen sind die Mittel für die BÜRGES und die Top-Aktion erheblich ausgeweitet worden. Insgesamt waren aber die Ausgaben für die Wirtschaftsförderung 1988 geringer als 1987.

Die Einnahmenstruktur verschiebt sich wieder stärker zu den Steuern. Die sonstigen Einnahmen, vor allem die Erträge aus Vermögensveräußerungen blieben 1988 hinter den Erwartungen zurück und trugen weniger

zur Budgetfinanzierung bei, als ursprünglich angenommen wurde

Einnahmen wachsen kräftig

Die *Brutto-Steuerereinnahmen* des Bundes betragen 1988 374,8 Mrd S, um 5,2% mehr als 1987. Die Steuerquote (Anteil der Brutto-Steuerereinnahmen am Brutto-Inlandsprodukt) ist damit auf 24,0% zurückgegangen (1987 24,1%, 1986 24,6%) — vor allem, weil die Steuern vom Aufwand und Verbrauch langsamer zunahm, als angesichts der kräftigen Konjunktur zu erwarten war. Allerdings hat sich auch in den einkommensabhängigen Steuern die Tendenz zur Aushöhlung der Bemessungsgrundlage weiter fortgesetzt.

Trotz verschiedener diskretionärer Maßnahmen, die 1988 zusätzliche Steuerereinnahmen brachten (Abschaffung der Investitionsprämie und der Heiratsbeihilfe, Kürzung der Bausparprämie, Wegfall bestimmter pauschalierter Werbungskosten, Änderung der Besteuerung von Arbeitslosengeld, Ausweitung der Steuerpflicht im Rahmen der Vermögensteuer und des Erbschaftsteueräquivalents) nahm die fiskalische Ergiebigkeit des österreichischen Steuersystems — wie die sinkende Steuerquote zeigt — 1988 neuerlich ab. Von den diskretionären Maßnahmen, die oft auch als Vorleistungen im Rahmen der Steuerreform 1988 bezeichnet werden, erhöhten allein die Änderungen bezüglich der Prämien das Aufkommen 1988 um rund 4,1 Mrd S. Ohne die Mehreinnahmen aus diesen Maßnahmen wä-

Einnahmen in ökonomischer Gliederung

	1987 Erfolg	1988 Bundes- voranschlag Mrd S	1988 Vorläufiger Erfolg	1987/88 Veränderung ¹⁾ In %
Steuern (netto)	217,7	244,2	247,6	+13,7
Steuerähnliche Einnahmen	63,1	67,3	68,2	+ 8,1
Betriebseinnahmen	71,5	77,5	76,8	+ 7,4
Sonstige	57,3	57,5	58,4	+ 1,9
Vermögensäußerungen	7,3	6,0	4,5	-38,4
Insgesamt	409,6	446,5	451,0	+10,1
		In % Gesamteinnahmen		
Steuern (netto)	53,1	54,7	54,9	
Steuerähnliche Einnahmen	15,4	15,1	15,1	
Betriebseinnahmen	17,5	17,3	17,0	
Sonstige	14,0	12,9	13,0	
Vermögensveräußerungen	1,8	1,3	1,0	
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	

¹⁾ Vorläufiger Erfolg 1988 gegenüber Erfolg 1987

Steuereinnahmen

Brutto

	1987 Erfolg	1988 Bundes- voranschlag Mrd S	1988 Vorläufiger Erfolg	1987/88 Veränderung ¹⁾ In %
Steuern				
Vom Einkommen	150,4	156,5	159,1	+ 5,8
Von Aufwand und Verbrauch	187,1	191,0	193,2	+ 3,3
Von Vermögen und Vermögensverkehr	11,4	14,0	14,2	+ 23,9
Von den Einfuhren	7,4	7,3	8,3	+ 11,7
Insgesamt	356,3	368,8	374,8	+ 5,2
	Anteile in %			
Steuern				
Vom Einkommen	42,2	42,4	42,5	
Von Aufwand und Verbrauch	52,5	51,8	51,5	
Von Vermögen und Vermögensverkehr	3,2	3,8	3,8	
Von den Einfuhren	2,1	2,0	2,2	
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	

¹⁾ Vorläufiger Erfolg 1988 gegenüber Erfolg 1987

ren die Steuern vom Einkommen 1988 um nur 3% höher gewesen als im Vorjahr und damit schwächer als die Einkommen gestiegen

Der Rückgang der Steuerquote geht vor allem darauf zurück, daß die Steuern vom Aufwand und Verbrauch deutlich schwächer stiegen, als aufgrund der Wirtschaftlichsentwicklung zu erwarten gewesen wäre. Die Erosion der Bemessungsgrundlagen hat außerdem die Progressionswirkung der Steuertarife weitgehend kompensiert.

Der Anteil der Lohnsteuereinnahmen am Masseneinkommen erhöhte sich 1988 zwar von 10,2% auf 10,5%, die Zunahme des Aufkommens an Einkommensteuer war jedoch ausschließlich auf die diskretionären Maßnahmen zurückzuführen

Die Einnahmen aus den Steuern auf das Vermögen und den Vermögensverkehr sowie auf die Importwaren stiegen 1988 kräftig. Die Steigerung der Vermögensteuereinnahmen (14,2 Mrd. S, + 24,6%) ist großteils auf die oben erwähnte Ausweitung der Steuerpflicht bei Vermögensteuer und Erbschaftsteueräquivalent auf bisher steuerbefreite Unternehmen zurückzuführen. Zudem brachte 1988 auch die Grunderwerbsteuer nach den umstellungsbedingten Mindereinnahmen 1987 einen kräftigen Zuwachs (+ 31,3%)³⁾.

Von den gesamten Bruttoeinnah-

men an Steuern blieben dem Bund 1988 247,6 Mrd S, um fast 14% mehr als 1987. Diese hohe Zuwachsrate ist zwar zu einem erheblichen Teil auf die Bruttodarstellung der Wohnbauförderung zurückzuführen (siehe Kasten), aber auch um diesen Effekt bereinigt sind die Netto-Steuereinnahmen mit + 6 1/2% etwas stärker gestiegen als das Bruttoaufkommen. Der Anteil des Bundes am Steueraufkommen erhöhte sich 1988 auf 61,6% (1987 61,1%). Diese Verbesserung hat vor allem zwei Ursachen: Zum einen wurde der zweckgebundene Anteil der Steuereinnahmen für die Wohnbauförderung gesenkt, und dadurch steigen die Steuereinnahmen für den Bund, und zum anderen haben die diskretionären Maßnahmen die ausschließlichen Bundesabgaben deutlich erhöht (Vermögensteuer, Erbschaftsteueräquivalent)

Die *steuerähnlichen Einnahmen* brachten 1988 insgesamt 68,2 Mrd S (+ 8,1%). Diese hohe Zuwachsrate ist großteils mit der Erhöhung des Arbeitslosenversicherungsbeitrags Anfang 1988 von 4,4% auf 5,2% zu erklären. Diese diskretionäre Maßnahme dürfte Mehreinnahmen von rund 3,5 Mrd S gebracht haben. Die zweite große Komponente der steuerähnlichen Einnahmen, der Dienstgeberbeitrag zum Familienlastenausgleichsfonds, stieg um 3,2% auf 25,3 Mrd S und damit etwa gleich stark wie die Lohnsumme.

Die Einnahmen der *Betriebe* betrugen 1988 76,8 Mrd S, um 7,4%

mehr als 1987. Mit Ausnahme des Glücksspielmonopols brachten alle Betriebe Mehreinnahmen. Mehr als 90% der gesamten Betriebseinnahmen entfallen auf Bahn und Post. Die Einnahmen der Post stiegen um 6,8% auf 42,8 Mrd. S, vor allem wegen der Erhöhung der Telefongebühren mit 1. September 1987. In den Einnahmen der Bahn (10%) sind erstmals zweckgebundene Überweisungen aus der Kraftfahrzeugsteuer an die Bundesbahn enthalten (1,4 Mrd. S)

Die *sonstigen Einnahmen* brachten 1988 58,4 Mrd S, um 1,9% mehr als 1987. Die Zunahme ist großteils höheren Rücklagenentnahmen und der Steigerung der Einnahmen aus Gebühren (Kostenersätzen) zu danken. Überdies waren gewisse Durchlaufposten, die gleich hohe Ausgaben verursachen und daher saldenneutral sind, viel höher als im Vorjahr.

Die Einnahmen aus dem *Finanzvermögen* waren 1988 hingegen rückläufig. Die Einnahmen aus Zinsen sanken von 3,9 Mrd S auf 2,7 Mrd S, weil offenbar die Kassenbestände deutlich abgebaut wurden. Die Einnahmen aus Dividenden (einschließlich der Gewinnabfuhr der Notenbank) waren ebenfalls rückläufig. Die Vermögensveräußerungen, die 1987 7,3 Mrd S gebracht hatten, betrugen 1988 4,5 Mrd S und erreichten damit den Voranschlag (6,0 Mrd S) nicht.

Gedämpfte Zunahme der Finanzschuld

Der Bund hat 1988 *Kredite* in der Höhe von 105,7 Mrd S aufgenommen; 0,6 Mrd S davon dienten nicht der Budgetfinanzierung, sondern der Einlösung von IDA-Schatzscheinen (International Development Agency). Dem standen Tilgungen von

Die Finanzschuld ist formal deutlich schwächer als das Nettodefizit gestiegen. Die Zunahme der Finanzschuld war 1988 die geringste seit 1972.

39,3 Mrd S gegenüber. Zudem wurden 1988 Kreditaufnahmen im Zuge von Konversionen, die in den Vorjahren die Finanzschuld erhöht hatten, 1988 getilgt; die Finanzschuld verrin-

³⁾ Insgesamt scheint die Umstellung in der Grunderwerbsteuer jedoch aufkommensneutral gelungen zu sein als die Importe. Durch Strukturverschiebungen hat sich der durchschnittliche Zollsatz der Importe erhöht.

Die Steuern auf die Einfuhren stiegen deutlich stärker

Entwicklung der Finanzschuld

	Stand 31. Dezember 1987		Stand 31. Dezember 1988		Veränderung 1987/88 In %
	Mrd S	In % der Gesamtsumme	Mrd S	In % der Gesamtsumme	
Inlandschuld					
Anleihen	254,6	36,5	278,6	37,3	+ 9,4
Schatzscheine	61,1	8,8	71,2	9,5	+ 16,5
Notenbankschuld	0,6	0,1	0,4	0,1	-33,3
Sonstige	256,5	36,7	265,7	35,6	+ 3,6
Inlandschuld insgesamt	572,8	82,1	615,9	82,5	+ 7,5
Auslandschuld					
Anleihen	92,9	13,3	113,3	15,2	+ 22,0
Auslandskredite	31,8	4,6	17,5	2,3	-45,0
Auslandschuld insgesamt	124,7	17,9	130,8	17,5	+ 4,9
Insgesamt	697,5	100,0	746,7	100,0	+ 7,1

gerte sich dadurch zusätzlich um 17,7 Mrd S

Der Großteil der Kredite (84,1 Mrd S) wurde wie in den Vorjahren im *Inland* aufgenommen. Der Anteil der Inlandschuld an der gesamten Finanzschuld erhöhte sich dadurch auf 82,5% (1987 82,1%). 1988 verlagerte sich die inländische Finanzschuld wieder stärker zu den titrierten Krediten. Es wurden mehr Schatzscheine begeben, und auch der Anteil der Anleihen an der Finanzschuld nahm zu.

Im *Ausland* wurden 21,6 Mrd S aufgenommen, größtenteils in DM und Yen. Die Schulden in Schweizer Franken und Hollandgulden wurden hingegen abgebaut.

Die *Finanzschuld* betrug Ende 1988 746,7 Mrd S (1987 697,5 Mrd S). Zur Erhöhung der Finanzschuld um 49,2 Mrd S haben neben der Neuverschuldung von 66,4 Mrd S auch die Kursverluste von 2,7 Mrd S beigetragen; dem standen Kursgewinne von 2,3 Mrd S gegenüber.

Gerhard Lehner

Exportaufschwung 1988 auf breiter Basis

Der Export hat 1988 kräftig expandiert: Nominell war die Ausfuhr um 11,9% höher als 1987, real wurde mit +9,5% das zweitbeste Ergebnis der achtziger Jahre erreicht. Der Aufschwung folgte auf eine ausgeprägte Schwächeperiode, in der der Export

nominell — zum ersten Mal seit Kriegsende — zwei Jahre in Folge geschrumpft war. Die Exportquote (Ausfuhr in Prozent des BIP) — ein Indikator für die volkswirtschaftliche Bedeutung des Exports — stieg von 23% im Jahr 1987 auf 24,5% 1988. Das Niveau des Jahres 1985 (26,3%) wurde aber noch nicht wieder erreicht.

Der Exportboom hatte eine breite Basis und erstreckte sich auf fast alle wichtigen Regionen und Länder. Abgesehen von der lebhaften Nachfrage auf den Auslandsmärkten konnte Österreich in den meisten Regionen — insbesondere in Westeuropa und in der OPEC — Marktanteile gewinnen; Positionsverluste mußten nur in den Entwicklungsländern außerhalb der OPEC hingenommen werden¹⁾. Die kräftige Exportdynamik erfaßte auch fast alle wichtigen Warengruppen. Die höchsten Zunahmen wurden mit hochwertigen Produkten erreicht. Die oft geäußerte Vermutung, dem

Exportboom des Vorjahres sei die ungünstige Exportstruktur (hoher Exportanteil an Vorprodukten) zugute gekommen, hat sich als unzutreffend erwiesen.

Österreichs Exporteure waren im Vorjahr auf den internationalen Märkten erfolgreicher als die vergleichbarer Hartwährungsländer. Die realen Exporte Österreichs sind mit +9,5% fast doppelt so kräftig gestiegen wie jene der Bundesrepublik Deutschland (+5,2%) und auch kräftiger als die der Schweiz (+8,2%).

Auch die Importe waren 1988 konjunkturbedingt deutlich höher als 1987 (nominell +9,6%, real +7,9%). Die Importelastizität war mit 1,9 niedriger als in den Vorjahren (1987 3,5, 1986 2,8). Dies dürfte u.a. auf die Verzögerung von Importen an der Jahreswende 1987/88 zurückzuführen sein. In der Bundesrepublik Deutschland (+6,3%) und auch in der Schweiz (+6,9%) war die Importnachfrage im Jahr 1988 weniger kräftig als in Österreich.

Österreichs Export- und Importpreise sind 1986 und 1987 gesunken, im Vorjahr zogen sie leicht an (+2,2% bzw. +1,6%). Die Terms of Trade haben sich — nach erheblichen Gewinnen 1986 (+5,8%) und 1987 (+2,2%) — nur geringfügig verbessert (+0,6%). In der Bundesrepublik Deutschland und in der Schweiz entwickelten sich die Außenhandelspreise ähnlich wie in Österreich; die Bundesrepublik Deutschland erreichte immerhin einen Terms-of-Trade-Gewinn von 1,4%.

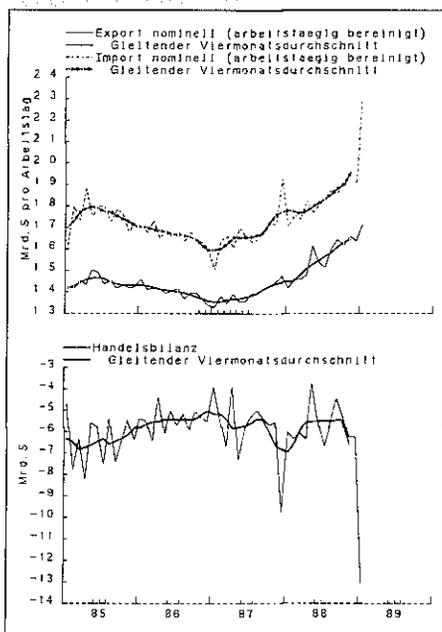
Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr				Einfuhr				Handelsbilanz		Terms of Trade	
	Werte		Real ²⁾		Werte		Real ²⁾		Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr	In Mrd S	In %
	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾				
1986	342,5	- 3,2	- 3,5	+ 0,3	408,0	- 5,3	- 8,9	+ 3,9	-65,5	+ 11,5	+ 5,8	
1987	342,4	- 0,0	- 2,2	+ 2,2	411,9	+ 1,0	- 4,2	+ 5,4	-69,4	- 3,9	+ 2,2	
1988	383,2	+ 11,9	+ 2,2	+ 9,5	451,4	+ 9,6	+ 1,6	+ 7,9	-68,2	+ 1,2	+ 0,6	
1988 I. Quartal	87,8	+ 8,1	+ 0,7	+ 7,4	104,5	+ 9,4	+ 0,2	+ 9,2	-16,7	- 2,3	+ 0,5	
II. Quartal	96,1	+ 14,1	+ 1,5	+ 12,4	112,5	+ 10,3	+ 0,7	+ 9,5	-16,4	+ 1,4	+ 0,8	
III. Quartal	94,6	+ 12,1	+ 2,7	+ 9,1	114,2	+ 11,1	+ 1,7	+ 9,3	-19,6	- 1,2	+ 1,0	
IV. Quartal	104,6	+ 13,1	+ 4,0	+ 8,7	120,2	+ 7,8	+ 3,5	+ 4,2	-15,5	+ 3,4	+ 0,5	
1989 Jänner	31,5	+ 29,1			41,3	+ 46,2			- 9,8	- 6,0		

¹⁾ Adaptierte Daten: kombinierter Durchschnitts- und Echtpreisindex — ²⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise

¹⁾ Vgl. hierzu näher Stankovsky, J., „Erfolge Österreichs im EG- und Ostexport“, WIFO-Monatsberichte 1989, 62(2), S. 81-86. Im 1. Halbjahr 1988 verlor Österreich auch in den Oststaaten Marktanteile, doch dürfte hier die zweite Jahreshälfte viel bessere Ergebnisse gebracht haben.

Entwicklung des Außenhandels
Saisonbereinigt



Das Defizit der österreichischen Handelsbilanz (-68,2 Mrd. S) war um 1,2 Mrd. S geringer als 1987. Die Quote zum BIP erreichte mit 4,4% den niedrigsten Wert seit 1969. Eine statistische Zerlegung der Entwicklung der Handelsbilanz in Mengen- und Preiseffekte zeigt, daß real (zu Preisen des Vorjahres) die Exporte und auch die Importe jeweils um 32,5 Mrd. S zugenommen haben. Höhere Exportpreise schlugen mit einer Steigerung der Exporteinnahmen um 7,6 Mrd. S zu Buche (1987 -7,4 Mrd. S), die Verteuerung der Importwaren hat die Handelsbilanz mit 6,5 Mrd. S belastet (1987 -17,3 Mrd. S). Die Verbilligung der Brennstoffe entlastete sie 1988 um 2,8 Mrd. S, die Preissteigerungen der übrigen Importwaren verursachten Mehrausgaben von 9,3 Mrd. S.

Zur Dämpfung der Importverteuerung hat die Abwertung des Dollars um 2,3% - unter der Annahme, daß die Verbilligung der in Dollar fakturierten Waren (1987 10% der österreichischen Einfuhr) unmittelbar und im vollen Ausmaß der Dollarabwertung weitergegeben wird - mit 0,2 Prozentpunkten und zur Handelsbilanzentlastung mit 1 Mrd. S beigetragen.

In den Jahren 1986 und 1987 stützte sich der österreichische Export auf Lieferungen in die EG, wäh-

rend der Absatz in den anderen Regionen rückläufig war. Auch 1988 stieg die Ausfuhr in die EG (+12,7%) leicht überdurchschnittlich, doch war

Kräftige Zunahme von EG- und Ostexport

der Vorsprung nur noch gering. Am erfolgreichsten war Österreich in der EG in Großbritannien und Frankreich sowie in Spanien und Griechenland. Die Ausfuhr in die Bundesrepublik Deutschland - auf die allein 35% der Lieferungen entfallen - stieg um 12,5%. Zum ersten Mal seit langem war der Osten wieder ein Wachstumsmarkt (+13,3%), vor allem die Sowjetunion (+29,6%). Der Anteil des Ostens an Österreichs Exporten, der von 12,2% 1984 auf nur 9% 1987 gefallen war, nahm 1988 geringfügig zu (auf 9,1%)²⁾. Auch die Ausfuhr nach Jugoslawien ist - trotz der Wirtschaftskrise in diesem Land - mit +14,8% beträchtlich gestiegen. Günstig entwickelten sich die Lieferungen an die Industriestaaten in Übersee (+13,0%); dazu haben Exporterfolge in Japan und Australien, aber auch in den USA beigetragen. Als weniger expansiv erwies sich hingegen der EFTA-Markt (+8,1%); der Exportanteil dieser Ländergruppe hat sich seit 1986 von 11,8% auf 10,8% verringert. Der EG-Markt ist etwa sechsmal so

groß wie die EFTA. Dieser quantitative Vergleich unterstreicht schon, daß es eine Illusion wäre, in der EFTA eine Alternative zum EG-Export zu suchen.

Eine Zunahme konnte 1988 wieder im Export in die OPEC erreicht werden (+14,4%), vor allem dank Mehrlieferungen nach Saudi-Arabien, in den Irak und nach Algerien. Der Wert der OPEC-Exporte (11,4 Mrd. S) war freilich kaum größer als im Jahr 1976 und nur halb so hoch wie 1985. Die Ausfuhr in die Entwicklungsländer außerhalb der OPEC stagnierte 1988 (+2,0%). Vor allem in Süd- und Mittelamerika mußten großteils Rückschläge hingenommen werden. Ein Wachstumsmarkt waren hingegen die vier Schwellenländer in Asien (+16,2%).

Der Konjunkturaufschwung hat in Westeuropa 1988 vor allem die Nachfrage nach Vorprodukten angeregt. Im österreichischen Export wurden allerdings die höchsten Zunahmen mit höherwertigen Produkten erreicht. In diesem Ergebnis kommt der gewünschte Strukturwandel der österreichischen Wirtschaft zum Ausdruck. Die Ausfuhr von Fertigwaren war 1988 um 12,9% höher als im Vorjahr, die Exporte von Investitionsgütern und Konsumgütern schnitten etwa gleich gut ab. Im Export einiger traditioneller Konsumgüter (Bekleidung, Schuhe, Reiseartikel) mußten

Regionalstruktur des Außenhandels 1988

	Ausfuhr		Einfuhr	
	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Gesamtausfuhr	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Gesamteinfuhr
	In %			
Westliche Industriestaaten ¹⁾	+12,1	81,3	+10,2	85,0
Westeuropa ²⁾	+12,0	75,3	+9,1	75,9
EG 85	+12,7	63,8	+9,8	68,1
BRD	+12,5	35,0	+10,4	44,5
Italien	+12,4	10,4	+4,2	8,9
Großbritannien	+15,7	4,7	+13,1	2,5
Frankreich	+15,1	4,6	+6,4	3,9
EFTA 86	+8,1	10,7	+3,0	7,4
Schweiz	+8,8	7,2	+2,5	4,4
Industriestaaten Übersee ³⁾	+13,4	6,3	+19,7	9,4
USA	+10,8	3,5	+7,5	3,4
Japan	+25,3	1,3	+28,9	5,1
Oststaaten	+13,3	9,1	+2,7	6,4
UdSSR	+29,6	2,9	+1,6	1,9
Osteuropa	+7,0	6,3	+3,2	4,5
Jugoslawien	+14,8	2,0	+19,2	1,0
OPEC	+14,4	3,0	-18,9	1,6
Entwicklungsländer ohne OPEC	+2,0	4,2	+18,6	5,7
Schwellenländer in Asien ⁴⁾	+16,2	1,0	+33,9	2,5
Alle Länder	+11,9	100,0	+9,6	100,0

¹⁾ OECD-Länder. - ²⁾ Europäische OECD-Länder. - ³⁾ OECD-Länder in Übersee und Republik Südafrika. - ⁴⁾ Hongkong, Korea, Singapur, Taiwan.

²⁾ Eine ausführliche Analyse des österreichischen Osthandels ist für den WIFO-Monatsbericht 5/1989 vorgesehen.

Wichtige Außenhandelsrelationen 1988

	Ausfuhr Veränderung gegen das Vorjahr in %	Einfuhr Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ausfuhr Anteile in %	Einfuhr Anteile in %
Nahrungsmittel	+ 11,1	+ 3,8	3,1	5,0
Rohstoffe	+ 13,0	+ 15,2	5,4	5,4
Holz	+ 10,3	+ 11,6	2,5	1,3
Brennstoffe	- 20,7	- 14,6	1,3	5,6
Chemische Erzeugnisse	+ 20,9	+ 11,8	9,7	10,5
Bearbeitete Waren	+ 11,2	+ 9,2	32,8	19,1
Papier	+ 17,8	+ 11,6	6,2	1,9
Textilien	+ 5,4	- 0,5	5,0	4,2
Eisen Stahl	+ 12,7	+ 20,0	7,5	2,9
Maschinen, Fahrzeuge	+ 14,2	+ 15,9	34,1	36,7
Konsumnahe Fertigwaren	+ 6,2	+ 6,9	13,3	16,8
Alle Waren	+ 11,9	+ 9,6	100,0	100,0

allerdings Rückschläge hingenommen werden. Die Ausfuhr von Halbfertigwaren nahm um 10,9% zu, von Roh- und Brennstoffen um nur 4,7%.

Besonders stark war die Importnachfrage nach Investitionsgütern (+12,7%), Halbfertigwaren (+11,7%) und Pkw (+28,8%). Die Konsumgütereinfuhr (ohne Pkw) nahm um 9,1% zu.

Energierrechnung neuerlich verringert

Österreichs Handelsbilanz wurde auch 1988 durch den Rückgang der Energieimporte (um 4,4 Mrd S oder 14,6%) spürbar entlastet. Zu diesem Ergebnis hat die merkliche Verbilligung (-10,6%) wie auch eine Verringerung der Importmengen (-4,5%) beigetragen³⁾. Die Importe von Erdöl allein gingen, gemessen an ihrem

Wert, um 25,1% zurück; daran waren eine Kürzung der Importmengen um 9,7% und eine Verbilligung um 17,1% beteiligt. Ein Barrel Rohöl kostete 1988 frei Grenze nur 15,8 \$; günstiger hat Österreich zuletzt im Jahr 1978 importiert. Gegenüber 1987 (18,6 \$ je Barrel) bedeutet dies auf Dollarbasis eine Verbilligung um 15%. Die Dollarabwertung hat den Einstandspreis darüber hinaus um 2,3% gesenkt.

Auch die Importe anderer Energieträger blieben 1988 unter dem Ergebnis des Vorjahres: Erdölprodukte -10,1% (Preise -10,4%), Erdgas -10,5% (Preise -6,3%), Kohle, Koks -14,3% (Preise -8,7%).

Der Aufwand für Energieimporte war mit 25,5 Mrd S etwa gleich groß wie 1978 und entsprach etwa 40% der Energieausgaben des Jahres 1985 (64,1 Mrd S). Die volkswirtschaftliche „Energiebelastungsquote“ (Energie-

Erdöl- und Erdgaseinfuhr

		1988	1987	1988
		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Rohöl¹⁾				
Menge	Mill. t	5,6	+ 0,7	- 9,7
Wert	Mrd. S	8,2	- 3,5	- 25,1
Preis	S je 100 kg	145,5	- 4,2	- 17,1
Erdölprodukte²⁾				
Menge	Mill. t	3,6	+ 3,6	+ 0,3
Wert	Mrd. S	6,9	- 5,7	- 10,1
Preis	S je 100 kg	193,3	- 9,0	- 10,4
Erdgas				
Menge	Mrd. m ³	3,8	- 2,9	- 4,5
Wert	Mrd. S	4,0	- 39,9	- 10,5
Preis	S je 100 m ³	106,8	- 38,1	- 6,3
Brennstoffe, Energie³⁾				
Wert				
Real ⁴⁾	Mrd. S	31,5	+ 1,0	- 4,5
Nominal	Mrd. S	25,5	- 15,7	- 14,6
Preisindex	1979=100	80,9	- 16,5	- 10,6
Energiebelastungsquote	in % des BIP	1,6	- 0,5 ⁵⁾	- 0,4 ⁵⁾

¹⁾ Handelsstatistische Nummer 2709 00 100 - ²⁾ SITC 334 + 335 - ³⁾ SITC 3 - ⁴⁾ Zu Preisen von 1979 - ⁵⁾ Prozentpunkte

importe in Prozent des BIP) war mit 1,6% zum ersten Mal geringer als vor der ersten Erdölkrise im Jahr 1973 (1,9%); ihren Höhepunkt hatte sie 1981 mit 5,9% des BIP erreicht.

Jan Stankovsky

Konjunkturaufschwung begünstigt Tourismus

Erstmals in den achtziger Jahren konnte die österreichische Tourismuswirtschaft in der Sommersaison 1988 einen Zuwachs der Ausländernachtungen erzielen (+2,4%). Zusammen mit der Steigerung in der letzten Wintersaison ergab sich im Jahresdurchschnitt zum ersten Mal seit 1981 ein deutliches Nächtigungsplus (2,2%). Österreich konnte damit 1988 seinen Anteil am europäischen Tourismus etwa halten und den sinkenden Trend stoppen. Es ist noch zu früh, dies als Trendwende zu interpretieren, der österreichischen Fremdenverkehrswirtschaft dürfte es aber damit gelungen sein, den notwendigen Umstrukturierungsprozeß einzuleiten. Unterstützt wurde diese Besserung durch

- den kräftigen internationalen Konjunkturaufschwung,
- die verspätet realisierten Realeinkommensgewinne der Jahre 1986 und 1987 (aus der Dollarabwertung und dem Erdölpreisverfall),
- die Effekte der Steuersenkung Anfang 1988 in der Bundesrepublik Deutschland,
- das relativ gute Sommerwetter und
- die zunehmende Verschmutzung der oberen Adria

Die Beurteilung des internationalen Reiseverkehrs anhand der Zahlungsströme ist sowohl auf der Einnahmen- als auch auf der Ausgaben-seite mit großen Schwierigkeiten und Unsicherheiten verbunden.

„Ungarn-Invasion“ brachte mindestens 7 Mrd. S

1988 nahm die Zahl der Grenzübertritte von Ungarn infolge der Li-

³⁾ Für das Jahr 1988 stehen der Preisindex (Durchschnittswerte) und der Volumenindex für die Warengruppe Brennstoffe nicht zur Verfügung. Die vorliegende Berechnung ist daher mit den Ergebnissen des Vorjahres und auch mit den Preis- und Mengenangaben für einzelne Brennstoff-Untergruppen nicht voll vergleichbar.

Reiseverkehr

		1987	1988	1987	1988
		Absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Übernachtungen					
Inland	in 1 000	27 993	28 137	- 0,8	+ 0,5
Ausland	in 1 000	85 692	87 575	+ 0,3	+ 2,2
Insgesamt	in 1 000	113 685	115 712	+ 0,1	+ 1,8
Zahlungsströme¹⁾					
Einnahmen	Mill. S	107 885	122 437	+ 6,2	+ 13,5
Ausgaben	Mill. S	70 375	79 241	+ 17,4	+ 12,6
Saldo	Mill. S	37 510	43 196	- 10,0	+ 15,2

¹⁾ Vorläufig revidierte Zahlen lt. WIFO

beralisierung der Ausreisebestimmungen um etwa 2,3 Mill auf 4,4 Mill zu; die Übernachtungen wuchsen um 20% auf ein Volumen von über 600 000. Ungarn decken in Österreich vor allem ihren Bedarf an dauerhaften Konsumgütern, Unterhaltungselektronik, moderner westlicher Kleidung und verschiedenen Lebensmitteln; insgesamt werden die Ausgaben der Ungarn in Österreich von der OeNB auf mindestens 7 Mrd S geschätzt. Diese Transaktionen spiegeln sich nur zum Teil (rund 3 Mrd S) in der Devisenstatistik, 4 Mrd S müssen in der Einnahmenberechnung als Korrekturgröße zusätzlich berücksichtigt werden.

Die nicht in der Statistik erfaßten Währungstransaktionen könnten angesichts des in Österreich (im Vergleich zu Ungarn) günstigeren Schilling-Forint-Kurses nach folgendem Schema ablaufen:

- In Ungarn werden von Österreichern mitgebrachte Schilling-Noten gegen Forint getauscht und/oder Österreicher bezahlen direkt in Schilling. Die in Ungarn entstandene Schilling-Kaufkraft wird in der Folge mittelbar (über mehrere Tauschwege) oder unmittelbar für den Kauf von Waren in Österreich aufgewendet. Ähnliche Tauschmodelle sind auch für andere „harte Währungen“ denkbar (z. B. Deutsche tauschen in Ungarn DM gegen Forint, die DM werden in Schilling getauscht u. ä.)
- In Österreich tauschen Ungarn für ihre Einkäufe Forint gegen Schilling, die Forint fließen wieder nach Ungarn.
- In österreichischen Banken werden in Ungarn „schwarz“ getauschte Hartwährungen gewechselt; diese Transaktionen werden in der Statistik erfaßt, aber dem Währungsland zugerechnet (z. B.

DM-Tausch von Ungarn bei österreichischen Banken entspricht einer Reiseverkehreinnahme aus der Bundesrepublik Deutschland u. ä.)

Nach oben verzerrt werden die Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr auch, weil Italiener zunehmend ihren Österreich-Besuch mit Kapitaltransaktionen verbinden, die als Einnahmen im internationalen Reiseverkehr verbucht werden. Auch die „Kapitalflucht“ aus Jugoslawien

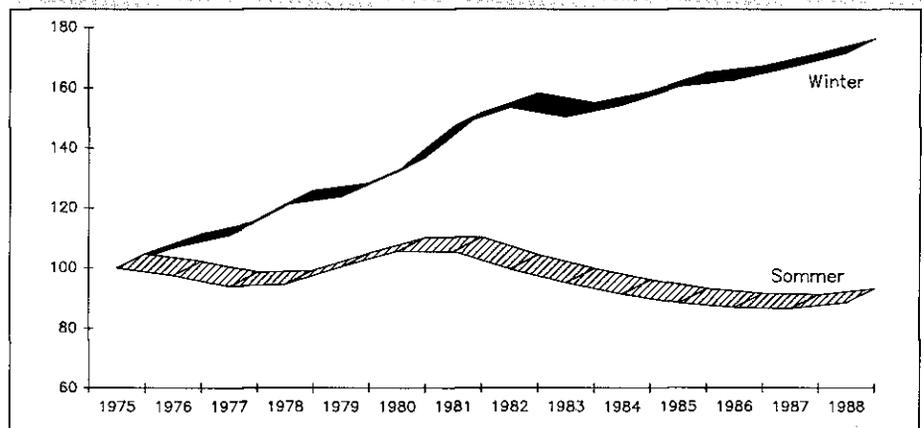
und der daraus folgende Zuwachs der Schilling-Guthaben von Jugoslawen bei österreichischen Banken erhöht statistisch die Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr.

Die Ausschaltung der Verzerrungen durch diese Kapitaltransaktionen und die Einrechnung des gesamten „Ungarn-Effekts“ lassen eine Steigerung der Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr um 13½% auf 122,4 Mrd S als plausible Größe erscheinen; der Zuwachs stammt etwa je zur Hälfte aus dem „Ungarn-Effekt“ und aus der tatsächlichen Expansion des Tourismus.

Die Ausgaben der Österreicher im Zuge von Auslandsbesuchen (einschließlich Einkaufsfahrten) sind 1988 um 12½% auf insgesamt 79,2 Mrd S gestiegen; die kräftige Zunahme der Einkaufsfahrten nach Ungarn bläht diese Position auf. Nach Schätzungen der OeNB dürften Österreicher in Ungarn etwa 4½ Mrd S ausgegeben haben, davon wurde ein Großteil jedoch

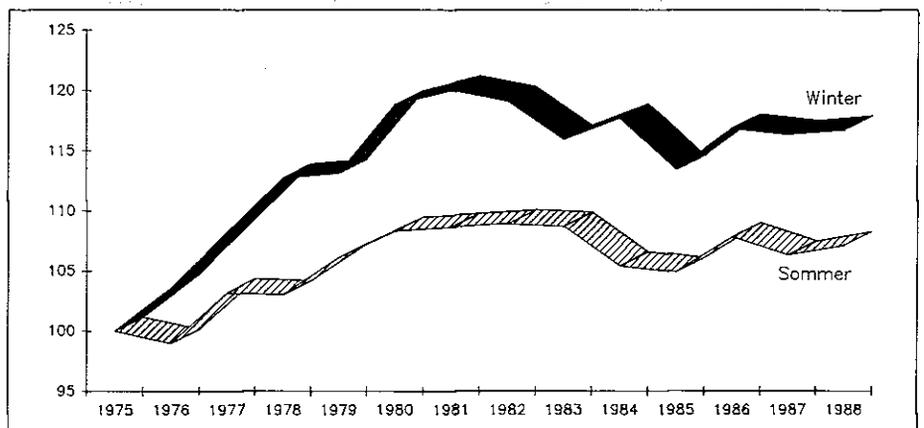
Inländerübernachtungen in der Winter- und Sommersaison

1975 = 100



Ausländerübernachtungen in der Winter- und Sommersaison

1975 = 100



Nächtigungsentwicklung nach der Herkunft
Kalenderjahre

	1986	1987	1988	1988
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Insgesamt	+ 0,9	+ 0,1	+ 1,8	100,0
Inländer	+ 2,6	- 0,8	+ 0,5	24,3
Aus Wien	+ 1,2	- 3,6	- 3,2	8,3
Aus den übrigen Bundesländern	+ 3,4	+ 0,8	+ 2,6	16,0
Ausländer	+ 0,4	+ 0,3	+ 2,2	75,7
Aus der BRD	+ 1,1	- 2,0	+ 2,0	48,4
Aus den Niederlanden	- 0,0	+ 1,6	- 0,6	8,0
Aus Großbritannien	+ 1,5	- 1,1	- 0,9	3,6
Aus Frankreich	+ 9,0	- 1,3	- 0,6	2,3
Aus der Schweiz	+ 6,5	+ 11,8	+ 11,5	2,2
Aus Belgien und Luxemburg	- 3,6	+ 4,4	+ 4,0	2,0
Aus Italien	+ 20,1	+ 11,3	+ 23,7	1,8
Aus den USA	- 40,7	+ 22,1	- 7,5	1,4
Aus Schweden	+ 8,5	+ 7,6	- 5,4	1,2
Aus Jugoslawien	+ 14,3	+ 12,6	+ 3,4	0,3
Aus den übrigen Ländern	- 1,5	+ 9,1	+ 6,5	4,4

mit Schilling gezahlt (bzw mit in Ungarn „schwarz“ getauschten Forint) und scheint deshalb in der Ausgabenstatistik nicht auf. Insgesamt hat sich die Reiseverkehrsbilanz im Kalenderjahr 1988 stark verbessert: So ist der Überschub um 5,7 Mrd S auf 43,2 Mrd S angestiegen.

In der Winter- und Sommersaison 1988 nächtigten aus der Bundesrepublik Deutschland, aus Belgien, der Schweiz, Italien und Ungarn in Österreich mehr Gäste als 1987, während die Nachfrage der Schweden und US-Amerikaner in beiden Saisonen zurückging. Die Übernachtungen der Holländer und Briten stiegen nur im Winter und blieben im Jahresdurchschnitt etwas unter dem Vorjahresergebnis; umgekehrt verlief die Entwicklung der Übernachtungen von Franzosen.

Die Übernachtungen der Inländer in Österreich stagnierten insgesamt sowohl in der Winter- als auch Sommersaison 1988, die Nachfrage der Gäste aus Wien war schwächer als im Vorjahr, die der Gäste aus den übrigen Bundesländern nahm zu.

Wie schon 1987 verzeichnete Wien den größten Nächtigungszuwachs — Ausdruck der vor allem in der Wintersaison 1987/88 florierenden Nachfrage nach Städtereisen. Eine kräftige Steigerung der Übernachtungen verzeichnete auch Kärnten. In Ober- und Niederösterreich sowie im Land Salzburg wurde das Vorjahresergebnis etwas, in der Stadt Salzburg deutlich übertroffen, in den anderen Bundesländern stagnierte die Nachfrage.

Die Nachfrage nach den wichtigen Unterkunftsarten entwickelte sich nach dem gewohnten Bild: Relativ kräftigen Zunahmen in den Kategorien A und B standen Rückgänge im „Billigbereich“ (C/D- und Privatquartiere) gegenüber; auch der Trend zu Ferienwohnungen und Ferienhäusern hielt an.

Egon Smeral

Reges Konsumwachstum

1986 und 1987 war die Konsumneigung in Österreich relativ gering gewesen. Die Sparquote erreichte einen Höchstwert und war 1987 erstmals höher als in der Bundesrepublik Deutschland. 1988 weiteten die priva-

ten Haushalte ihre Ausgaben wieder deutlich aus, weil sich die Einkommensgewinne aus der Energieverbilligung als dauerhaft erwiesen und die bevorstehende Steuerreform die Einkommenserwartungen verbesserte. Real gaben die Verbraucher um 3,4% mehr aus als ein Jahr zuvor, nominell um 5%. Dies ist die höchste reale Konsumsteigerung seit 1983, als die Ankündigung der Mehrwertsteuererhöhung einen Konsumboom auslöste. Auch im internationalen Vergleich expandierte der Konsum kräftig¹⁾

Gegen Jahresende 1988 hat sich das Wachstum allerdings verlangsamt (IV Quartal real +0,7%). Dies war einerseits auf das hohe Ausgangsniveau zurückzuführen, andererseits dürfte die Einschränkung der Sparförderungen im Zuge der Steuerreform 1989 gegen Jahresende Anlaß zu vermehrten Sparabschlüssen gewesen sein.

Das kräftige Konsumwachstum war 1988 nicht zuletzt durch eine Verringerung der Sparneigung möglich. Nach vorläufigen Berechnungen nahmen die Masseneinkommen (Nettoeinkommen der Unselbständigen) 1988 nominell um 2,2% zu (IV Quartal +4,1%). Deflationiert mit dem impliziten Preisindex des privaten Konsums ergibt sich eine reale Steigerung von 0,7%. Da sich die übrigen Einkommensteile (Einkommen aus Besitz und Unternehmen) viel günstiger entwickelten, dürfte das gesamte verfügbare Einkommen der privaten Haushalte 1988 um gut 3% zugenommen haben. Aus der Gegenüberstellung von Konsumausgaben und Einkom-

Entwicklung des privaten Konsums

Real

	Ø 1973/1986 Jährliche Veränderung in %	1987 Veränderung gegen das Vorjahr in %	1988 Veränderung gegen das Vorjahr in %	1988 IV Qu
Nahrungsmittel und Getränke	+1,5	+ 1,6	+ 4,1	+ 2,9
Tabakwaren	+2,8	- 2,5	- 5,2	- 6,8
Kleidung	+3,3	+ 1,6	- 2,9	-10,7
Wohnungseinrichtung und Hausrat ¹⁾	+3,3	+ 3,6	+ 7,7	+ 3,2
Heizung und Beleuchtung	+3,6	+ 5,2	- 6,4	+ 1,9
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+4,7	+ 6,2	+ 4,7	- 1,0
Verkehr	+5,4	- 0,3	+ 4,9	+ 5,3
Warendirektimporte	+8,3	+17,7	+18,3	+ 8,7
Sonstige Güter und Leistungen	+3,5	+ 1,1	+ 3,7	+ 3,1
Privater Konsum insgesamt	+3,3	+ 2,4	+ 3,4	+ 0,7
Dauerhafte Konsumgüter	+4,4	+ 2,4	+ 9,8	+ 5,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt; eigene Berechnungen; vorläufige Werte. — ¹⁾ Einschließlich Haushaltsführung

¹⁾ Siehe Wüger M. „Anhaltend günstige Verbrauchskonjunktur in Österreich“ WIFO-Monatsberichte 1989 62(3)

Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel

Nominell

	Ø 1973/1986 Jährliche Veränderung in %	1987 Veränderung gegen das Vorjahr in %	1988 Veränderung gegen das Vorjahr in %	1988 IV Qu
Großhandel				
Umsätze	+7,5	- 0,2	+ 9,4	+ 9,4
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+6,8	- 0,2	+ 4,4	+ 4,2
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+6,5	- 4,9	+ 2,2	+ 3,4
Fertigwaren	+8,1	+ 3,3	+13,5	+15,2
Wareneingänge	+7,7	- 1,0	+10,6	+11,0
Einzelhandel				
Umsätze	+6,2	+ 2,9	+ 5,0	+ 2,0
Dauerhafte Konsumgüter	+6,8	+ 4,6	+10,6	+ 7,1
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+6,1	+ 2,2	+ 3,0	+ 0,2
Wareneingänge	+6,2	+ 2,9	+ 5,0	+ 2,5

Q: Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes Ø 1973 = 100. Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

men ergibt sich somit ein leichter Rückgang der Sparneigung.

Der verringerten Sparneigung entspricht eine verstärkte Verschuldungsbereitschaft der privaten Haushalte im Jahr 1988. Die Konsumkredite (das sind Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkkredite an diese Personengruppen) nahmen 1988 per Saldo um rund 23 Mrd S zu, um 16,2% stärker als vor einem Jahr.

Die erhöhte Konsumneigung und die verstärkte Verschuldungsbereitschaft der privaten Haushalte dürften auch mit einer Verbesserung der Konsumentenstimmung zusammenhängen, u. a. wegen der Besserung auf dem Arbeitsmarkt (in Österreich ging die Arbeitslosenrate 1988 erstmals seit 1980 zurück). Der „Vertrauensindex“ (arithmetisches Mittel aus der Einschätzung der gegenwärtigen finanziellen Lage, der erwarteten künftigen Einkommens- und Wirtschaftsentwicklung sowie der beabsichtigten Käufe von Konsumgütern) war nach Erhebungen des IFES (Institut für em-

pirische Sozialforschung) im Durchschnitt von Jänner bis November 1988 um 11,6% höher als vor einem Jahr.

Besonders die konjunktur reagible Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern war 1988 dynamisch. Die Ausgaben für diese Güter überstiegen das reale Vorjahresniveau im Durchschnitt 1988 um 9,8%. Obwohl sich die Nachfrage gegen Jahresende saisonbereinigt im Gegensatz zum Gesamtkonsum belebte (+7% gegenüber dem Vorquartal), war der Zuwachs im IV Quartal (+5,2% gegen das Vorjahr) unterdurchschnittlich. Die Ausgaben für nichtdauerhafte Konsumgüter und für Dienstleistungen waren 1988 um 2,6% höher als 1987 (IV Quartal +0,1%).

Die Importquote des privaten Konsums ist 1988 erwartungsgemäß gestiegen, da insbesondere die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern, die größtenteils importiert werden, kräftig expandierte. Nach einer groben Berechnung²⁾ war die Importquote 1988 durchschnittlich um rund

1,5 Prozentpunkte höher als vor einem Jahr.

Die rege Konsumnachfrage und der lebhaftere Außenhandel bescherten dem Handel 1988 einen guten Geschäftsgang.

Kräftiger Zuwachs der Handelsumsätze

Der Einzelhandel setzte 1988 real um 3,8% mehr um als vor einem Jahr (IV Quartal +0,6%). Die Umsätze mit dauerhaften Konsumgütern übertrafen das Vorjahresniveau um 8,6% (IV Quartal +6,4%). Dem Geschäftsgang kam auch der Einkaufstourismus von Ungarn zugute. Nach ersten Erhebungen der Oesterreichischen Nationalbank gaben Ungarn 1988 rund 7 Mrd S für Einkäufe in Österreich aus (siehe dazu auch weiter oben, Smeral, E., „Konjunkturaufschwung begünstigt Tourismus“). Rund zwei Drittel davon flossen nach einer Umfrage des Instituts für strategische Markt- und Meinungsforschung in den Bereich der Unterhaltungselektronik. Dementsprechend übertrafen die Umsätze des Einzelhandels mit elektrotechnischen Geräten das Vorjahresniveau real um 9,1% (IV. Quartal +5,3%). Die Umsätze mit nichtdauerhaften Konsumgütern nahmen 1988 um 1,9% zu (IV Quartal -1,7%).

Der Großhandel setzte 1988 um 10% mehr um als vor einem Jahr (IV Quartal +9,9%), bereinigt um das Kompensationsgeschäft um 8,5% (IV. Quartal +9,5%). Besonders kräftig expandierten die Umsätze mit Fertigwaren (+13,4%, IV. Quartal +16,1%). Infolge der guten Ernte übertrafen auch die Umsätze mit Agrarerzeugnissen das Vorjahresniveau deutlich (+5,4%, IV. Quartal +3,6%). An Rohstoffen und Halberzeugnissen wurde um 3,2% mehr umgesetzt als vor einem Jahr (IV. Quartal +3,8%).

Die Lager des Großhandels wurden im Jahr 1988 tendenziell aufgestockt, die des Einzelhandels blieben unverändert. Die Wareneingänge nahmen im Großhandel (nominell +10,6%) stärker zu als die Umsätze (Großhandel nominell +9,4%), im Einzelhandel (+5%) gleich stark.

Michael Wüger

Umsätze im Groß- und Einzelhandel

Real

	Ø 1973/1986 Jährliche Veränderung in %	1987 Veränderung gegen das Vorjahr in %	1988 Veränderung gegen das Vorjahr in %	1988 IV Qu
Großhandel				
Umsätze	+3,6	+ 1,7	+10,0	+ 9,9
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+3,6	- 0,7	+ 5,4	+ 3,6
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+1,0	+ 1,0	+ 3,2	+ 3,8
Fertigwaren	+4,6	+ 4,0	+13,4	+16,1
Einzelhandel				
Umsätze	+1,9	+ 2,1	+ 3,8	+ 0,6
Dauerhafte Konsumgüter	+3,1	+ 2,3	+ 8,6	+ 6,4
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+1,5	+ 2,0	+ 1,9	- 1,7

Q: Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes Ø 1973 = 100

²⁾ Über Inhalt und Methode dieser Berechnung siehe „Handel und Verbrauch“ WIFO-Monatsberichte 1977 50(6) S 298

Industrieproduktion 1988 um 6% gesteigert

Nach einem Rückgang im Jahr 1987 stieg die Produktion der Industrie 1988 mit +6,5% (je Arbeitstag um 6,1%) überdurchschnittlich. Dieser Zuwachs wurde durch den internationalen Konjunkturaufschwung ausgelöst, verstärkend wirkte eine zunehmende Festigung der inländischen Nachfrage nach Industrieprodukten. Die Belebung der Industriekonjunktur hielt über das ganze Jahr an, die höchste Zuwachsrate wurde mit 9,2% im III Quartal erzielt. Die Abschwächung der Dynamik gegen Jahresende war eine kurzfristige Wachstumspause und nicht der Beginn einer Abflachung: Die Mehrheit der Unternehmen beurteilte im WIFO-Konjunkturtest die Auftragslage für die ersten drei Monate 1989 optimistisch.

Trotz ausgezeichneter Konjunktur wurde die Industriebeschäftigung auch 1988 verringert (gegenüber 1987 -2,1%). Der Beschäftigtenabbau verlangsamte sich allerdings im Jahresverlauf. Im IV Quartal beschäftigte die Industrie um 1,1%, im I. Quartal noch um 2,8% weniger Unselbständige als im Vorjahr. Die Produktivität stieg 1988 mit +8,3% weit überdurchschnittlich: Der langfristige Trend wurde um mehr als das Doppelte überschritten.

Günstige Ertrags- und Kostenlage

Die Arbeitskosten — der wichtigste Kostenfaktor der Industrie — waren im ganzen Jahr 1988 rückläufig (Jahresdurchschnitt -4,5%). Die Preise von Industriegütern konnten um etwa 2% angehoben werden, die Ertrag-Kosten-Schere öffnete sich. Dies spiegelt sich in einer deutlichen Verbesserung der Selbstfinanzierungskraft. Die Cash-flow-Quote der Industrie überschritt 1988 erstmals die 30%-Marke.

Wachstumsmotor Grundstoffindustrie

Der Basissektor profitierte vom internationalen Konjunkturaufschwung am meisten. Er erreichte mit 7,3% einen Produktionszuwachs

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität²⁾

	1964/1973	1973/1987	1988 ³⁾	1988 IV Qu ³⁾
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Produktion ohne Energieversorgung	+6,3	+2,0	+6,1	+4,5
Beschäftigte	+0,8	-1,6	-2,1	-1,1
Produktivität	+5,5	+3,6	+8,3	+5,7

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt — ²⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten — ³⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung)

(ohne Erdölindustrie), der die durchschnittliche Wachstumsrate der Periode 1964/1973 um mehr als das Doppelte übertraf. Die kräftige Nachfrage nach Vorprodukten und Grundstoffen ermöglichte nahezu im gesamten Jahresverlauf eine überdurchschnittliche Auslastung der Schlüsselbranchen dieses Sektors. Die Grundstoffkonjunktur erfaßte auch die Chemieindustrie (+11,6%).

In der zweiten Jahreshälfte 1988 ging die Grundstoffkonjunktur in eine Investitionskonjunktur über. Das Produktionswachstum des technischen Verarbeitungssektors überstieg den Industriedurchschnitt jedoch aus strukturellen Gründen mit 6,4% nur geringfügig. Der Aufschwung der Bauwirtschaft konnte von den Baustoffherstellern nicht wie erwartet genutzt werden, ihr Output stieg mit +4,7% deutlich unterdurchschnittlich. Als einzige Branchengruppe konnten die Erzeuger traditioneller Konsumgüter den Konjunkturaufschwung überhaupt nicht nutzen. Mit einem Zuwachs von 0,7% überschritten sie das Produktionsniveau des Vorjahres kaum. Auch in einem mehrjährigen Strukturanpassungsprozeß ist es dieser Branchengruppe noch nicht gelungen, sich den geänderten Konsumentenwünschen hinreichend anzupassen.

Zweistellige Zuwachsraten: Metallbranchen, Papierherzeugung und Chemie

Daß die Branchen mit der höchsten Produktionssteigerung überwiegend dem Grundstoffsektor angehören, paßt in das vorherrschende Konjunkturmuster des Jahres 1988. Nur zwei der sechs „Wachstumsleader“ zählen zum technischen Verarbeitungssektor.

Am stärksten expandierte 1988 mit einer Rate von mehr als 15% die Metallindustrie. Die Metallhütten wa-

ren auch eine der wenigen Industriebranchen, in denen die gute Konjunktur einen positiven Beschäftigungseffekt auslöste (+1,3% gegenüber dem Vorjahr). Dies drückte zwar die Produktivitätssteigerung etwas, sie war aber ebenfalls zweistellig (+13,9%). Trotz steigender Lohn- und Gehaltssumme blieb die Arbeitskostentwicklung mit -8,6% deutlich unter dem Industriedurchschnitt (-4,5%).

Ähnlich wie in der Metallindustrie entwickelten sich auch die wichtigsten Indikatoren in der papiererzeugenden Industrie. Mit 13,6% erreichte die Papierherzeugung die zweithöchste Zuwachsrate innerhalb der Industrie. Auch hier schlug sich die kräftige Produktionssteigerung in einer Ausweitung der Beschäftigung nieder. Mit 1,5% war der Beschäftigungszuwachs etwas höher als in der Metallindustrie.

Von der guten Eisen- und Stahlkonjunktur profitierte 1988 vor allem die Gießereindustrie, ihre Zuwachsrate war mit 13,2% weit überdurchschnittlich. Mit 16,8% erzielte diese Branche auch den zweithöchsten Produktivitätszuwachs in der österreichischen Industrie. Übertroffen wurde die Gießereindustrie nur von der Eisen- und Stahlindustrie, deren Produktionszuwachs von 8% ausschließlich durch die Steigerung der Produktivität (+20,7%) erzielt wurde. Beide Branchen verringerten ihren Beschäftigtenstand im Jahr 1988, die Eisen- und Stahlindustrie um mehr als 10% und die Gießereien um 3,1% (jeweils gegenüber 1987). Beide Branchen konnten 1988 auch ihre Arbeitskosten erheblich senken (Eisenhütten -12%, Gießerei -11,7%).

Die Fahrzeugindustrie und die Eisen- und Metallwarenindustrie lagen 1988, gemessen an der Zuwachsrate der Produktion, an 4 bzw. 6. Stelle aller Branchen. Beide Branchen steigerten ihre Produktion weit überdurchschnittlich (Fahrzeugindustrie

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen 4. Quartal 1988

	Produktion je Arbeitstag ¹⁾		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾	
	Ø 1986 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1986 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1986 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergbau und Magnesit	98,9	- 1,8	9.355	- 5,3	118,6	+ 3,8	859,4	- 1,1	104,8	+ 0,6
Erdölindustrie	111,8	+ 11,3	6.234	- 4,4	136,4	+ 16,4	836,4	- 4,1	91,6	- 13,9
Eisenhütten	107,5	+ 1,5	24.993	- 10,0	137,9	+ 12,9	2.271,2	- 4,4	96,4	- 5,8
Metallhütten	123,2	+ 8,5	7.641	+ 1,5	124,4	+ 6,9	662,9	+ 9,3	105,0	+ 0,8
Stein- und keramische Industrie	105,0	+ 2,1	22.506	+ 1,1	104,0	+ 1,0	1.829,4	+ 5,3	123,1	+ 4,0
Glasindustrie	101,6	- 5,8	7.520	- 2,4	106,5	- 3,5	557,7	+ 2,0	111,1	+ 8,6
Chemische Industrie	121,3	+ 9,1	55.972	+ 1,3	121,4	+ 7,7	4.724,4	+ 6,6	102,5	- 2,3
Papierherstellung	123,2	+ 12,0	12.457	+ 0,3	118,1	+ 11,7	1.172,2	+ 2,1	104,7	- 8,9
Papierverarbeitung	126,5	+ 10,8	9.149	+ 1,8	120,6	+ 8,8	661,5	+ 7,0	105,2	- 3,5
Holzverarbeitung	118,1	+ 3,9	25.169	+ 1,9	113,5	+ 1,9	1.641,3	+ 4,5	110,7	+ 0,9
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	104,2	+ 3,6	43.114	- 1,8	107,0	+ 5,4	3.311,4	+ 2,0	114,3	- 1,5
Lederherstellung	91,2	+ 13,4	960	- 7,8	99,9	+ 23,0	45,1	- 5,8	119,4	- 16,6
Lederverarbeitung	73,4	- 20,1	9.309	- 15,2	105,2	- 5,8	454,3	- 13,0	119,1	+ 9,2
Textilindustrie	101,8	+ 2,7	31.965	- 3,3	115,1	+ 6,2	1.956,4	+ 1,7	114,2	+ 0,4
Bekleidungsindustrie	91,2	- 4,8	25.416	- 4,8	99,7	+ 0,0	1.059,2	- 1,8	123,1	+ 3,3
Gießereindustrie	122,6	+ 15,3	8.145	+ 0,3	130,4	+ 15,0	611,0	+ 2,7	94,0	- 10,7
Maschinenindustrie	122,4	+ 1,6	73.239	- 0,9	124,5	+ 1,9	6.227,7	+ 3,5	101,6	+ 1,1
Fahrzeugindustrie	124,1	+ 15,2	29.901	+ 1,6	129,1	+ 13,4	2.348,1	+ 3,2	96,6	- 10,5
Eisen- und Metallwarenindustrie	118,5	+ 7,3	51.036	+ 0,7	121,9	+ 6,6	3.567,2	+ 4,3	103,3	- 2,8
Elektroindustrie	110,0	+ 1,5	72.756	+ 0,6	110,8	+ 0,9	5.738,6	+ 0,7	112,4	- 1,1
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	113,3	+ 4,5	526.837	- 1,1	118,8	+ 5,7	40.530,4	+ 2,4	106,0	- 2,1

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung) ²⁾ Produktion je Beschäftigten ³⁾ Je Produktionseinheit

+12%, Eisen- und Metallwarenindustrie 11,3%). Mit 5,2% war die Produktionssteigerung in der Maschinenindustrie viel geringer. Das herrschende Konjunkturmuster und die relativ schwache Investitionstätigkeit der österreichischen Industrie waren die wichtigsten Ursachen für das flauere Wachstum der Maschinenindustrie. Mitverantwortlich war auch die noch nicht abgeschlossene Strukturbereinigung dieser Branche. Sowohl die Arbeitskostenentwicklung als auch der Produktivitätszuwachs blieben in der Maschinenindustrie deutlich unter dem Industriedurchschnitt. Der „Wachstumsverlierer“ im technischen Verarbeitungssektor war aber die Elektroindustrie. Ihr Produktionszuwachs von 1% war der geringste in der Industrie, sie gehörte auch zu jenen wenigen Branchen, deren Arbeitskosten 1988 stiegen (+0,7%). Der Produktivitätszuwachs blieb mit 1,8% bei nur geringem Beschäftigungsrückgang (-0,8%) ebenfalls weit unter dem Industriedurchschnitt (+8,3%). Maßgebend für das schlechte Abschneiden der Elektroindustrie war vor allem der rückläufige Umsatz der Energietechnik (-6% gegenüber 1987).

Die Chemieindustrie steigerte ihre Produktion um 11,6%. Der zweistellige Zuwachs ist auf den hohen Anteil von Grundstoffchemikalien an der Produktion der österreichischen Che-

mieindustrie zurückzuführen. Indikatoren wie Arbeitskosten je Produktionseinheit (-7,2%) und Produktivität (+11,3%) zeigen, daß die Produktionseffizienz der Chemieindustrie gegenüber 1987 deutlich gestiegen ist.

Die „Verlierer“ im Hochkonjunkturjahr 1988 waren die Branchen des traditionellen Konsumgüterbereichs. Die größten Einbußen erlitten die Lederherstellung (-10,4%), die Lederherstellung (-8,2%) und die Bekleidungsindustrie (-5,9%).

Franz Hahn

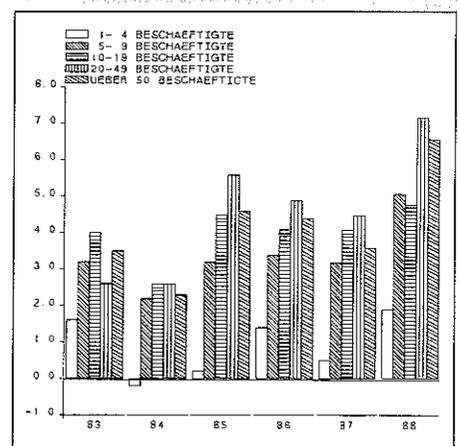
Produktion und Beschäftigung des Gewerbes nahmen zu

Das Gewerbe hatte 1988 Anteil am Aufschwung der österreichischen Wirtschaft. Im Jahresdurchschnitt 1988 produzierte das Großgewerbe real um 5,0% mehr als im Vorjahr (nach +1,5% 1987). Damit blieb das Gewerbe nur geringfügig unter dem besonders guten Ergebnis der Industrie (+6,5%).

Die Belebung der Gewerkekonzunktur fand auch auf dem Arbeitsmarkt ihren Niederschlag. Das Gewerbe hatte schon in den vergangenen Jahren eine die Beschäftigung stabilisierende Funktion; 1988 weitete

es erstmals in den achtziger Jahren seinen Beschäftigtenstand stärker aus (produzierendes Gewerbe +1%), während die Industrie wegen der umfangreicheren Rationalisierungsmaßnahmen (insbesondere der Verstaatlichten Industrie) ihren Beschäftigungsabbau fortsetzte (-2,1%). Allerdings steigerte das Großgewerbe seine Produktivität (+4%) nur etwa halb so rasch wie die Industrie, die mit +8,3% 1988 einen besonders hohen Zuwachs erzielte. Die Umsätze dürften im Großgewerbe etwas kräftiger gestiegen sein als im Kleingewerbe. In einer Erhebung des Instituts für Gewerbeforschung meldeten kleinere Gewerbebetriebe (mit bis zu

Konjunkturbeobachtung im Gewerbe
Einschätzung der Umsatzentwicklung



Produktion, Beschäftigung und Produktivität im Gewerbe

	Großgewerbe		Industrie			
	1986	1987	1988	1986	1987	1988
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Produktion						
Nominell	+3,5	+3,8	+7,3	-3,7	-1,0	+7,7
Real ¹⁾	+2,2	+1,5	+5,0	+1,4	-1,7	+6,5
Beschäftigung ²⁾	-0,4	-0,6	+1,0	-0,7	-2,8	-2,1
Produktivität	+2,6	+2,1	+4,0	+2,1	+1,2	+8,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt eigene Berechnungen, 1988 vorläufige Werte. Großgewerbe: Großgewerbestatistik (baubereinigt), 1988 vorläufige Werte, kumuliert aus der quartalsweisen Gewerbestatistik; Industrie: Industriestatistik (ohne Tabakindustrie und Energieversorgung), 1988 vorläufige Werte — ¹⁾ Preisbereinigung für das Gewerbe mit dem Index der Industrieproduktion bzw. dem Großhandelspreisindex für die Industrie mit dem Index der Industrieproduktion — ²⁾ Jahresdurchschnitt

19 Beschäftigten) eine geringere Umsatzbelegung als Großbetriebe (mit mehr als 20 Beschäftigten). Zunehmend bezeichnen Gewerbebetriebe den Mangel an qualifizierten Arbeitskräften als gravierendes Problem: Fast die Hälfte der befragten Betriebe meldete eine deutliche Behinderung ihrer Geschäftstätigkeit durch das zu geringe Angebot an gut ausgebildeten Fachkräften

Die rege Inlandsnachfrage nach Leistungen des Gewerbes sowie die Verbesserung von Umsätzen und Ertrag haben die Investitionsbereitschaft der Unternehmen erhöht, erstmals seit Jahren investierten sie wieder kräftig. Laut der Umfrage des Instituts für Gewerbeforschung übertrafen die Anlageinvestitionen das Vorjahresniveau 1988 nominell um 20%; die befragten Betriebe investierten im Durchschnitt rund 49.000 S je Beschäftigten, 1987 nur 41.000 S

Von der außergewöhnlich guten Baukonjunktur profitierten 1988 vor allem die Zulieferbetriebe. Die Steine-, Erden- und Keramikproduk-

tion im Großgewerbe erhöhte sich besonders deutlich (+12%). Auch das Holzbe- und -verarbeitende Groß-

Starke Expansion des Stein-, Erden- und Keramikgewerbes sowie der Chemiebranchen

gewerbe konnte mit dem Bauboom seine Umsätze real um 7,4% steigern.

Überdurchschnittlich gut schnitten auch die Chemiebetriebe ab (vor allem Kunststoffhersteller). Ihre Produktion wuchs im Vorjahresvergleich mit +9,3% beinahe doppelt so rasch wie die Produktion des gesamten Großgewerbes. Neuerlich hielt das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe mit dem durchschnittlichen Wachstum des Großgewerbes Schritt.

Empfindliche Produktionseinbußen mußten auch 1988 die Lederherstellung (-12,2%) sowie die Bekleidungs- (-9,2%) und die Textilbetriebe (-1,3%) hinnehmen, die schon seit einigen Jahren um das Überleben kämpfen.

Margarete Czerny

Produktion in zusammengefaßten Branchengruppen

	Großgewerbe Produktionswert ¹⁾ Real		Industrie Produktionsindex ²⁾ 1981 = 100	
	1987	1988	1987	1988
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bergbau	-	-	+ 3,3	- 9,4
Erdöl	-	-	- 0,4	+ 6,7
Eisenhütten	-	-	- 2,1	+ 8,4
Metallhütten	-	-	+ 4,2	+ 15,8
Steine, Erden, Keramik	- 1,0	+ 12,0	+ 1,2	+ 6,3
Glas	- 3,0	+ 6,4	+ 2,9	- 1,0
Chemie	+ 4,1	+ 9,3	+ 4,8	+ 12,1
Papier, Graphisches Gewerbe	- 0,1	+ 5,2	+ 6,4	+ 11,6
Holz	+ 5,3	+ 7,4	+ 4,5	+ 6,5
Nahrungs- und Genussmittel	+ 1,3	+ 4,8	- 5,0	+ 3,3
Leder	+ 3,3	- 12,2	- 11,1	- 9,5
Metalle	+ 2,0	+ 4,7	- 4,4	+ 7,4
Textilien	- 5,1	- 1,3	- 4,8	+ 3,0
Bekleidung	- 6,5	- 9,2	- 2,6	- 5,4
Insgesamt	+ 1,5	+ 5,0	- 1,7	+ 6,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Quartalsaufarbeitung, preisbereinigt, vorläufige Werte — ²⁾ Unbereinigt, 1988 vorläufige Werte

1988 kräftiger Aufschwung der Baukonjunktur

Nachdem die Bauwirtschaft in der ersten Hälfte der achtziger Jahre deutlich geschrumpft war, erholte sie sich seit Mitte der achtziger Jahre. Die Belebung blieb aber zunächst hinter der allgemeinen Konjunktur zurück. 1988 gewann die Baukonjunktur deutlich an Schwung. Im Jahresdurchschnitt 1988 erzielte die Bauwirtschaft einen realen Produktionszuwachs von 4,2% und trug damit wesentlich zum Aufschwung der Gesamtwirtschaft bei.

Insbesondere im 1. Halbjahr 1988 expandierte die Bauproduktion mit real +6,6% kräftig, im Herbst ließ die Dynamik vorübergehend nach (III. Quartal 1988 +1,0%), gegen Ende des Jahres erreichte die Rate real wieder 4,5% (IV. Quartal 1988).

Träger der Baukonjunktur war der private Hochbau. Der Wirtschaftsbau florierte aufgrund der allgemein guten Konjunktur und infolge der Vorzieheffekte vor der Steuerreform. Der Wohnungsneubau erlebte förmlich einen Boom, wie er zuletzt Anfang der siebziger Jahre verzeichnet worden war. Die Wohnbaunachfrage war 1988 vor allem aus folgenden Gründen besonders stark:

- Angesichts der für 1989 angekündigten Änderung der Wohnbauförderungsgesetze wurden Wohnbauten bevorzugt noch nach den bisher geltenden Bestimmungen begonnen.

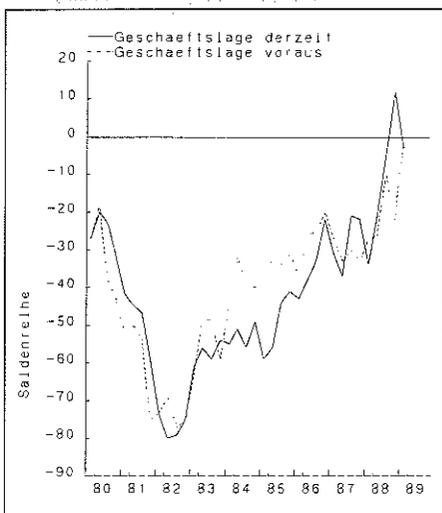
- Zudem erhöhte die inflationsbedingte Anpassung der Steuertarife 1987 die Realeinkommen.

Auch haben die besonders günstigen Förderungsbestimmungen vor allem in Wien die Nachfrage nach Alt-

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt Zu Preisen von 1976

	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	Jahresdurchschnitt
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
1984	- 2,0	- 3,0	- 3,4	+ 0,1	- 2,1
1985	- 10,1	+ 2,9	+ 5,7	- 0,3	+ 1,1
1986	+ 2,3	+ 3,0	- 0,2	+ 1,4	+ 1,4
1987	+ 0,6	+ 2,6	+ 3,1	+ 0,8	+ 2,0
1988	+ 11,3	+ 4,5	+ 1,0	+ 4,5	+ 4,2

Konjunkturbeurteilung in der Bauwirtschaft



bausanierungs- und Modernisierungsleistungen stimuliert. Davon profitierten Klein- und Mittelbetriebe sowie das Ausbau- und Baunebengewerbe. Dank der regen Nachfrage fanden in diesem Sektor deutlich mehr Arbeitskräfte als im Vorjahr Beschäftigung. Hingegen verzeichnete der gesamte Tiefbau wegen der Nachfrageschwäche in allen Tiefbausparten reale Produktionseinbußen.

Infolge der guten Hochbaukonjunktur expandierte auch der Baustoffsektor kräftig. Die Baustoffproduktion holte real um 11% auf. Die gute Baukonjunktur fand auf dem Arbeitsmarkt ebenso ihren Niederschlag: Erstmals seit Anfang der siebziger Jahre konnte die Bauwirtschaft wieder Arbeitskräfte aufnehmen, erstmals seit Anfang der achtziger Jahre war die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt geringer als im Vorjahr.

Nach den jüngsten Auftragsdaten ist die Bauwirtschaft im 1. Halbjahr 1989 relativ gut ausgelastet. Aufträge, die innerhalb von 6 Monaten aufzuarbeiten sind, gibt es um 5,6%, solche mit einer Reichweite von 12 Monaten um 1,3% mehr als im Vorjahr. Die längerfristigen Aufträge sind hingegen rückläufig. Einen Fortbestand der guten Baukonjunktur erwarten auch die im Konjunkturtest des WIFO mitarbeitenden Bauunternehmen.

Private Bauumsätze stiegen 1988 kräftig

Der Hoch- und Tiefbau setzte im Jahresdurchschnitt 1988 um 6,7% mehr um als im Vorjahr. Dank der regen Nachfrage im Wohnungsneubau, Wirtschaftsbaubau und Adaptierungssektor expandierte die Produktion für private Auftraggeber (mit nominell +15,3%) besonders kräftig, die Umsätze für die öffentliche Hand gingen hingegen um 4,1% zurück. Sowohl die Bauindustrie (+7,7%) als auch das Bauhauptgewerbe (+6,0%) war dank den privaten Aufträgen im Hochbau relativ gut ausgelastet.

Die Umsätze des gesamten Hochbaus stiegen um 12,3%, der nominelle Produktionswert im Tiefbau stagnierte hingegen mit +0,1% auf dem Vorjahreswert. Die ungünstige Entwicklung im Tiefbau war in erster Linie auf das Nachlassen der Auftragsvergaben im U-Bahnbau in Wien, auf die Zurücknahme des Straßenbaubudgets, die durch die Aufträge der ASFINAG kaum kompensiert wurde, und auf die weiterhin geringe Produktion des Kraftwerksbaus zurückzuführen,

Beschäftigte und Arbeitsuchende in der Bauwirtschaft

	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Arbeitskräfte insgesamt¹⁾		
1986	213 716	-0,1
1987	213 686	-0,0
1988	217 454	+1,8
Arbeitsuchende²⁾		
1986	27 314	+5,2
1987	28 968	+6,1
1988	26 548	-8,4

Q: Bundesministerium für Arbeit und Soziales. —
¹⁾ Einschließlich Baunebengewerbe. — ²⁾ Zuletzt in einem Betrieb des Bauwesens beschäftigt gewesene Arbeitslose

der bereits ein sehr niedriges Niveau erreicht hat.

Die Adaptierungsbetriebe setzten hingegen dank der regen Förderung um knapp 10% mehr um als 1987. Das Baunebengewerbe war mit Sanierungsaufträgen besonders gut ausgelastet.

Erster Beschäftigungszuwachs seit Jahren — Verringerung der Bauarbeitslosigkeit

Angesichts der lebhaften Nachfrage nach Bauleistungen konnte der Bausektor 1988 erstmals seit Anfang der siebziger Jahre wieder Arbeitskräfte aufnehmen. Im Jahresdurchschnitt stieg die Zahl der Baubeschäftigten um 1,8% auf 217.500. Der Bedarf des Baunebengewerbes (+2,8%) war deutlich größer als im Bauhauptgewerbe und in der Bauindustrie (+1,0%). Viele Bauunternehmer klagten über den Mangel an qualifizierten Arbeitskräften.

Diese veränderte Situation auf

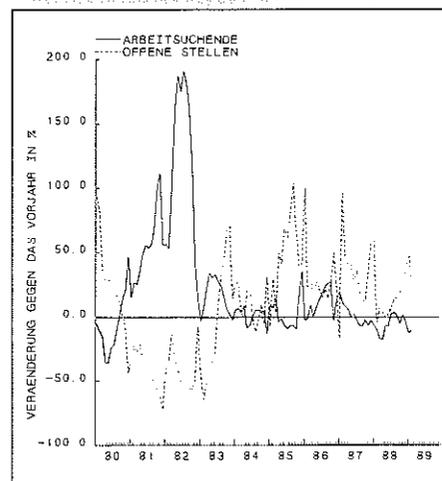
Umsätze der Bauindustrie und des Bauhauptgewerbes

Hoch- und Tiefbau

	1987	1988	1988		
			Oktober	November	Dezember
Mill. S ohne Mehrwertsteuer					
Hochbau	38.989	43.789	4.414	4.254	3.775
Tiefbau	36.653	36.673	3.944	3.688	3.101
Adaptierungen	7.363	8.094	782	825	843
Insgesamt	83.005	88.556	9.140	8.766	7.719
Bauindustrie	33.540	36.110	3.616	3.502	2.994
Baugewerbe	49.465	52.446	5.524	5.264	4.725
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Hochbau	+ 7,2	+ 12,3	+ 6,3	+ 13,4	+ 16,9
Tiefbau	+ 4,0	+ 0,1	- 2,4	- 1,0	+ 9,7
Adaptierungen	+ 0,5	+ 9,9	+ 9,1	+ 16,3	+ 40,5
Insgesamt	+ 5,1	+ 6,7	+ 2,6	+ 7,1	+ 16,0
Bauindustrie	+ 3,3	+ 7,7	- 1,4	+ 3,1	+ 9,8
Baugewerbe	+ 6,5	+ 6,0	+ 5,4	+ 9,9	+ 20,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft



Baustoffproduktion

	1984	1985	1986	1987	1988
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Insgesamt	+ 3,9	+ 0,5	+ 3,3	+ 4,9	+ 11,4
Ausgewählte Baustoffe					
Zement	+ 0,0	- 7,1	+ 0,2	- 1,0	+ 6,7
Sand und Brecherprodukte	+ 3,9	+ 2,4	+ 0,1	+ 3,1	+ 2,9
Hohlziegel	+ 6,9	- 3,6	- 1,3	+ 3,1	+ 13,1
Betonmauersteine	- 2,8	- 19,9	+ 5,3	+ 0,2	+ 3,7
Produktionsindex „Vorleistungen für die Bauwirtschaft“ vorläufige Ergebnisse unbereinigte Werte (2. Aufarbeitung)					

dem Arbeitsmarkt spiegelt sich auch in der Verringerung der Arbeitslosigkeit. In den achtziger Jahren ist die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter (zuletzt in einem Baubetrieb beschäftigt) um 8,4% auf rund 26 500 gesunken. Dem stand 1988 ein Angebot von 3 600 offenen Stellen gegenüber (+11,5% gegenüber dem Vorjahr). Der Stellenandrang ist von 12½ im Jahr 1987 auf 9 1988 gesunken.

Kräftige Steigerung der Baustoffproduktion

Der Baustoffsektor hat von der regen Baukonjunktur besonders profitiert. Die Baustoffproduktion übertraf das Vorjahresergebnis 1988 real um 11,4%. Die Erzeugung sowohl der traditionellen Indikatorbaustoffe wie Sand, Zement, Ziegel als auch von Materialien für den Ausbausektor expandierte deutlich. Auch hat sich die Nachfrage nach Baustahl wieder erholt.

Die jüngsten Angaben über die Auftragslage der Stein- und keramischen Industrie — eines der bedeutendsten Zulieferer für die Bauwirtschaft — waren Anfang 1989 unverändert optimistisch. Die Nachfrage der Bauwirtschaft nach Baustoffen dürfte demnach auch im 1. Halbjahr 1989 groß sein.

Margarete Czerny

Wende auf dem Arbeitsmarkt

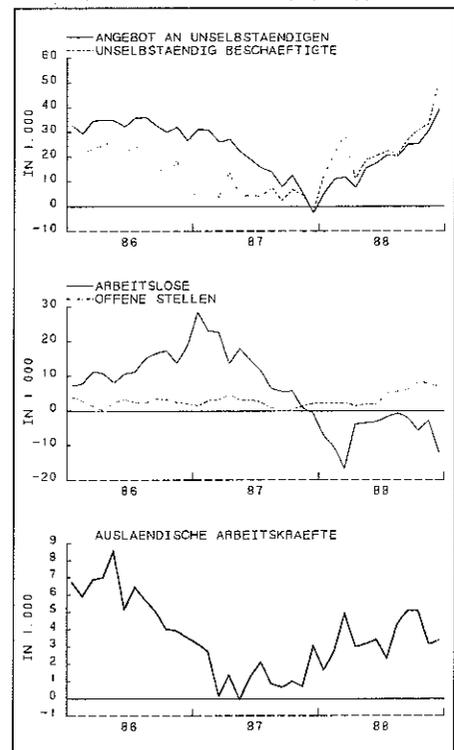
Das Jahr 1988 brachte nicht nur das höchste reale Wirtschaftswachstum seit 1979, sondern auch eine Wende auf dem Arbeitsmarkt: Erstmals seit acht Jahren sank die Arbeitslosenrate, und zwar von 5,6% auf 5,3%. Zwar hatte sich schon 1987 ihr An-

stieg allmählich verlangsamt, zur Jahreswende kehrte sich die Entwicklung jedoch um; der Rückgang wurde im Jahresverlauf immer deutlicher. Im Durchschnitt waren zudem 25 000 Unselbständige mehr beschäftigt als 1987 (+0,9%). Allerdings überzeichnet die Statistik die Beschäftigungsentwicklung etwas, weil mit 1. Jänner 1988 9 700 Zeitsoldaten in die Krankenversicherung und damit in die Statistik einbezogen wurden. Bereinigt man jedoch den Zuwachs auch um diese Veränderung und die Zahl von Karenzurlaubenden, Präsenzdienern und in Schulung stehenden Personen, so ergab sich ein Vorjahresabstand von +19 600 oder +0,7%. Auch das kräftig steigende Angebot an offenen Stellen über die Arbeitsämter (+16,2%) dokumentiert die erstarrende Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt.

Die Zahl der Arbeitslosen ging allerdings mit -5 800 viel schwächer zurück, als die Beschäftigung gestiegen war. Der größte Teil des Beschäftigungszuwachses rekrutierte sich aus dem immer stärker wachsenden Arbeitskräfteangebot, dessen Expansion kaum mehr auf demographische Impulse zurückgeht. Dieses zusätzliche Angebot wird aus verschiedenen Quellen gespeist, nicht nur aus verdeckter Arbeitslosigkeit oder höherer Erwerbsneigung, sondern vermutlich

Der Arbeitsmarkt seit 1986

Veränderung gegen das Vorjahr



auch aus nicht registrierter „selbständiger“ Erwerbstätigkeit. Auch erhöhte sich 1988 abermals die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte und erreichte nunmehr 151 000, 5,4% der Gesamtbeschäftigung.

Wenn die günstige Wirtschaftslage nicht noch stärkere Effekte auf dem Arbeitsmarkt hervorrief, so lag das an der außerordentlich kräftigen Zunahme der Arbeitsproduktivität. Eine solche Entwicklung ist für die Frühphase des Konjunkturaufschwungs charakteristisch und beruht darauf, daß die sachlichen wie personellen Kapazitäten besser ausgelastet werden und sich der Produktionszuwachs mehr zur Industrie verlagert. Dadurch erreichte die Zunahme der

Der Arbeitsmarkt 1988

	Unselbständig Beschäftigte		Arbeitslose		Offene Stellen	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
Ø 1984	2 744 500	+ 9 800	130 500	+ 3 100	17 200	+ 2 000
Ø 1985	2 759 700	+ 15 200	139 400	+ 9 000	22 300	+ 5 100
Ø 1986	2 780 200	+ 20 500	152 000	+ 12 500	24 700	+ 2 400
Ø 1987	2 785 400	+ 5 200	164 500	+ 12 500	26 800	+ 2 100
Ø 1988	2 810 500	+ 25 100	158 600	- 5 800	31 200	+ 4 300
1988 Ø I Qu.	2 746 100	+ 21 100	209 800	- 11 500	+ 27 000	+ 2 200
Ø II Qu.	2 798 700	+ 17 000	139 800	- 3 400	+ 33 200	+ 1 800
Ø III Qu.	2 873 900	+ 23 600	120 400	- 1 500	+ 32 600	+ 5 700
Ø IV Qu.	2 823 200	+ 38 800	164 500	- 6 900	+ 32 000	+ 7 600

Q. Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Die Arbeitslosigkeit 1988

	Männer		Vorgemerkte Arbeitslose Frauen		Insgesamt	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
Ø 1984	80 600	+ 800	49 900	+ 2 300	130 500	+ 3 100
Ø 1985	84 200	+ 3 600	55 300	+ 5 400	139 400	+ 9 000
Ø 1986	88 900	+ 4 700	63 100	+ 7 800	152 000	+ 12 500
Ø 1987	95 000	+ 6 200	69 500	+ 6 300	164 500	+ 12 500
Ø 1988	89 800	- 5 200	68 800	- 700	158 600	- 5 800
1988 Ø I Qu	139 100	- 10 900	70 700	- 700	209 800	- 11 500
Ø II Qu	72 800	- 3 700	67 100	+ 200	139 800	- 3 400
Ø III Qu	59 100	- 1 300	61 300	- 100	120 400	- 1 500
Ø IV Qu	88 300	- 4 900	76 200	- 2 000	164 500	- 6 900

Q: Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Produktivität der Unselbständigen 3,1% und übertraf damit jene von 1987 (+1,3%) weit. Ein erheblicher Teil dieser großen Differenz geht freilich auch auf die intensivere zeitliche Auslastung der Arbeitskräfte zurück: Während 1987 die tatsächlich geleistete Arbeitszeit infolge der Arbeitszeitverkürzung in manchen Branchen im Durchschnitt um etwa 1/2 Prozentpunkt zurückgegangen war, nahm sie 1988 im gleichen Ausmaß zu

Gemessen an den Daten des Mikrozensus und berechnet nach den international üblichen Kriterien (Arbeitslose in Prozent der Erwerbspersonen insgesamt) böte sich die Arbeitsmarktlage noch günstiger dar: Die Arbeitslosenrate würde 1988 ungefähr 4,7% ausmachen und bliebe damit unter jener aller europäischen OECD-Staaten mit Ausnahme der Schweiz (0,7%), Norwegens (3,0%), Schwedens (1,8%) und Finnlands (4,5%)

Die Verschiebungen in der Struktur von Produktion und Leistung beeinflussten 1988 die Entwicklung der Beschäftigung nach dem Geschlecht kaum. Trotz der Expansion von Industrie und Bauwirtschaft stieg die Beschäftigung der Frauen mit +10 100 oder +0,9% doppelt so stark wie die der Männer (bereinigt +5 300 +0,3%) Damit nahm auch in diesem Jahr der Frauenanteil an der Beschäftigung zu. Allerdings gilt dies auch für die Arbeitslosigkeit: Seit 1984 nimmt die Zahl der arbeitslosen Frauen stärker zu als die der Männer, und diese Tendenz setzte sich 1988 unter umgekehrten Vorzeichen fort. Die Zahl der beschäftigungslosen Männer sank um 5 200 oder 5,5%, jene der Frauen um nur 700 oder 0,9%. Damit erhöhte sich die Differenz zwischen den Arbeits-

losenraten (Männer 5,1%, Frauen 5,6%)

Die Position der Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt festigte sich 1988 weiter. Die Zahl der Lehrstellensuchenden stagnierte – trotz wachsender Zahl offener Lehrstellen –, jene der 15- bis 19jährigen ging wie die der 20- bis 25jährigen zurück. Damit sank ihr Anteil an der Gesamtarbeitslosigkeit von 28,6% auf 26,6%, blieb aller-

dings immer noch geringfügig über dem Anteil dieser Altersgruppen an der Beschäftigung (23,7%)

Verbesserung in den meisten Wirtschaftszweigen

Die Verbesserung der Arbeitsmarktlage erfaßte nahezu alle Wirtschaftsbereiche. Überall dort, wo die Beschäftigung 1987 gewachsen war, nahm sie 1988 stärker zu, und wo sie geschrumpft war, verringerte sich der Rückgang oder schlug in einen Zuwachs um. Dennoch blieb das aus den letzten Jahren bekannte Muster insofern erhalten, als der güterproduzierende Sektor seinen Stand leicht verringerte (die Industriebeschäftigung schrumpfte), während der Dienstleistungssektor – verstärkt – Beschäftigte aufnahm. Ausnahmen waren im gewerblichen Bereich nur die Nahrungsmittel- und Bekleidungsherstellung, deren Beschäftigungsabbau sich gegenüber dem Vorjahr noch beschleunigte. Unter den

Der Arbeitsmarkt 1988 nach Wirtschaftsklassen

	Unselbständig Beschäftigte		Vorgemerkte Arbeitslose	Arbeitslosenrate
	Absolut	Absolut In %		
Land- und Forstwirtschaft	28 336	465 - 1,6	4 136	13,0
Bergbau, Industrie und Gewerbe:	1 058 474	- 4 948 - 0,5	69 957	6,2
Energie- und Wasserversorgung	33 312	- 49 - 0,1	186	0,6
Bergbau, Steine und Erden	20 256	- 746 - 3,6	893	4,3
Nahrungsmittel, Getränke und Tabak	96 161	- 1 876 - 1,9	4 213	4,2
Textilien	39 466	- 1 187 - 2,9	1 820	4,4
Bekleidung und Schuhe	46 922	- 3 599 - 7,1	3 788	7,5
Leder und -ersatzstoffe	3 325	- 195 - 5,5	354	9,6
Holzverarbeitung	82 986	+ 1 516 + 1,9	4 660	5,3
Papierherzeugung und -verarbeitung	22 309	+ 298 + 1,4	689	3,0
Graphisches Gewerbe, Verlagswesen	34 281	+ 341 + 1,0	1 727	4,8
Chemie	69 077	+ 534 + 0,8	2 875	4,0
Stein- und Glaswaren	32 615	+ 358 + 1,1	2 076	6,1
Erzeugung und Verarbeitung von Metallen	360 310	- 4 111 - 1,1	17 512	4,6
Bauwesen	217 454	+ 3 768 + 1,8	29 164	11,9
Dienstleistungen	1 678 115	+ 31 135 + 1,9	75 625	4,3
Handel	382 655	+ 7 109 + 1,9	23 196	5,7
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	119 587	+ 2 893 + 2,5	23 348	16,5
Verkehr	211 887	+ 1 317 + 0,6	4 934	2,3
Geldwesen und Privatversicherung	101 594	+ 972 + 1,0	1 924	1,9
Rechts- und Wirtschaftsdienste	81 691	+ 5 694 + 7,5	3 265	3,9
Körperpflege und Reinigung	51 216	+ 1 750 + 3,5	4 615	8,3
Kunst, Unterhaltung, Sport	24 373	+ 964 + 4,1	2 089	7,9
Gesundheits- und Fürsorgewesen	93 213	+ 2 523 + 2,8	3 975	4,1
Unterricht und Forschung	121 553	+ 2 138 + 1,8	1 696	1,4
Öffentliche Körperschaften	453 140	+ 6 406 + 1,4	5 358	1,2
Haushaltung	5 707	- 212 - 3,6	1 225	3,2
Hauswartung	31 498	- 419 - 1,3		
Präsenzdiener	14 074	- 1 481 - 9,5		
Karenzurlaubsgeld-Bezieherinnen	31 480	+ 879 + 2,9		
Schulabgänger			3 680	
Sonstige Arbeitslose			5 232	
Insgesamt	2 810 479	+ 25 120 + 0,9	158 629	5,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtbeschäftigung	
		Absolut	In %	In %	In %
Ø 1984	138 700	-6.600	-4,6	5,1	
Ø 1985	140 200	+1 500	+1,1	5,1	
Ø 1986	146 000	+5 800	+4,1	5,3	
Ø 1987	147 400	+1 400	+1,0	5,3	
Ø 1988	150 900	+3 500	+2,4	5,4	
1988 Ø I Qu	144 000	+3 100	+2,2	5,2	
Ø II Qu	149 900	+3 200	+2,2	5,4	
Ø III Qu	156 200	+3 900	+2,6	5,4	
Ø IV Qu	153 500	+3 900	+2,6	5,4	

Q: Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Dienstleistungsberufen war der Zuwachs im Gesundheitswesen und im Unterricht relativ schwach, die kräftige Beschleunigung des Beschäftigungswachstums in den Rechts- und Wirtschaftsdiensten ist schwer zu erklären. Eine deutliche Wende zeigte sich im Bauwesen: Die jahrelange Stagnation wurde von einem kräftigen Zuwachs abgelöst.

Die Beschäftigungsentwicklung schlug nicht gleichmäßig auf die Arbeitslosigkeit in den einzelnen Branchen durch. Neben den hohen — aber durchwegs verringerten — Arbeitslosenraten in den Saisonzweigen fallen die beträchtlichen und teilweise noch steigenden Arbeitslosenraten im Dienstleistungssektor auf. Trotz weit überdurchschnittlicher Zunahme der Beschäftigung in den Bereichen Körperpflege und Reinigung sowie Kunst, Unterhaltung und Sport liegt die Arbeitslosenrate (mit 8,3% und 7,9%) weit über dem Durchschnitt, im Gesundheits- und Unterrichtswesen nahm sie zu, in den Rechts- und Wirtschaftsdiensten blieb sie, trotz explosiver Beschäftigungszunahme, konstant. Diese Beobachtungen lassen sich nicht ohne weiteres durch beruflichen oder regionalen „mismatch“ erklären, da solche Arbeitskräfte vor allem auf den großen städtischen Arbeitsmärkten nachgefragt werden.

Im güterproduzierenden Sektor spiegelt die Arbeitslosigkeit viel besser die Beschäftigungsentwicklung wider. Die höchsten Raten finden sich in den Branchen mit dem stärksten Beschäftigungsrückgang und daß sie zum Teil noch stiegen, ist angesichts der fortgesetzten — wenngleich teilweise abgeschwächten — Beschäftigung

verminderung nicht erstaunlich.

Felix Butschek

Rohstoffpreishausse durch Erdölverbilligung neutralisiert

Mit der Belebung der Konjunktur seit Mitte 1987 hat sich auch der Preisauftrieb wieder etwas beschleunigt. Die Verteuerung nichtenergetischer Rohwaren wurde aber durch weitere Erdölverbilligungen ausgeglichen, und der Druck von der Lohnseite blieb dank hohen Produktivitätszuwächsen aus.

Auf den internationalen Rohwarenmärkten haben die Preise 1988 weiter angezogen. Die Dollarnotierung

gen für Industrierohstoffe steigen seit Mitte 1986, jene für Ernährungsgüter seit Mitte 1987. Nur Rohöl wurde nach einer leichten Erholung im Vorjahr wieder deutlich billiger.

Auf Schillingbasis¹⁾ verteuerten sich laut HWWA-Index 1988 nichtenergetische Rohstoffe um 18,8%. Da die Rohölpreise um 19% sanken, lag der Rohwarengesamtindex in heimischer Währung um 6,2% unter dem Vorjahresniveau (nach -46,0% 1986 und -14,5% 1987).

Der weitere Rückgang der Erdölpreise dämpfte auch im Inland die Preisentwicklung: Auf der Großhandelsebene glich die Verbilligung von Mineralölzeugnissen (-5,7%) und Nahrungs- und Genußmitteln (-0,8%) die erhebliche Verteuerung von NE-Metallen (20,5%) sowie Eisen, Stahl und Halbzeug (+5,6%) aus; der Großhandelspreisindex hat das Vorjahresniveau leicht (-0,2%) unterschritten (auch ohne Saisonwaren -0,2%).

Verteuerung von Dienstleistungen und Industriewaren

Der Auftrieb der Endverbraucherpreise wurde durch eine Reihe von Tarifierpassungen (Gemeindeabgaben, Spitalskosten, Bahntarife u. a.) und durch die trotz sinkender Lohnkosten verstärkte Verteuerung von industriell-gewerblichen Waren genährt: Die Preise von Dienstleistun-

Entwicklung der Preise

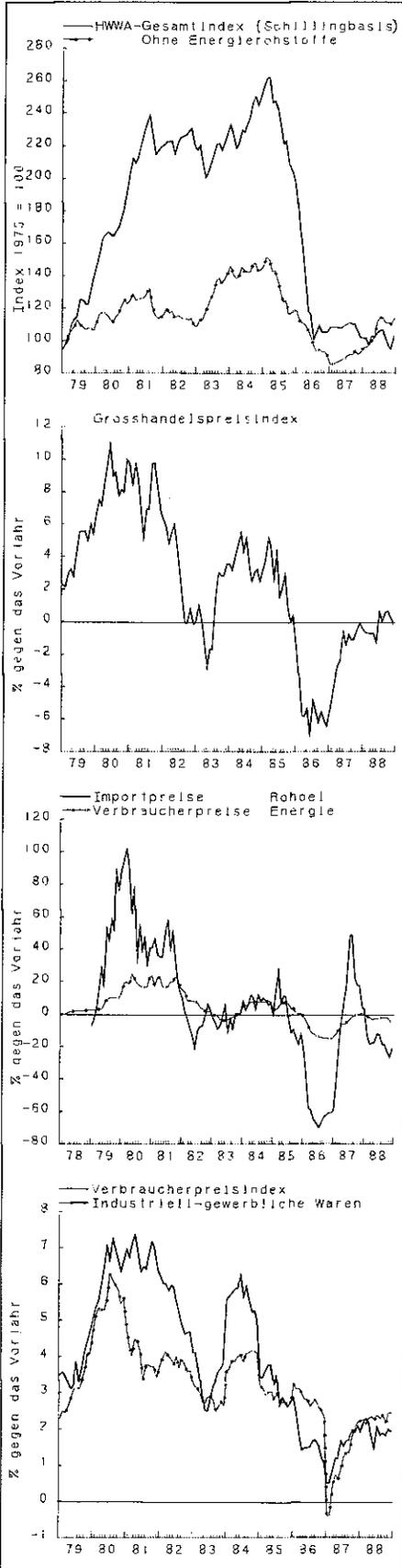
	Ø 1978/1988 Jährliche Veränderung in %	1987 Veränderung gegen das Vorjahr in %	1988 Veränderung gegen das Vorjahr in %
Weltmarktpreise insgesamt ¹⁾			
Dollarbasis	+ 2,1	+ 4,2	- 3,9
Schillingbasis	+ 0,5	-14,5	- 6,2
Ohne Energierohstoffe	+ 1,2	-12,0	+18,8
Nahrungs- und Genußmittel	- 2,4	-29,9	+16,6
Industrierohstoffe	+ 3,4	- 0,1	+19,8
Agrarische Industrierohstoffe	+ 3,8	+ 5,7	+12,1
NE-Metalle	+ 4,2	- 0,4	+41,3
Energierohstoffe	+ 0,1	-15,6	-17,2
Stahlexportpreise ²⁾	+ 2,4	- 7,3	+33,1
Preisindex des Brutto-Inlandsproduktes	+ 4,2	+ 2,6	+ 1,5
Importpreise ³⁾	+ 2,0	- 4,2	+ 1,5
Exportpreise ³⁾	+ 2,4	- 2,2	+ 2,2
Preisindex des verfügbaren Güter und Leistungsvolumens	+ 3,9	+ 1,5	+ 1,1
Investitionsgüter	+ 3,9	+ 2,7	+ 2,7
Bauten	+ 4,4	+ 3,0	+ 3,5
Ausrüstungsinvestitionen	+ 3,4	+ 2,2	+ 1,8
Privater Konsum	+ 4,1	+ 0,9	+ 1,4

¹⁾ HWWA-Index, Neuberechnung mit Basis 1975. — ²⁾ Q: Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Fachserie 17, Reihe 11), eigene Berechnungen. — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) WIFO-Schätzung laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung.

¹⁾ Der Schilling-Dollars-Kurs ist — nach -26,2% 1986 und -17,2% 1987 — im Jahresdurchschnitt 1988 neuerlich um 2,3% gesunken.

gen stiegen um 3,6% (öffentlich beeinflusste Dienstleistungen +5,2%) und jene von industriell-gewerblichen

Überblick über die Preisentwicklung



Entwicklung der Verbraucherpreise

	Ø 1978/1988 Jährliche Veränderung in %	1987 Veränderung gegen das Vorjahr in %	1988 Veränderung gegen das Vorjahr in %
Index der Verbraucherpreise	+3,9	+ 1,4	+1,9
Saisonwaren	+2,0	+5,6	-2,0
Nichtseasonwaren	+4,0	+1,4	+2,0
Verbrauchsgruppen			
Ernährung und Getränke	+3,2	+0,7	+0,7
Tabakwaren	+5,1	+1,5	+3,7
Errichtung, Mieten und Instandhaltung von Wohnungen	+5,5	+2,8	+2,4
Beleuchtung und Beheizung	+4,5	-5,3	-2,2
Hausrat und Wohnungseinrichtung	+3,3	+1,0	+1,9
Bekleidung und persönliche Ausstattung	+3,4	+1,5	+2,8
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	+4,1	+2,1	+1,2
Körper- und Gesundheitspflege	+4,3	+2,6	+2,7
Freizeit und Bildung	+4,3	+2,3	+2,4
Verkehr	+4,3	+2,3	+3,2
Gliederung nach Warenart			
Nahrungsmittel	+2,9	+0,3	+0,1
Tabakwaren	+5,1	+1,5	+3,7
Industrielle und gewerbliche Waren	+3,3	+1,0	+2,3
Dienstleistungen (nicht preisgereigt)	+5,3	+3,3	+3,0
Tarife (ohne Strom und Gas)	+5,1	+2,8	+5,2
Energie	+3,8	-5,0	-2,7
Mieten	+6,2	+3,4	+2,2
Dienstleistungen und Sachgüter im Bereich der Wohnung	+5,7	+2,7	+2,8

Waren um 2,3% (1987 +1,0%). Inflationsdämpfend wirkten vor allem die billigere Energie (-2,7%) und die stabilen Nahrungsmittelpreise

Insgesamt beschleunigte sich die Inflation von 1,4% im Vorjahr auf 2,0%. Ohne Energie lag der Verbraucherpreisindex um 2,3% über dem Vorjahresniveau. Saisonwaren verbilligten sich für den Endverbraucher um 2,0%.

Mäßiges Lohnwachstum

In der Einkommensentwicklung des Jahres 1988 spiegeln sich sowohl die - angesichts der Schwierigkeiten in der Verstaatlichten Industrie - niedrigen Lohnabschlüsse vom Herbst 1987 und die verzögerte Gehaltsrunde des öffentlichen Dienstes

als auch die deutliche Belebung der Konjunktur.

Während die gesamtwirtschaftlichen Leistungseinkommen je Beschäftigten mit +2,5% merklich schwächer zunahm als im Vorjahr (+3,9%), hat sich das Wachstum der Verdienste in der Sachgüterproduktion nicht verlangsamt: Die Brutto-Monatsverdienste der Industriebeschäftigten (+3,9%) stiegen sogar etwas stärker, jene in der Bauwirtschaft (+3,5%) gleich stark wie 1987.

In der Steigerung der Stundenverdienste und Tariflöhne schlugen sich die niedrigeren Lohnzuwächse jedoch deutlich nieder: Die Stundenverdienste der Industriearbeiter nahmen 1988 mit +3,4% um rund 1/2 Prozentpunkte, jene der Bauarbeiter mit +3,2% um knapp 1/2 Prozentpunkt schwächer zu als im Vorjahr.

Die Entwicklung der Mindestlöhne

Effektivverdienste

	Ø 1978/1988 Jährliche Veränderung in %	1987 Veränderung gegen das Vorjahr in %	1988 Veränderung gegen das Vorjahr in %	1988 in S
Gesamtwirtschaft				
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+5,2	+3,9	+2,5	19 950
Industrie				
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+5,7	+3,8	+3,9	22 341
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+5,2	+4,7	+3,1	16 074
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	+5,3	+5,0	+3,4	107 80
Bauwirtschaft				
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+4,6	+3,5	+3,5	19 385
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	+4,1	+3,6	+3,2	102 50

Tariflohnindex 86

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	1987	1988	1987	1988	1987	1988
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Tariflohnindex insgesamt	+3,7	+2,8	+3,3 ¹⁾	+1,9 ¹⁾	+3,5	+2,2
Ohne öffentlichen Dienst	+3,7	+2,8	+3,6 ¹⁾	+2,3 ¹⁾	+3,6	+2,5
Gewerbe	+3,8	+2,8	+3,6	+2,6	+3,7	+2,7
Baugewerbe	+4,0	+3,0	+3,7	+2,8	+3,9	+3,0
Industrie	+3,7	+3,0	+3,5	+2,9	+3,6	+3,0
Handel	+3,5	+2,0	+3,5	+2,0	+3,5	+2,0
Verkehr	+3,4	+2,4	+3,0 ¹⁾	+1,6 ¹⁾	+3,1	+1,8
Fremdenverkehr	+3,8	+3,0	+4,2	+2,1	+3,9	+2,8
Geld-, Kredit- und Versicherungswesen			+3,6	+2,2	+3,6	+2,2
Freie Berufe			+5,3	+1,9	+5,3	+1,9
Land- und Forstwirtschaft	+3,3	+2,5	+3,4	+2,2	+3,3	+2,4
Öffentlicher Dienst			+3,0 ²⁾	+1,2 ²⁾	+3,0	+1,2

¹⁾ Angestellte und Bedienstete — ²⁾ Bedienstete

blieb ebenfalls deutlich hinter der Zuwachsrates des Vorjahres zurück (2,2%, 1987 3,5%). Am meisten schwächte sich der Gehaltszuwachs im öffentlichen Dienst ab: 1,2% gegenüber 3,0% im Jahr 1987. Aber auch in den übrigen Dienstleistungsbereichen stiegen die Tariflöhne viel langsamer als im Vorjahr. In der Industrie und im Baugewerbe fiel das Wachstum der Mindestlöhne mit 3,0% am wenigsten zurück.

Obwohl damit eine Verringerung der Netto-Realeinkommen nicht für alle Gruppen vermieden werden konnte, dürfte sich — nach den vor-

läufigen Daten — bei einem Wachstum der Netto-Masseneinkommen von 2,2% im Durchschnitt die Kaufkraft real leicht verbessert haben

Höhere Lohnabschlüsse im Herbst 1988

Die Belebung des Preisauftriebs und der Konjunktur fand 1988 in etwas höheren Lohnabschlüssen ihren Niederschlag. Die Tariflohnvereinbarungen folgten im Frühjahr noch weitgehend der in der Herbstlohnrunde vorgegebenen Linie (Erhöhung der Mindestlöhne um rund 2¼%) Dage-

gen waren die Ist-Lohnabschlüsse mit 2¼% bereits um ½ Prozentpunkt höher als im Herbst 1987.

Angesichts guter Konjunkturaussichten und verbesserter Ertragslage im Metallbereich waren die Rahmenbedingungen für die Lohnrunde im Herbst 1988 deutlich günstiger als in den letzten Jahren. Die Metallarbeiter, deren Abschluß Signalwirkung für die gesamte Lohnrunde hat, vereinbarten eine Erhöhung der Mindestlöhne um 4,3% und der Ist-Löhne um 3,1%. Die kollektivvertraglichen Mindestlöhne der Arbeiter im Metallgewerbe wurden an jene der Industrie angeglichen und stiegen so um 4,6%. Durch eine Schemareform erzielten die Industrieangestellten eine Zunahme der Mindestgehälter um ebenfalls 4,6%. Ihre Ist-Gehälter wurden in den einzelnen Branchen unterschiedlich angehoben (2,5% bis 3,0%; vgl. Übersicht „Lohnrunde“)

Für die Beschäftigten des Handels wurden um 3,7% höhere Kollektivvertragsgehälter und eine Verkürzung der Arbeitszeit auf durchschnittlich 38,5 Wochenstunden vereinbart. Das Gehaltsabkommen im öffentlichen Dienst erstreckt sich über 2 Jahre und sieht jeweils zu Jahresbeginn 1989 und 1990 eine Erhöhung um 2,9% vor²⁾

Alois Guger

Lohnrunde 1988

	Zeitpunkt	Kollektivvertragsabschluß		Ist-Löhne in %
		Tariflohnindex in %	Mindestlöhne in S	
Öffentlicher Dienst ¹⁾	Jänner	+1,5	+1,2 ²⁾	+3,0
Arbeiter				
Metallgewerbe	Jänner	+2,5	+2,5	+1,75
Bekleidungsindustrie	Mai	+2,7	+2,7	+2,2
Erdölverarbeitung	Februar	+3,3	+3,2	+2,25
Druck- und Grafik	April	+2,9	+2,8	
Textilindustrie ³⁾	April	+2,9	+2,85	+2,25
Bauwirtschaft ³⁾	Mai	+2,9	+2,85	
Bauhilfs- und -nebgewerbe ⁴⁾	Mai	+2,8	+2,75	
Holzverarbeitung	Mai	+2,9	+2,7 bis +2,8	
Chemische Industrie	Mai	+2,9	+2,9	+2,2
Hotel- und Gastgewerbe	Mai	+2,9	+2,8	
Glasindustrie	Juni	+2,8	+2,8	+2,2
Papierindustrie	Juli	+2,9	+2,9	+2,3
Metallindustrie	November	+4,2	+4,3	+3,1
Angestellte				
Handel	Jänner	+2,0	+2,0	
Banken	Jänner	+2,3	+1,9	+ 60
Versicherungen ⁵⁾	April	+2,7	+2,2	+ 70
Textilindustrie ³⁾	April	+2,9	+2,85	+2,25
Glasindustrie	November	+5,2	+3,0	+2,5
Chemische Industrie	November	+5,5	+3,0	+2,7
Papierindustrie	November	+5,6	+3,0	+2,7
Stein- und keramische Industrie	November	+5,3	+3,0	+2,7
Metallindustrie	November	+5,4	+3,0	+2,9
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	November	+2,9	+3,0	+3,0

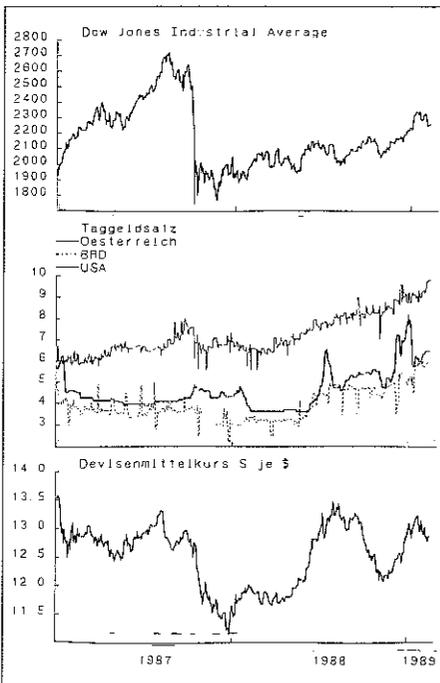
¹⁾ Nach 18 Monaten. — ²⁾ Zulagen — ³⁾ April 1989: Erhöhung um die Inflationsrate höchstens aber um 2,5% — ⁴⁾ Mai 1989: gleiche Erhöhung wie 1988 — ⁵⁾ Nach 15 Monaten

Geldpolitik im Schatten des Börsenkrachs

Der weltweite Aktienkurssturz vom 19. Oktober 1987 ist rund 1½ Jahre später beinahe schon in Vergessenheit geraten. Die erwarteten negativen makroökonomischen Effekte sind ausgeblieben, die Weltwirtschaft erlebte 1988 einen Konjunkturaufschwung fast nicht mehr gekannter Stärke. Daraus aber den Schluß zu ziehen, daß ein Börsenkrach die Volkswirtschaft nicht beeinträchtigt, wäre sicher falsch. Das tatsächliche Ausmaß der mit einem Aktienkurssturz verbundenen makroökonomischen Risiken hängt entscheidend von der Reaktion der Wirtschaftspolitik ab. Die internationale monetäre Konstellation des Jahres 1988 war

²⁾ Die einzelnen Kollektivvertragsvereinbarungen werden weiter oben in der „Wirtschaftschronik“ ausführlich dargestellt

Aktienkurse, Zinspolitik und Dollarkurs

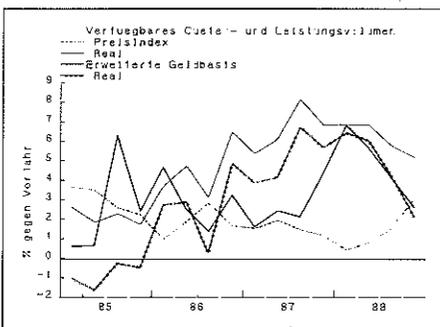


Zinspolitik und Dollarkurs standen 1988 unter dem Eindruck des Aktienkurssturzes vom Oktober 1987. Die expansive Geldpolitik verlängerte die Phase vergleichsweise niedriger Zinssätze bis in den Sommer.

vom Verhalten der Geldpolitik nach dem Börsenkrach geprägt.

Der Weg in die Börsenkrise vom Oktober 1987 war auch ein Weg der restriktiven Geldpolitik. Die Maßnahmen der Geldpolitik nach dem Aktienkurssturz kehrten dann den Trend zu höheren Zinssätzen bis weit in das Jahr 1988 hinein um. Erst um die Jahresmitte erreichten Geldmarktsatz und Prime Rate in den USA wieder das Niveau von Mitte Oktober 1987, auf dem Markt für festverzinsliche Papiere — der von der mangelnden Ak-

Geldpolitik und Wirtschaftswachstum



Im Gegensatz zu den Jahren 1985 und 1986 war die Geldpolitik 1987 und 1988 grundsätzlich expansiv orientiert.

tiennachfrage profitierte — blieben die Renditen das ganze Jahr niedriger. Im Jahresverlauf wurde die Prime Rate in den USA in vier Schritten von 8,5% auf 10,5% angehoben, der Geldmarktsatz stieg um mehr als 2 Prozentpunkte. Im August setzte die Notenbank der USA den Diskontsatz um ½ Prozentpunkt auf 6,5% hinauf. Mit einer weiteren Korrektur des Diskontsatzes auf 7% und der Prime Rate auf bis zu 11,5% setzte sich diese restriktivere Linie der Geldpolitik Anfang 1989 fort.

Die Zinsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland und in Österreich folgte im wesentlichen dem Muster der Geldpolitik in den USA. Senkungen der Leitzinssätze um ½ Prozentpunkt gegen Jahresende 1987 wurden durch Erhöhungen um 1 Prozentpunkt in der zweiten Jahreshälfte 1988 mehr als ausgeglichen. Trotz einer erneuten Zinsrunde Ende Jänner 1989 hält der Druck auf weitere Zinserhöhungen an. Das durch die Maßnahmen der Geldpolitik nach dem Börsenkrach in das Jahr 1988 verlängerte Zinsentief scheint entgültig durchschritten. Damit fällt auch der expansive Impuls weg, den die Geldpolitik 1988 zu geben vermochte.

Dollar stabilisiert, schwache DM

Parallel zur expansiven Geldpolitik der USA notierte der Dollarkurs bis in den Mai 1988 im Monatsdurchschnitt unter der 12-S-Marke. Steigende Zinssätze in den USA ließen ihn dann bis August rasch auf 13,28 S steigen, ehe ihn die Anhebung der Leitzinssätze in der Bundesrepublik Deutschland im Bereich zwischen 12 S und 13 S stabilisierte. Kennzeichnend für das Jahr 1988 war gleichzeitig die anhaltende Schwäche der DM. Traditionell hat die Rolle der DM als zentrale Währung im Europäischen Währungssystem in einer Phase tendenzieller Kursgewinne des Dollars auch eine Schwäche der DM innerhalb des EWS zur Folge. Mit einer Aufwertung um 1,3% gegenüber den EWS-Währungen hat sich der Wertgewinn der DM deutlich abgeschwächt. Gegenüber den Währungen von 14 Industrieländern verlor die DM sowohl nominell-effektiv (-0,75%) als auch real-effektiv (-2,5%) an Wert. Diese Entwicklung war mit ein Grund, daß das letzte

Realignment im EWS nun schon mehr als zwei Jahre zurückliegt.

Entsprechend der Praxis der österreichischen Hartwährungspolitik blieb der Schilling-DM-Kurs 1988 praktisch konstant. Aufgrund der unterschiedlichen Währungsgewichte errechnet sich für den Schilling eine nominell-effektive Aufwertung um 4,2%, von der allerdings mehr als 3,9 Prozentpunkte auf den großen Wertverlust des jugoslawischen Dinars (-69,4%) zurückgehen. Der real-effektive Wechselkursindex blieb nach relativ starken Aufwertungseffekten in den vorangegangenen zwei Jahren konstant ohne Jugoslawien errechnet sich ein Rückgang um 0,3%. Der Inflationsvorsprung Österreichs gegenüber seinen Handelspartnern (gewogener Durchschnitt) weitete sich um 1 Prozentpunkt auf 4,3 Prozentpunkte aus (ohne Jugoslawien um 0,1 Prozentpunkt auf 1,0).

Zahlungsbilanz: Kapitalverkehr im Mittelpunkt des wirtschaftspolitischen Interesses

Das internationale Ungleichgewicht in den Leistungsbilanzen blieb auch 1988 erhalten. Zwar konnten die USA ihr Defizit vom Rekordniveau des Jahres 1987 auf 135 Mrd \$ abbauen, und der Leistungsbilanzüberschuß Japans verringerte sich um rund 7,5 Mrd \$. Gleichzeitig stieg aber der Überschuß der Bundesrepublik Deutschland auf einen neuen Höchstwert von 48,3 Mrd \$, und Großbritannien wurde mit einem Defizit von etwa 25 Mrd. \$ zum neuen Problemfall.

Österreichs Leistungsbilanz schloß mit einem (gegenüber 1987) um 5,3 Mrd. S auf -6,4 Mrd. S erhöhten Devisenabgang. Sowohl vom Niveau als auch von der Struktur bedeutet dieses Leistungsbilanzdefizit kein akutes wirtschaftspolitisches Problem. Sonderfaktoren in den Randbereichen „Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen“, Transithandel und Adjustierungen überlagern eine in ihrer Grundtendenz positive Entwicklung in den Kernbereichen: Warenhandel (Verbesserung um 1,6 Mrd. S) und in der Dienstleistungsbilanz (+5,1 Mrd. S, vor allem im Reiseverkehr: +6,4 Mrd. S).

Bedingt durch die Dominanz der Zins-Wechselkurs-Konstellation und die Einführung einer Besteuerung von

Kapitalbilanz in Österreich und in der BRD

	Österreich			BRD		
	1987 Mrd S	1988 Mrd S	Veränderung in Mrd S	1987 Mrd DM	1988 Mrd DM	Veränderung in Mrd DM
Leistungsbilanzsaldo	- 11	- 64	- 5,3	80,8	84,9	+ 4,2
Langfristiger Kapitalverkehr						
Kapitalanlagen im Ausland	2,2	-39,4	-41,6	-62,5	- 93,1	-30,6
Banken	15,9	-18,2	-34,1	-17,1	- 3,7	+13,4
Öffentliche Stellen	1,0	- 2,1	- 3,1	- 5,0	- 4,5	+ 0,5
Privater Sektor	-14,9	-19,2	- 4,3	-40,3	- 84,8	-44,5
Direktinvestitionen	- 4,2	- 2,3	+ 1,8	-15,1	- 16,9	- 1,8
Aktien und Investmentzertifikate	- 3,1	- 5,7	- 2,7	0,2	- 15,9	-16,1
Wertpapiere	- 7,8	- 9,9	- 2,1	-23,1	- 50,3	-27,2
Kredite	0,3	- 0,8	- 1,1	- 0,7	- 0,1	+ 0,6
Ausländische Kapitalanlagen im Inland	18,9	46,9	+28,0	38,9	9,5	-29,4
Banken	10,9	27,2	+16,3	14,8	- 2,4	-17,1
Öffentliche Stellen	10,8	20,0	+ 9,1	21,0	3,7	-17,3
Privater Sektor	- 2,9	- 0,3	+ 2,5	3,2	8,2	+ 5,0
Direktinvestitionen	4,4	5,0	+ 0,6	3,0	1,1	- 1,9
Aktien und Investmentzertifikate	0,5	3,2	+ 2,7			
Wertpapiere ¹⁾	- 0,1	0,4	+ 0,5	- 1,8	5,7	+ 7,5
Kredite	1,9	3,8	+ 1,9	2,0	1,5	- 0,5
Saldo	21,1	7,5	-13,6	-23,6	- 83,6	-60,1
Banken	26,9	9,1	-17,8	- 2,3	- 6,1	- 3,8
Öffentliche Stellen	11,8	17,9	+ 6,0	15,9	- 0,9	-16,8
Privater Sektor	-17,8	-19,6	- 1,8	-37,1	- 76,6	-39,5
Direktinvestitionen	0,2	2,7	+ 2,5	-12,1	- 15,8	- 3,7
Aktien und Investmentzertifikate	- 2,6	- 2,5	+ 0,0			
Wertpapiere ¹⁾	- 7,9	- 9,5	- 1,6	-24,9	- 44,6	-19,8
Kredite	2,2	3,0	+ 0,8	1,4	1,4	+ 0,1
Kurzfristiger Kapitalverkehr						
Kapitalanlagen im Ausland	-10,6	- 6,1	+ 4,5	-27,6	- 49,2	-21,6
Banken	-10,5	- 5,7	+ 4,8	-15,4	- 30,1	-14,7
Öffentliche Stellen	0,0	- 0,0	- 0,1	- 3,3	1,0	+ 4,3
Privater Sektor	- 0,1	- 0,3	- 0,3	- 8,9	- 20,1	-11,2
Ausländische Kapitalanlagen im Inland	- 8,2	13,7	+21,9	7,1	12,9	+ 5,8
Banken	- 0,4	15,4	+15,9	9,3	10,0	+ 0,7
Öffentliche Stellen	- 6,7	0,0	+ 6,8	0,6	0,1	- 0,5
Privater Sektor	- 1,0	- 1,7	- 0,7	- 2,7	2,8	+ 5,5
Saldo	-18,8	7,6	+26,4	-20,5	- 36,3	-15,8
Banken	-11,0	9,7	+20,7	- 6,2	- 20,1	-14,0
Öffentliche Stellen	- 6,7	0,0	+ 6,7	- 2,7	1,2	+ 3,8
Privater Sektor	- 1,1	- 2,1	- 1,0	-11,6	- 17,3	- 5,7
Saldo lang- und kurzfristiger Kapitalverkehr	2,3	15,1	+12,8	-44,0	-119,9	-75,9
Veränderung der Währungsreserven	- 0,1	9,4	+ 9,4	31,9	- 32,5	-64,4

Q: CeNB DBB - Devisenabfluß + Devisenzufluß - ¹⁾ BRD: einschließlich Aktien und Investmentzertifikate

Zinserträgen im Quellenabzugsverfahren verlagerte sich in der Bundesrepublik Deutschland der Schwerpunkt des wirtschaftspolitischen Interesses zur Kapitalbilanz. Mit -119,9 Mrd DM verzeichnete die Bundesrepublik Deutschland den bisher höchsten Netto-Kapitalexport. Der Schwerpunkt des Kapitalabflusses aus der Bundesrepublik Deutschland lag im langfristigen Bereich (-83,6 Mrd DM), besonders bei den Wertpapierveranlagungen.

Trotz ähnlicher Rahmenbedingungen waren im österreichischen Kapitalverkehr keine so gravierenden Effekte zu verzeichnen. Die gesamte Kapitalbilanz weist für 1988 mit 15,1 Mrd S einen deutlich höheren Netto-Devisenzufluß als im Vorjahr (2,3 Mrd S) auf, der sich ziemlich

gleichmäßig auf den lang- und kurzfristigen Bereich verteilt. Trotz des Abgangs in der Leistungsbilanz nahmen dadurch die offiziellen Währungsreserven der Oesterreichischen Nationalbank um 9,4 Mrd S, swapbereinigt sogar um 11,6 Mrd S zu. Mit einem Jahresdurchschnitt von 135,9 Mrd S erreichte der Bestand an Währungsreserven einen neuen Höchstwert.

Im langfristigen Kapitalverkehr wurde die Verminderung des Netto-Kapitalimports der Banken (von 26,9 Mrd S auf 9,1 Mrd S) durch die Steigerung der Devisenzuflüsse zum öffentlichen Sektor (um 6,0 Mrd S) teilweise kompensiert. Der Netto-Kapitalexport von Wirtschaftsunternehmen und Privaten stieg um 1,8 Mrd S auf 19,6 Mrd S. Davon entfiel mit 9,9 Mrd S der größte Teil auf

den Erwerb festverzinslicher Wertpapiere (+2,1 Mrd S) und den gegenüber dem Vorjahr verdoppelten Erwerb ausländischer Aktien (5,6 Mrd S). Ein wichtiger Teil dieses Kapitalexports war die Auslandsveranlagung über Investmentfonds. Diese weiteten ihren Bestand an festverzinslichen Auslandspapieren um 6,6 Mrd S, den an ausländischen Anteilswerten um 1,4 Mrd S aus.

Gute Ertragslage im Bankensektor

Der von der Novelle 1986 zum Kreditwesengesetz ausgelöste Konsolidierungsprozeß im österreichischen Bankensystem hielt 1988 an. Wie schon in den vorangegangenen zwei Jahren blieb das Bilanzsummenwachstum mit 6,3% deutlich unter den früher üblichen Raten. Trotz — oder wegen — verlangsamter Bilanzsummenausweitung und niedrigen Zinsniveaus verbesserte sich die Ertragslage markant. Nach bisher vorliegenden Angaben von 25 Banken, darunter von den 10 größten universell tätigen Bankinstituten, stieg das Betriebsergebnis um mehr als 15%. Ähnlich rasch wuchs das Haftkapital auf 143,5 Mrd S. Mit 4,29% (Ende 1987 3,97%) des Bilanzsummenäquivalents erreichte das Haftkapital damit per Jahresende 1988 im Durchschnitt des Bankensektors fast schon die laut Kreditwesengesetz bis Ende 1996 zu erfüllende Norm von 4,5%.

Sowohl auf der Aktivseite (+9,4%) als auch auf der Passivseite (+11,5%) wuchs das Auslandsgeschäft der Banken überdurchschnittlich. Das bilanzwirksame Inlandsgeschäft nahm hingegen um nur 5% zu.

Innerhalb der Mittelaufbringung im Inland ist das Wachstum der Spareinlagen, der quantitativ wichtigsten Komponente, auf 5,1% zurückgegangen (1987 8,2%). Relativ günstig entwickelte sich das Aufkommen der Bauspareinlagen (+10,1%) und der Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist (+8,3%). Wie in der Bundesrepublik Deutschland wird das verstärkte Wachstum der Eckzinseinlagen mit der Befreiung ihrer Zinserträge von der Kapitalertragsteuer in Verbindung gebracht. Der entsprechende Struktureffekt war in Österreich jedenfalls stärker als in der BRD (+6,5%). Er geht aber sicher nur zum

Mittelaufbringung und Mittelverwendung des Bankensystems

	1985	1986	1987	1988	1985	1986	1987	1988
	Mrd S				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Inländische Mittelaufbringung								
Sichteinlagen	98,6	104,2	117,9	132,3	+ 1,9	+ 5,7	+ 13,2	+ 12,2
Termineinlagen	123,1	139,0	166,3	178,3	+ 11,6	+ 12,9	+ 19,7	+ 7,2
Spareinlagen	787,8	846,7	916,4	982,8	+ 7,2	+ 7,5	+ 8,2	+ 5,1
Mit gesetzlicher Kündigungsfrist	171,3	179,7	188,4	204,0	+ 3,0	+ 4,9	+ 4,8	+ 8,3
Bauspareinlagen	82,0	86,1	99,9	110,0	+ 5,4	+ 5,0	+ 16,1	+ 10,1
Eigene Inlandsemissionen	294,6	331,3	361,6	401,4	+ 10,8	+ 12,5	+ 9,1	+ 11,0
Im Bankbesitz	77,6	81,8	74,9	76,8	+ 5,0	+ 5,5	- 8,5	+ 2,6
Offenmarktpapiere	15,5	17,5	16,8	14,4	+ 26,0	+ 12,8	- 4,0	- 14,2
Inländische Mittelverwendung								
Direktkredite	1.149,1	1.246,9	1.363,4	1.474,4	+ 10,7	+ 8,5	+ 9,3	+ 8,1
Fremdwährungskredite	60,8	57,7	59,0	69,4	+ 2,6	- 5,0	+ 2,3	+ 17,6
Schillingkredite	1.088,3	1.189,2	1.304,4	1.405,0	+ 11,2	+ 9,3	+ 9,7	+ 7,7
An öffentliche Haushalte	245,5	287,3	336,3	352,3	+ 19,6	+ 17,0	+ 17,1	+ 4,7
An Unternehmen	686,4	719,3	760,7	826,6	+ 7,5	+ 4,8	+ 5,7	+ 8,7
An private Haushalte	217,1	240,2	264,8	293,3	+ 11,7	+ 10,6	+ 10,3	+ 10,8
Titrierte Kredite	178,3	177,9	210,5	235,3	- 2,3	- 0,2	+ 18,3	+ 11,8
Wertpapiere des öffentlichen Sektors	111,3	113,4	144,6	163,0	- 1,2	+ 1,9	+ 27,4	+ 12,7
Investmentzertifikate	- 5,7	9,1	- 17,1	27,8	+ 15,8	+ 58,9	+ 88,4	+ 61,8
Auslandsgeschäft								
Auslandsaktiva	687,1	707,4	755,6	826,9	+ 15,9	+ 2,9	+ 6,8	+ 9,4
Auslandspassiva	708,2	730,3	784,6	875,0	+ 16,4	+ 3,1	+ 7,4	+ 11,5
Bilanzsumme	2.945,3	3.138,9	3.334,3	3.543,5	+ 10,7	+ 6,6	+ 6,2	+ 6,3

Q: OeNB

Teil auf steuerliche Gründe zurück. Gute Konjunktur und niedrige Zinssätze ließen auch andere liquide Einlagenkategorien wie die Sichteinlagen (+ 12,2%) und die Termineinlagen von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten (+ 18,1%) überdurchschnittlich wachsen. Gebremst wurde das globale Einlagenwachstum durch die Gestion des Bundes, der gegen Jahresende seine Termineinlagen um rund 16 Mrd S abgebaut hat.

Weiterhin kräftig wuchsen 1988 die eigenen Emissionen der Banken (+ 11,0%). Die zurückhaltende Ausweitung der bankeigenen Bestände (+ 2,6%) und die Abnahme an Offenmarktpapieren (- 14,2%) ließen den

Anteil des Absatzes bei Nichtbanken auf 77,3% steigen (1987 74,6%, 1986 70,0%). Auch auf der Aktivseite dämpfte der öffentliche Sektor durch seine geringe Kreditnachfrage (+ 4,7%) die Zunahme der Direktkredite (+ 8,1%). Mit + 10,8% (gegenüber 1987) lösten die privaten Haushalte die öffentliche Hand als expansivsten Kreditnehmer ab. Mit dem Konjunkturaufschwung belebte sich die Kreditnachfrage des Unternehmenssektors (+ 8,7%), sie übertraf das Ergebnis der letzten zwei Jahre deutlich. Gewerbe, Verkehr und Handel nahmen besonders viele neue Kredite auf. Hingegen blieb der Fremdfinanzierungsbedarf der Industrie schwach (+ 1,4%).

Wenngleich mit verminderter Zu-

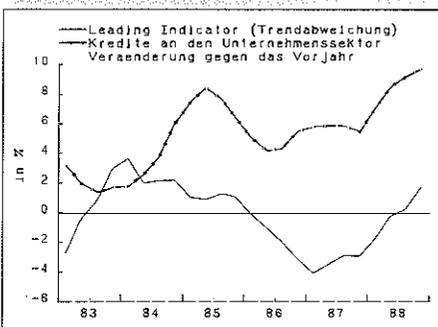
wachrate expandierten die Wertpapierkredite (+ 11,8%) rascher als die Direktkredite. Geringerer Finanzierungsbedarf und verstärkte Auslandsfinanzierung des öffentlichen Sektors haben auch in diesem Bereich das Wachstum gedämpft. Weiterhin dynamisch bleibt der Erwerb von Investmentzertifikaten durch das Bankensystem (+ 61,8%): Mit 33,3 Mrd S hatten die Banken per Jahresende 1988 immerhin rund 28% des Fondsvolumens österreichischer Investmentfonds in ihrem Besitz.

Neue Rekorde bei Investmentfonds und Aktien

Wie bereits aus der Entwicklung des Bankensystems ersichtlich geworden ist, hielt die Dynamik der Wertpapiermärkte 1988 an. Mit 147,1 Mrd S überstieg das Brutto-Emissionsvolumen auf dem Rentenmarkt das Vorjahresergebnis um rund 9 Mrd S. Diese Zunahme geht aber ausschließlich auf die Daueremissionen zurück. Das Angebot an Einmal-emissionen steigerten die Banken um mehr als 10 Mrd S auf 36 Mrd S, sie verringerten so den Abstand zum Bund, dem weiterhin wichtigsten Emittenten (45,1 Mrd S einschließlich Bundesobligationen), beträchtlich.

Der Strukturwandel auf dem österreichischen Kapitalmarkt drückt sich im Rückgang der Netto-Mittelaufbringung über den Rentenmarkt um 4 Mrd S aus. Hingegen verzeichneten Investmentfonds und die Veranlagung in Aktien neue Rekorde: Mit einem Vermögenszuwachs um 51,4 Mrd S übertrafen die Investmentfonds 1988 das Netto-Emissionsvolumen der Einmalemissionen.

Kreditnachfrage des Unternehmenssektors im Konjunkturverlauf



Parallel zum Konjunkturaufschwung belebte sich im Laufe des Jahres 1988 auch die Kreditnachfrage aus dem Unternehmenssektor.

Strukturwandel auf dem österreichischen Kapitalmarkt

Nettoemissionen

	1985	1986	1987	1988
	Mrd S			
Rentenmarkt	50,0	59,9	68,4	64,3
Einmalemissionen	31,7	44,3	52,7	49,8
Bund	15,7	28,7	35,5	24,5
Banken	14,5	13,9	13,9	27,4
Daueremissionen	18,3	15,6	15,7	14,5
Investmentzertifikate	7,6	14,8	33,4	51,4
Beteiligungsmarkt	5,3	11,0	7,0	11,4
Aktien	1,9	5,4	2,8	8,1
Partizipationsscheine	0,0	4,3	2,8	1,9
Genußscheine	3,4	1,3	1,4	1,4
Kapitalmarkt insgesamt	62,9	85,6	108,8	127,1

Q: OeNB Kontrollbank Girozentrale

Von dieser Zunahme entfielen mehr als 36 Mrd. S auf inländische Rentenwerte. Der Aktienmarkt erhielt seine Impulse vor allem durch die Privatisierungsaktionen von Verbundgesellschaft, Austrian Airlines und Vorarlberger Kraftwerken. Darüber hinaus wurden weitere drei Aktiengesellschaften zum amtlichen Handel an der Wiener Börse neu zugelassen, und über Kapitalerhöhungen wurde ein Volumen von 3,9 Mrd. S aufgebracht. Bedingt durch die Steueränderungen mit Jahresbeginn 1989 konnte sich der Absatz von Genußscheinen auf dem Niveau des Vorjahres halten, das Volumen der Partizipationsscheine sank auf 1,9 Mrd. S.

Peter Mooslechner

Gutes Ergebnis der Landwirtschaft

Die Land- und Forstwirtschaft konnte im Jahr 1988 ihre Produktion, insbesondere aber ihre Brutto-Wertschöpfung dem Volumen nach überdurchschnittlich ausweiten. Für das gute Ergebnis waren vor allem sehr gute Ernten im Pflanzenbau und die Stagnation der Vorleistungsbezüge maßgebend. Der Wert wurde nur mäßig gesteigert, weil sich die Preisrelationen zu Lasten des Agrarsektors verschoben.

Nach den vorläufigen Ergebnissen der Volkseinkommensrechnung nahm

Nominelle Endproduktion und Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft

	1987	1988 ¹⁾	1987	1988 ¹⁾
	Zu laufenden Preisen Mill. S		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Endproduktion (Rohertrag)				
Pflanzenbau	19 786	21 350	+8,2	+8
Tierhaltung	41 539	40 700	-0,2	-2
Landwirtschaft	61 325	62 050	+2,4	+1
Forstwirtschaft	11 648	12 350	-2,1	+6
Land- und Forstwirtschaft	72 973	74 400	+1,6	+2
Minus Vorleistungen	28 800	24 800	-2,4	+2
Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt (zu Marktpreisen)	49 173 ²⁾	50 100	+3,7	+2
Plus Subventionen, Minus indirekte Steuern ³⁾	+ 2 486	+ 2 800		
Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt (zu Faktorkosten)	51 659	52 900	+4,0	+2½
Minus Abschreibungen	15 655	16 000	+2,1	+2
Beitrag zum Volkseinkommen	36 004	36 900	+4,8	+2½
Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt in %	3,5	3,3		

Q: Eigene Berechnungen, netto ohne Mehrwertsteuer. — ¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Korrigiert — ³⁾ Einschließlich Netto-Zahllast bzw. Nettogewinn der Land- und Forstwirtschaft an Mehrwertsteuer

die *agrarisches Endproduktion* real um etwa 3½%, die *Brutto-Wertschöpfung* der Land- und Forstwirtschaft sogar um rund 5½% zu. Das Produktionsniveau entsprach etwa dem mittelfristigen Trend, das Niveau der Wertschöpfung lag etwas darüber. Bewertet zu laufenden Preisen waren die Endproduktion und der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt (50,1 Mrd. S) um nur 2% höher als im Vorjahr. Die Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft stiegen (in der Abgrenzung der Volkseinkommensrechnung) um rund 2½% auf 36,9 Mrd. S. (Für eventuelle Rückschlüsse auf die Entwicklung der

Einkommen der landwirtschaftlich Erwerbstätigen ist der sinkende Arbeitskräfteeinsatz im Agrarsektor zu berücksichtigen.)

Die kräftige Erholung der *realen Endproduktion* des Agrarsektors (+3½%) geht auf ein Rekordergebnis im Pflanzenbau (+16%) zurück. Günstige Witterungsverhältnisse ermöglichten in allen Sparten überdurchschnittliche Ernten. Die einzige Ausnahme sind Zuckerrüben, hier wurden die Lieferquoten gekürzt. Die Tierproduktion (-2%) fiel hingegen deutlich zurück. Die Marktleistung wurde in allen wichtigen Bereichen mit Ausnahme der Schweine verringert, die Viehbestände kräftig reduziert. Die Holznutzung (+3½%) hat vom Tiefstand im Vorjahr nur mäßig aufgeholt.

Die *agrarisches Erzeugerpreise* (-1½%) waren im Durchschnitt rückläufig. Kräftige Preiseinbußen waren wegen des reichen Angebotes insbesondere im Pflanzenbau (-9½%) zu verzeichnen. Die Preise von Wein, Obst, Kartoffeln und Feldgemüse sanken um 10% bis 20%. Auch die Getreidepreise wurden etwas gesenkt. Auf den Viehmärkten war die Entwicklung unterschiedlich. Die Rinderpreise zogen leicht an, die Geflügelpreise stagnierten, die Schweinepreise verfielen. Eier wurden billiger. Die mittleren Erlöse für Milch stiegen kräftig, weil verschiedene Aktionen die Anlieferung drückten und eine Kürzung der von den Bauern eingehobenen Verwer-

Reale Wertschöpfung, Beschäftigung und partielle Produktivitäten der Land- und Forstwirtschaft

	1987	1988 ¹⁾	1987	1988 ¹⁾
	Ø 1975/1977 = 100		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Endproduktion (Rohertrag)				
Pflanzenbau	120,2	139,5	+5,4	+16,1
Tierhaltung	116,4	114,2	+0,2	-1,9
Landwirtschaft	117,6	122,1	+1,8	+3,8
Forstwirtschaft	98,6	101,9	-3,5	+3,4
Land- und Forstwirtschaft	114,1	118,4	+0,9	+3,7
Minus Vorleistungen	106,8	106,8	+1,0	0,0
Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt (zu Marktpreisen)	117,6 ²⁾	123,9 ²⁾	+0,8 ²⁾	+5,3 ²⁾
Futtermittelimport	158,3	151,4	+8,1	-4,4
Importbereinigte Endproduktion der Landwirtschaft	115,7	120,7	+1,4	+4,3
Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft	70,7	68,4	-3,8	-3,3
Arbeitsproduktivität ³⁾	166,3	181,2	+4,9	+9,0
Landwirtschaftliche Nutzfläche	93,4	93,9	+0,1	+0,5
Flächenproduktivität netto ⁴⁾	124,0	128,6	+1,4	+3,7

Q: Eigene Berechnungen. — ¹⁾ Vorläufige Werte. — ²⁾ Korrigiert. — ³⁾ Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum BIP je Beschäftigten. — ⁴⁾ Importbereinigte Endproduktion der Landwirtschaft je Hektar

Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft

	1986	1987	1988 ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Zu laufenden Preisen			
	Mill S			
Pflanzenbau				
Getreide (einschließlich Mais)	5.915	6.224	6.450	
Hackfrüchte	2.276	2.553	2.400	
Feldgemüse ²⁾	3.563	3.683	3.900	
Obst	2.441	3.088	3.100	
Wein	3.346	3.407	4.450	
Sonstiges	740	851	1.150	
Insgesamt	18.281	19.786	21.350	+8
Tierhaltung				
Rinder (einschließlich Kälber ³⁾)	12.077	11.700	11.200	
Schweine ³⁾	11.223	11.694	10.900	
Geflügel ³⁾	1.697	1.838	1.800	
Kuhmilch	13.379	13.062	13.600	
Eier	1.974	1.968	1.800	
Sonstiges ³⁾	1.263	1.277	1.400	
Insgesamt	41.613	41.539	40.700	-2
Endproduktion der Landwirtschaft	59.894	61.325	62.050	+1
Endproduktion der Forstwirtschaft	11.903	11.648	12.350	+6
Land- und Forstwirtschaft insgesamt	71.797	72.973	74.400	+2

Q: Eigene Berechnungen; netto, ohne Mehrwertsteuer. — ¹⁾ Vorläufige Werte. — ²⁾ Einschließlich Gartenbau und Baumschulen. — ³⁾ Schlachtungen Export Viehbestandsänderung. — ⁴⁾ Einschließlich Ertrag der Jagd Fischerei und Imkerei

beiträge ermöglichten insgesamt stagnierten die Erzeugerpreise von tierischen Produkten (+ 1/2%) Die Holzpreise (+4%) zogen an. Insgesamt niedrigere Erzeugerpreise standen um etwa 2% höheren Preisen von agrarischen Betriebsmitteln (einschließlich Investitionsgüter) gegenüber. Nach leichten Gewinnen in den Jahren 1986 und 1987 haben sich damit 1988 die Austauschrelationen wieder zu Lasten der Land- und Forstwirtschaft verschoben.

Der Wert der agrarischen Endproduktion war 1988 mit rund 74,4 Mrd. S um nur 2% höher als im Vorjahr. Die Gewinne konzentrieren sich auf den Pflanzenbau, insbesondere Wein, Getreide und Alternativkulturen. Im Obst- und Gemüsebau wurden die sehr guten Mengenerträge durch die Verbilligung weitgehend aufgewogen. Hackfrüchte brachten geringere Einnahmen. Auch die Forstwirtschaft erreichte ein zufriedenstellendes Ergebnis. Deutliche Einbußen mußten

die Rinder-, Schweine- und Geflügelhalter hinnehmen. Milch brachte hingegen höhere Rohertträge. (In den ausgewiesenen Endproduktionswerten sind die Prämien für Alternativkulturen, Kälbermast, Mutterkuhhaltung, den freiwilligen Milchlieferversicht usw. nicht enthalten. Sie werden in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung als Subventionen an die Land- und Forstwirtschaft verbucht.)

3 1/2% weniger Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft

Im Jahresdurchschnitt waren 1988 235.100 Personen in der Land- und Forstwirtschaft hauptberuflich tätig, um 3,3% weniger als im Vorjahr. Die Abnahme war mit 8.100 Personen etwa so hoch wie in den letzten Jahren. Die gute Konjunktur und die leichte Besserung der Arbeitsmarktlage machten sich bisher nur schwach bemerkbar, die demographischen Faktoren überwogen. Sollte sich der Arbeitsmarkt weiter entspannen, würde dies die primäre Abwanderung und den Berufswechsel aus der Landwirtschaft wieder erleichtern und die Abnahme des agrarischen Arbeitskräftepotentials beschleunigen. Die Produktivität der im Agrarsektor Beschäftigten stieg dank den guten Produktionsergebnissen überdurchschnittlich und übertraf wie üblich die Entwicklung in den meisten anderen Wirtschaftssektoren.

Berufstätige in der Land- und Forstwirtschaft

Jahresdurchschnitt

	Selbständige und mithelfende Familienangehörige ¹⁾	Beschäftigte ²⁾	Unselbständige		Beschäftigte ³⁾	Berufstätige ⁴⁾	Beschäftigte ³⁾	Berufstätige ⁴⁾
			Arbeitslose	Insgesamt				
	In 1 000							
1951	765,0	201,8	4,2	206,0	966,8	971,0	31,3	30,3
1961	585,1	113,2	10,4	123,6	698,3	708,7	21,7	21,6
1971	365,9	53,6	4,4	58,0	419,5	423,9	13,6	13,6
1981	251,4	36,0	3,1	39,1	287,4	290,5	8,8	8,7
1986	222,6	30,2	4,8	35,0	252,8	257,6	7,8	7,6
1987	214,4	28,8	4,5	33,3	243,2	247,7	7,5	7,3
1988	206,7	28,4	4,1	32,5	235,1	239,2	7,2	7,0
Durchschnittliche jährliche Veränderung in %								
1951/1961	-2,6	-5,6	+9,5	-5,0	-3,2	-3,1		
1961/1971	-4,6	-7,2	-8,2	-7,3	-5,0	-5,0		
1971/1981	-3,7	-3,9	-3,4	-3,9	-3,7	-3,7		
1981/1988	-2,8	-3,3	+4,1	-2,6	-2,2	-2,7		
1986	-3,2	-3,2	+9,1	-1,7	-3,2	-3,0		
1987	-3,7	-4,6	-6,3	-4,9	-3,8	-3,8		
1988	-3,6	-1,4	-8,9	-2,4	-3,3	-3,4		

Q: Schätzung des WIFO aufgrund der Volkszählungen, Angaben der Land- und forstwirtschaftlichen Landes-Buchführungs-Gesellschaft, der Bauernkrankenkasse, der Bauernpensionsversicherung, des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger und des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales. Es gelten die Definitionen der Volkszählung 1981 (1971). — ¹⁾ Ohne Ehefrauen von Landwirten, die sich als nicht berufstätig deklarierten. — ²⁾ Einschließlich Präsenzdiener, Karenzurlaubsgeld-Bezieherinnen usw. — ³⁾ Selbständige und unselbständig Beschäftigte. — ⁴⁾ Selbständige, unselbständig Beschäftigte und Arbeitslose

Günstige Witterungsbedingungen ermöglichten sehr gute Ernten in fast allen Bereichen. Die *Getreideernte* (5,36 Mill t einschließlich Körnermais, +8,0%) war sowohl der Menge als

Rekordergebnis im Pflanzenbau

auch der Qualität nach hervorragend. Die Erzeugerpreise wurden merklich gesenkt (durchschnittlich -2%). Brotgetreide der Ernte 1988 konnte erstmals nur über begrenzte Kontrakte vermarktet werden. Zur Markträumung müssen rund 1,09 Mill t Getreide exportiert werden. Die heimische Getreidewirtschaft profitiert dabei von der Entspannung auf den internationalen Märkten und einem höheren Dollarkurs.

Der zur Entlastung des Getreidemarktes geförderte Anbau von *Ölsaaten, Eiweißfutterpflanzen und Kleinalternativen* wurde 1988 um rund 45.000 ha auf rund 114.000 ha aufgestockt. Auch hier waren die Erträge sehr gut, und günstigere Exportmöglichkeiten erleichterten die Verwertung. Das *Grünbracheprogramm* wurde hingegen nur zögernd angenommen. Die *Zuckerrüben* ernte war mit 1,93 Mill t um 9,1% geringer als im Vorjahr. Der Rübenpreis war dank besserer Digestion etwas höher. Die gute Weinernte hat den Zuckerabsatz belebt. Auch der internationale Zuckermarkt hat sich 1988 etwas erholt. Die *Kartoffelernte* war mit 1,00 Mill t aufgrund sehr guter Flächenerträge um 13,8% höher als im Vorjahr, die Preise für Speisekartoffeln gerieten unter Druck. Nach dem schwachen Ergebnis des Vorjahres wurden 1988 gute Ernten an Obst, Gemüse und Wein eingebracht. Nach Schätzungen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes war die *Obsternte* um rund die Hälfte größer als im Vorjahr. Insbesondere fiel mehr Kernobst und Beerenobst an, Steinobst wurde weniger geerntet. Die Obstpreise verfielen. Auch die Ernte an *Feldgemüse* war gut, die Preise gerieten unter Druck. Der Wert der Roherträge aus Obst- und Gemüsebau war nur wenig höher als im Vorjahr. Nach vier schwachen Jahren wurde 1988 mit 3,50 Mill hl (+60,4%) eine gute, aber keine Rekordernte an *Wein* eingebracht. Trotz der geringen Anfangs-

bestände gaben die Erzeugerpreise rasch nach

Tierproduktion rückläufig

Das Angebot an Schlachtvieh und Fleisch nahm insgesamt auch 1988 leicht zu (+1%). Es wurde weniger Rind- und Kalbfleisch, aber mehr Schweinefleisch angeboten. Das Angebot an Geflügel stagnierte. Der kalkulierte Inlandsabsatz war um etwa 1,5% höher als 1987, die Ausfuhr blieb unter dem Vorjahresergebnis. (Diese Angaben basieren auf vorläufigen Zahlen über die Schlachtgewichte.)

Weniger Rinder, mehr Schweine

Der Rindermarkt war 1988 durch sinkende Marktleistung und weiteren Abbau des Bestands geprägt. Angesichts des verringerten Angebotes und günstigerer Ausfuhrerlöse erholte sich der Markt ab Jahresmitte deutlich. Im Kalenderjahr 1988 wurden mit 731.500 Stück (-4,4%) erstmals seit 1983 wieder weniger Rinder als im Vorjahr vermarktet. Die Inlands-

nachfrage nach Rindfleisch war schwach rückläufig. Das sinkende Angebot ermöglichte trotzdem eine Einschränkung der Exporte. Die Erzeugerpreise blieben bis Jahresmitte gedrückt; im Frühsommer leiteten dann das sinkende Angebot und steigende Erlöse im Export eine rasche Erholung des Marktes ein. Im Jahresdurchschnitt waren allerdings nach Angaben des Statistischen Zentralamtes die Erzeugerpreise für Schlachtstiere um nur 1,2% höher als im Vorjahr (Kühe -0,1%).

Der *Schweinemarkt* stand 1988 im Zeichen des Schweineberges. Die Marktleistung hat seit Mitte 1987 steigende Tendenz. Im Jahresmittel wurde um rund 3½% mehr Schweinefleisch angeboten. Die Erzeugerpreise waren das ganze Jahr über sehr gedrückt. Im Jahresdurchschnitt erzielten die Mäster nach Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes 18,92 S je kg lebend (-8,3%). Dies ist der tiefste Wert seit 1979.

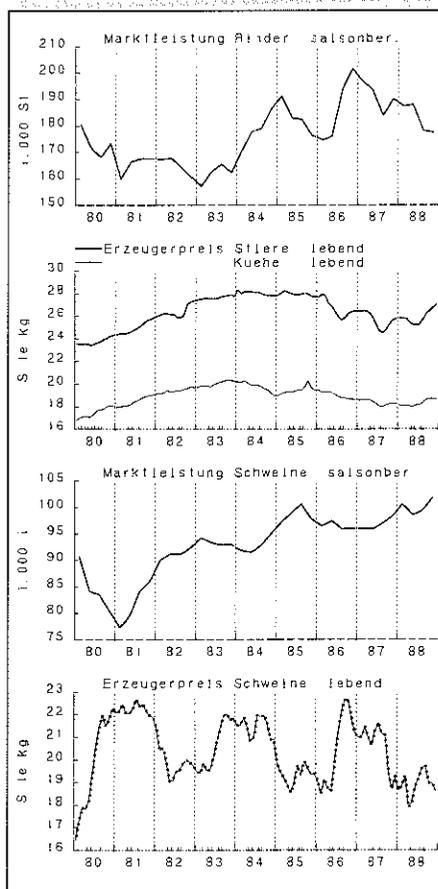
Schlachtgeflügel wurde etwa gleich viel erzeugt wie im Vorjahr. Die Nachfrage war geringer und verlagerte sich weiter zu Putenfleisch. Die Importe wurden verringert. Die Erzeugerpreise blieben stabil. Die *Eierproduktion* mußte parallel zur sinkenden Inlandsnachfrage um etwa 3% eingeschränkt werden, die Erzeugerpreise standen unter Druck (-5½%).

Weniger Milch

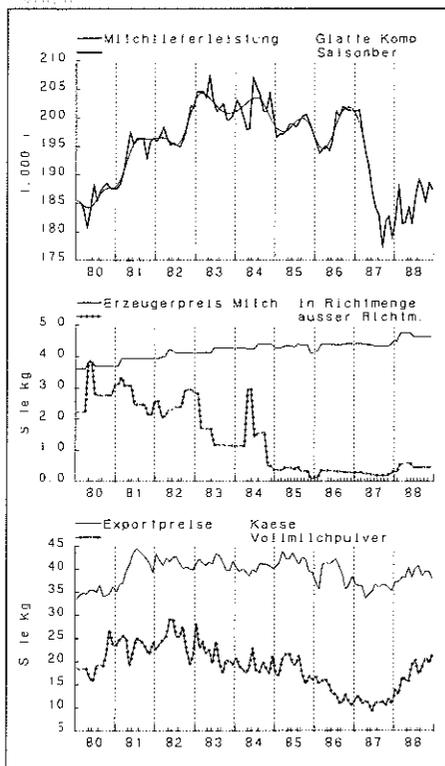
Der Kuhbestand wurde 1988 weiter abgebaut. Am 3. Dezember 1988 wurden 950.000 Kühe gezählt (einschließlich Mutterkühe, -1,5%). Die Milchlieferung wurde der Tendenz nach Mitte 1987 stark verringert und blieb seither stabil bis leicht steigend. 1988 wurden 2,22 Mill t Milch übernommen (-1,4%). Die geringere Anlieferung entlastet die teure Überschußverwertung. Die Verwertungsbeiträge der Bauern konnten gesenkt werden, die Erlöse sind gestiegen. Im Jahresdurchschnitt betrug der Erzeugerlös 4,75 S je kg Milch (1987 4,44 S je kg Milch). Die Abnahme der Milchlieferung seit Mitte 1987 ist vor allem auf Prämien für die befristete freiwillige Milchlieferrücknahme zurückzuführen.

Der Bund hat zwischen Juli 1985

Rinder- und Schweinemarkt



Milchmarkt



und September 1988 Milchlieferrechte aufgekauft. Im Rahmen dieser Aktion haben 9.543 Bauern ihre Einzelrichtmengen von insgesamt 116.678 t abgegeben. Der Bund muß dafür 1,13 Mrd S an Prämien zahlen, die in fünf Jahresraten fällig sind. Analysen zeigen, daß durch diese Aktion überwiegend Mitnahmeeffekte finanziert wurden. Die Aktion ist daher als Fehlschlag zu werten.

Die Novelle 1988 zum Marktordnungsgesetz brachte für die Landwirtschaft wichtige Änderungen. Seit Anfang 1989 können Milchlieferrechte zwischen den Bauern unter bestimmten Bedingungen frei gehandelt werden. Bedeutsam ist insbesondere ein neues Abrechnungssystem, das am 1. Jänner 1990 in Kraft treten und die Strukturbereinigung und Rationalisierung fördern soll.

Vorleistungsbezüge stagnieren — höhere Investitionen

Die *Vorleistungsbezüge* des Agrarsektors sind seit 1983 real der Tendenz nach leicht rückläufig. Diese für die Landwirtschaft eines Industrielandes untypische Abnahme hat mehrere Ursachen: Maschinen und Gebäude werden zunehmend in Eigenregie gewartet und repariert. Der geför-

derte Anbau von Körnerleguminosen drückte die Nachfrage nach zugekauften Futtermitteln. Seit Einführung der Bodenschutzabgabe (1986) wird zudem weniger Handelsdünger eingesetzt.

Nach ersten Berechnungen und Schätzungen hat die Land- und Forstwirtschaft 1988 rund 24,3 Mrd. S (+2%) für den Ankauf von Vorleistungen ausgegeben. Real stagnierten die Betriebsmittelkäufe etwa auf dem Vorjahresniveau, die Preise zogen leicht an. Eiweißfuttermittel wurden zwar etwas weniger importiert als 1987, die Preise zogen aber wegen der Ernteausfälle in den USA kräftig an (Sojaschrot +19%). Die Energierechnung des Agrarsektors war mit rund 3,6 Mrd. S dank sinkenden Preisen niedriger als im Vorjahr. Düngemittel wurden der Menge nach viel weniger bezogen. Die Bauern haben auf die Einführung der Bodenschutzabgabe bisher mit einer unerwartet deutlichen Einschränkung des Düngereinsatzes reagiert.

Der *Landmaschinenmarkt* ist seit langem gesättigt. Jährliche Schwankungen in den Investitionsausgaben der Landwirtschaft sind auf Unterschiede in der Liquidität der Betriebe, Änderungen der Kreditkonditionen usw. zurückzuführen. 1988 haben die Bauern wieder etwas mehr in Ausrüstungen investiert.

Matthias Schneider

Anhaltend gute Holzkonjunktur

Der Aufschwung auf den internationalen Holzmärkten setzte sich 1988 fort. Der Schnittholzmarkt profitierte in erster Linie von der lebhaften Bau-

tätigkeit in den westlichen Industriestaaten. Kanada lieferte seine Produktion vermehrt in die USA und nach Japan, trotz des niedrigen Dollarkurses wurde weniger Holz nach Europa verschifft. Heuer wird zwar wegen der steigenden Kreditzinsen der holzintensive Einfamilienhausbau in den USA zurückgehen, der Schnittholzimportbedarf wird jedoch kaum sinken, da die USA den Einschlag in den Bundeswäldern kräftig eingeschränkt haben.

In Österreich und in den wichtigsten Abnehmerländern für österreichisches Schnittholz kann mit einer anhaltend guten Baukonjunktur gerechnet werden. Gleichzeitig bieten die übrigen europäischen Exportländer heuer weniger Schnittholz an als im Vorjahr. Die österreichischen Exportpreise sind im Laufe des Jahres 1988 gestiegen, sie lagen im Jahresdurchschnitt um 7,2% über dem Wert von 1987. Die Sägewerke zahlten für Nadelrundholz 1988 um 5,4% mehr als vor einem Jahr. Sie bezogen um rund 4% mehr Rundholz aus dem Inland und um 9% mehr aus dem Ausland. Die Schnittholzproduktion erreichte 1988 6,46 Mill. m³ (+9% gegenüber 1987). Die Lager waren zu Jahresende um 5,5% niedriger als vor einem Jahr, der tendenzielle Lagerabbau (saisonbereinigt) hält nun bereits seit dem IV. Quartal 1985 an.

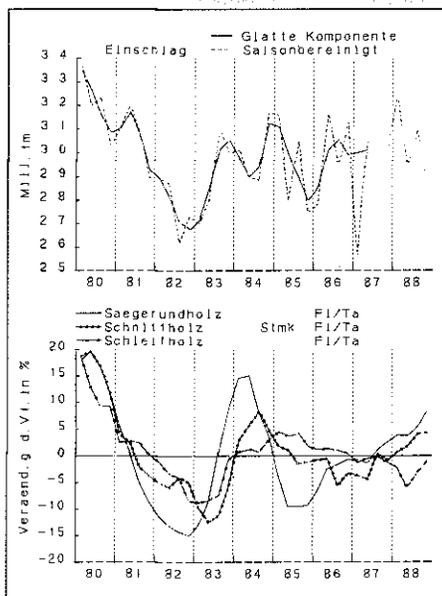
Der internationale Zellstoffmarkt entwickelte sich 1988 noch dynamischer als der Schnittholzmarkt. Die österreichischen Exportpreise für Sulfitzellstoff waren im Jahresdurchschnitt um 13% höher als 1987. Die heimische Papierindustrie hat 1988 um 14% mehr erzeugt als im Vorjahr; die Produktion lag weit über dem längerfristigen Trend. Zu Jahresende waren die Auftragsbestände um 14% höher als Ende 1987. Auch die holzverarbeitende Industrie entwickelte

Holzeinschlag und Einschnitt

	1987	1988	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	1 000 fm ohne Rinde		1987	1988
Starknutzholz	6.688,4	6.970,0	- 0,8	+ 4,2
Schwachnutzholz	2.567,4	2.663,9	- 10,5	+ 3,8
Brennholz	2.503,8	2.398,5	- 0,5	- 4,2
Insgesamt	11.759,6	12.032,4	- 3,1	+ 2,3
Einschnitt von				
Sägerundholz ¹⁾	9.136,3	9.979,6	+ 2,0	+ 9,2
Schnittholzlager ²⁾	868,1	820,5	- 11,7	- 5,5

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ 1 000 fm — ²⁾ 1 000 m³ Jahresendstand

Holzversorgung und Holzpreise



stärkt Schlägerungsunternehmen ein (+6,2% gegenüber 1987, 37% des Einschlags). Der Einschlag in den Bundesforsten war etwas höher als im Vorjahr (+0,9%), die Durchforstung wurde deutlich eingeschränkt (-8,2%). Besonders viel wurde in Kärnten (+16,5%) und in Tirol geschlägert (+8,5%) In Oberösterreich war der Einschlag um 12% geringer als 1987, hier ist viel weniger Schadholz angefallen. Der Produktionswert der heimischen Forstwirtschaft erreichte 1988 12,35 Mrd S, um 6% mehr als 1987

Wilfried Puwein

sich sehr dynamisch. An holzintensiven Spanplatten wurde mit 1,43 Mill m³ um 9% mehr erzeugt als 1987. Die Papierindustrie bezog um 4% mehr Holz aus dem Inland, die Importe wurden um fast ein Drittel ausgeweitet. Inländisches Schleifholz war um 3% billiger als im Vorjahr.

Zurückhaltung in der Holznutzung

Trotz der lebhaften Rohholznachfrage haben die heimischen Waldbesitzer 1988 relativ wenig geschlägert. Mit 12,03 Mill. fm war der Einschlag wohl um 2,3% höher als 1987, lag aber noch unter dem längerfristigen Trendwert. Der schwache Einschlag ist zum Teil durch den geringen Schadholzanfall (-10% gegen 1987) und durch den Rückgang der Brennholznachfrage (Einschlag -4,2%) infolge der Energiepreissenkung und des milden Winters 1986/87 zu erklären. An Starknutzholz wurde um 4,2%, an Schwachnutzholz um 3,8% mehr ausgeformt als 1987.

Die relativ gute Ertragslage gestattete es den Waldbesitzern, wieder mehr in die Waldpflege zu investieren (Durchforstung +10,5%). Gegen Jahresende hat die Forstwirtschaft ihre Rundholzlager stark abgebaut (-16% gegenüber Ende 1987). Im Bauernwald wurde um 2,9% mehr geschlägert als im Vorjahr, die Durchforstung (+22%) wurde forciert. Die großen Forstbetriebe meldeten um 2,3% mehr Holznutzung und setzten ver-

Rückgang des Energieverbrauchs dank besonders mildem Winterwetter

1988 verbrauchte die österreichische Wirtschaft um 2,9% weniger Energie als im Jahr davor, obwohl sich der Konjunkturaufschwung beschleunigte, Produktion und Einkommen kräftig stiegen und Energie abermals billiger wurde (Verbraucherpreise für Energie -2,7%). Der Rückgang erklärt sich mit dem besonders niedrigen Energiebedarf für Heizzwecke wegen der außergewöhnlich milden Temperaturen während der Wintermonate. Die „Heizgradsumme“, die 1987 den langjährigen Mittelwert erreicht hatte, lag 1988 um 10% darunter. Ähnlich günstige Temperaturverhältnisse hatte es zuletzt Mitte der sechziger Jahre gegeben. Dank dem verbrauchsdämpfenden Witterungseffekt verringerte sich 1988 auch die gesamtwirtschaftliche Energieintensität erheblich (Energieverbrauch je Einheit des realen BIP -6,8%). Die Energieverbilligung regte kaum zum Mehrverbrauch an, und die Bemühungen zur Rationalisierung des Energieeinsatzes dürften kaum nachgelassen haben. Wäre 1988 allerdings ein „Normaljahr“ gewesen, hätte sich die Energieintensität nur wenig geändert, und der Energieverbrauch wäre insgesamt nicht geschrumpft, sondern deutlich gestiegen.

Der Energiebedarf entwickelte sich 1988 je nach Verwendungszweck unterschiedlich. Infolge des dynamischen Wirtschaftsaufschwungs wurde mehr Energie für die Produktion und den Transport von Sachgütern benötigt. Auch der Anstieg der Einkommen, die spürbare Besserung auf dem Arbeitsmarkt, die guten Ergebnisse im Tourismus und der weitere Rückgang der Energiepreise vergrößerten den Energiebedarf. Wegen des eingeschränkten Bedarfs für Raumheizung schrumpfte dennoch per Saldo der Energieverbrauch (Gesamtenergieverbrauch -2,9%, Endenergieverbrauch -1,2%).

Nach ersten Schätzungen nahm der Energiebedarf der Industrie mäßig zu (+1%), obwohl die Industrieproduktion kräftig expandierte und besonders die Erzeugung energieintensiver Produkte von der Investitionskonjunktur und der lebhaften Auslandsnachfrage profitierte. Der Mehrbedarf des Verkehrssektors (+4%) erklärt sich mit der guten Beschäftigung der frachtintensiven Produktionsbereiche, mit der Hochkonjunktur in der Bauwirtschaft, aber auch mit der spürbaren Belebung im Reiseverkehr. Der größere Bedarf von Energieträgern für nichtenergetische Zwecke (+4%) beruht auf der weltweit guten Konjunktur für Kunststoffproduzenten. Die Nachfrage nach Schmiermitteln und Bitumen blieb dagegen flau. Die Kleinabnehmer benötigten 1988 wegen des milden Wetters weniger Energie (-6%). Der deutliche Rückgang des Bedarfs der Energieversorgungsunternehmen (für Energiegewinnung, -umwandlung und -verteilung; -15%) war die Folge besonders günstiger Produktionsverhältnisse in der Elektrizitätswirtschaft und der Substitution von kalorischer Stromerzeugung durch Stromimporte.

Die Energiepreise sind 1988 weiter gesunken (Verbraucherpreise für Energie etwa -3%). Das wachsende Energieüberangebot auf dem Weltmarkt hatte 1986 auch in Österreich zu einem Sturz der Verbraucherpreise geführt. Die Energieverbilligung setzte sich mit sinkendem Tempo bis zum Jahresbeginn 1989 fort. Zuerst gaben die Erdölpreise nach, unmittelbar danach die Erdgaspreise. Die übrigen Energieträger folgten erst mit erheblicher Verzögerung und machten die

Energiebilanz für die Jahre 1987 und 1988

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigenverbrauch des Sektors Energie	Nicht-energetischer Verbrauch	Energetischer Endverbrauch
TJ										
Kohle										
1987	35 099	150 965	188	-21 147	164 729	113 755	48 343	49		99 267
1988	23 635	140 100	169	-18 555	145 010	100 654	49 368	52		93 673
Veränderung in %	-32,7	-7,2	-9,8	-	-12,0	-11,5	+2,1	+5,7		-5,6
Erdöl und Mineralölprodukte										
1987	45 159	407 821	16 973	-1 898	437 904	392 559	364 602	23 473	49 592	336 882
1988	49 945	387 975	12 347	-6 455	432 029	379 594	357 564	25 243	52 251	332 504
Veränderung in %	+10,6	-4,9	-27,3	+240,1	-1,3	-3,3	-1,9	+7,5	+5,4	-1,3
Gas										
1987	42 374	142 968	4	9 281	194 619	46 689	995	18 819	16 639	113 468
1988	45 524	135 467	0	2 573	183 565	44 180	959	13 555	16 535	110 253
Veränderung in %	+7,4	-5,2	-100,0	-72,3	-5,7	-5,4	-3,7	-28,0	-0,6	-2,8
Elektrischer Strom										
1987	165 263	14 386	34 582		145 066	165 284	181 865	3 661		157 986
1988	164 340	20 059	29 819		154 580	164 390	176 440	3 859		162 770
Veränderung in %	-0,6	+39,4	-13,8		+6,6	-0,5	-3,0	+5,4		+3,0
Fernwärme										
1987							26 849			26 849
1988							26 724			26 724
Veränderung in %							-0,5			-0,5
Insgesamt										
1987	287 895	716 139	51 746	-9 969	942 319	718 288	622 654	46 002	66 231	734 453
1988	283 445	683 601	42 335	-9 527	915 184	688 818	611 053	42 709	68 786	725 924
Veränderung in %	-1,5	-4,5	-18,2		-2,9	-4,1	-1,9	-7,2	+3,9	-1,2

Preisbewegung der Kohlenwasserstoffe nur zum Teil mit Heizöl wurde um 10%, Erdgas um 4% billiger, ihre Wettbewerbsposition gegenüber den Substitutionskonkurrenten verbesserte sich neuerlich. Die Preise fester Brennstoffe sanken dagegen um nur 2%, auch die Fernwärmepreise wurden um nur 2% gesenkt, und die Strompreise blieben auf dem Niveau des Vorjahres. Treibstoff verbilligte sich um 4%. Dank den Preissenkungen seit 1986 kosteten Mineralölprodukte 1988, gemessen an den Preisen der übrigen Energieträger, weniger als vor dem ersten Erdölpreissprung (1973).

Weil 1988 mehr Energie für Produktionszwecke und für Verkehrsleistungen benötigt wurde, jedoch viel weniger für die Raumheizung und für die kalorische Stromerzeugung, entwickelte sich die Nachfrage nach den einzelnen Energieträgern sehr unterschiedlich. Der Verbrauch von Kohle (-12%) und Erdgas (-6%) ging stark zurück, der Erdölverbrauch stagnierte (-1%), und der Stromverbrauch nahm zu (Stromerzeugung aus Wasserkraft einschließlich Außenhandelsaldo mit elektrischer Energie +7%, Stromverbrauch +3%). Der Anfang der achtziger Jahre rasche „Rückzug aus dem Erdöl“ ist 1984 zum Stillstand gekommen und kam auch 1988 nicht wieder in Gang.

Geringerer Aufwand für Energieimporte

Der Inlandsabsatz von Energie (-3%) schrumpfte 1988 weniger stark als der Absatz an das Ausland (-18%). Im Sommer standen geringere Mengen billigen Wasserkraftstroms für den Export zur Verfügung als im Vorjahr, und die Stromverkäufe an die DDR fielen wieder deutlich zurück (in der DDR waren nach einem Kraftwerksunfall Versorgungsschwierigkeiten aufgetreten, die mittlerweile weitgehend beseitigt werden konnten). Auf dem Treibstoffmarkt in Süddeutschland waren 1987 große Exporterfolge erzielt worden. Der Marktanteil war mangels Rentabilität 1988 nicht zu halten, die Treibstoffexporte blieben unter der Vorjahresmarke.

Die Energieproduktion im Inland erreichte 1988 nicht ganz das Niveau des Vorjahres (-2%), zur Deckung der schwachen Inlands- und Auslandsnachfrage (insgesamt -4%) reichten jedoch um 5% geringere Energieimporte als 1987. Gemessen am Wärmewert wurde um 5% weniger Energie aus dem Ausland bezogen, die Kosten verringerten sich um 15%. Importierte Energie kostete somit im Durchschnitt um 11% weniger als im Jahr davor. Erdöl und Erdölprodukte verbilligten sich viel stärker (-14%)

als Kohle (-9%) und Erdgas (-6%). Der Preisrückgang war vor allem dem Überangebot auf dem Weltmarkt zu danken, der Wechselkurs des Dollars gab nur noch wenig nach. Für Energieimporte mußten 1988 25,5 Mrd S aufgewendet werden (1987 29,8 Mrd S), die Erlöse aus Energieexporten betragen 4,5 Mrd S (1987 6,2 Mrd S). Die Handelsbilanz war somit per Saldo nur noch mit 20,5 Mrd S belastet (1987 23,6 Mrd S, 1981 58,0 Mrd S). Die Kosten der Energieimporte entsprechen 1,3% (1987 1,6%, 1981 5,5%) des Brutto-Inlandsproduktes und waren somit relativ geringer als vor fünfzehn Jahren (1973 1,5%).

Obleich die Weltwirtschaft bereits seit 1983 deutlich wächst und sich das Wachstum 1988 stark beschleunigte, blieb das Energieüberangebot weiter erhalten, und die Energiepreise standen unter Druck. Wegen der unzureichenden Anpassung der Erdölförderung an die Nachfrage war der Weltmarktpreis von Erdöl - 1980/81 noch 40 \$ je Barrel - Mitte 1986 auf 9 \$ je Barrel gestürzt. Als sich die OPEC-Staaten daraufhin strenger an ihre Förderabsprachen hielten, stiegen die Preise im Laufe des Jahres 1987 wieder auf knapp 18 \$ je Barrel. Die anhaltende Nachfrageschwäche und die nachlassende Förderdisziplin der OPEC lösten aber

1988 wieder einen Preisrückgang auf knapp 10 \$ je Barrel (Herbst 1988) aus (Der Waffenstillstand zwischen dem Iran und dem Irak hatte bisher kaum meßbare Auswirkungen auf den Erdölpreis) Um einen Weltmarktpreis auf 18 \$ je Barrel durchzusetzen, beschlossen die OPEC-Staaten im November 1988, ihre Förderung deutlich zu drosseln (von 227 Mill auf 185 Mill Barrel pro Tag) und die Förderquoten neu auf die einzelnen Mitgliedstaaten zu verteilen. Weil die Vereinbarung weitgehend eingehalten wurde und Anfang 1989 auch einige kartellunabhängige Erdölproduzenten (UdSSR, China, Angola) Exportkürzungen zusagten, zogen die Weltmarktnotierungen für Erdöl an und erreichten am Ende des Winters 1988/89 knapp 17 \$ je Barrel. Österreich kaufte im Jahresdurchschnitt 1988 Erdöl zu 1461 S je t (1987 1756 S je t) bzw 16 \$ je Barrel (1987 19 \$ je Barrel)

Deutliche Zunahme des Stromverbrauchs

Wenngleich die Nachfrage nach Energie insgesamt rückläufig war, nahm 1988 der Verbrauch von elektrischem Strom weiter zu (+3,1%). Im Konjunkturaufschwung stieg der Strombedarf der Bahn (+2%), vor allem aber der Strombedarf der Industrie (+7%) Auch das Gewerbe und der Dienstleistungssektor dürften mehr Strom verbraucht haben als 1987, dazu fehlen aber noch statistische Angaben Im Bereich der Tarifabnehmer stagnierte der Bedarf per Saldo, weil viel weniger Strom für die direkte Raumheizung und für den Betrieb von Heizungsanlagen benötigt wurde Wie schon in den Vorjahren überstieg der Zuwachs des Stromverbrauchs die mittelfristigen Nachfrageprognosen auch 1988 deutlich (durch-

Elektrischer Strom

	1987	1988	1987/88
	GWh		Veränderung in %
Erzeugung	50.518	49.011	- 3,0
Wasserkraft	36.725	36.520	- 0,6
Wärmekraft	13.793	12.471	- 9,6
Einfuhr	3.996	5.572	+39,4
Ausfuhr	9.606	8.283	-13,8
Verbrauch	44.908	46.300	+ 3,1

Q: Bundesverteiler

schnittliche jährliche Verbrauchszunahme 1983/1988 rund 3%, längerfristige Verbrauchsprognose rund +2% pro Jahr)

Die Flüsse führten auch 1988 besonders viel Wasser, die hydraulischen Kraftwerke lieferten daher fast gleich viel Strom wie im Jahr davor (-1%) Allerdings war das Stromangebot der Wasserkraftwerke im Sommer ungünstiger als 1987, und dies erklärt den kräftigen Rückgang der Stromexporte (-14%) Für die Bedarfsdeckung wurde zusätzlicher Strom aus dem Ausland importiert (+39%), die Stromerzeugung der Wärmekraftwerke wurde stark gedrosselt (-10%). Offenbar kostete Importstrom weniger als die Produktion in inländischen Wärmekraftwerken. Die Produktionskapazität der Kraftwerke wurde 1988 nur wenig vergrößert, der Leistungszugang wird auch in den nächsten Jahren gering sein.

Die Nachfrage nach Koks- und Kesselkohle entwickelte sich 1988 unterschiedlich, per Saldo ging der Kohlenverbrauch 1988 um 12% zurück (gemessen an den Gewichtstonnen um 8%) Der Bedarf der Industrie hat zugenommen, jener der Kleinabnehmer und der kalorischen Kraftwerke abgenommen Der Mehrbedarf der Industrie erklärt sich mit der Hochkonjunktur der Eisen- und Stahlindustrie, in der Koks nur schwer zu substituieren ist Der geringere

Nachfrage nach festen Brennstoffen stark gesunken

Bedarf der Wärmekraftwerke war die Folge des witterungsbedingt hohen Stromangebotes der Wasserkraftwerke und der gleichzeitigen Substitution inländischer Stromerzeugung in Wärmekraftwerken durch vermehrte Stromimporte Der besonders starke Rückgang des Kohlenabsatzes an die Kleinabnehmer erklärt sich mit dem geringen Heizmaterialverbrauch wegen des milden Winters und der Verschlechterung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit der festen Brennstoffe Wegen der günstigeren Marktlage für Koks- und Kesselkohle waren daher die Importe von Steinkohle und Koks vom Nachfragerückgang weniger stark betroffen als die heimische Braunkohle Die Braunkohlenförderung wurde gedrosselt, dennoch ge-

Kohle

	1987	1988	1987/88
	1 000 t		Veränderung in %
Erzeugung	4.512	3.873	- 14,2
Einfuhr	5.491	5.135	- 6,5
Ausfuhr	9	8	- 11,1
Lager und Statistische Differenz	- 1.079	- 813	
Verbrauch	8.915	8.187	- 8,2
Steinkohle	3.761	3.435	- 8,7
Steinkohlenkoks	2.497	2.518	+ 0,8
Braunkohle	2.257	1.943	- 13,9
Braunkohlenbriketts	400	291	- 27,3

Q: Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten

lang es nicht, die hohen Lager bei den Bergbauen merklich zu verringern (Lager Ende 1987 1,2 Mill t, 1988 1,1 Mill t) Die Kohlenlager bei den Kraftwerken wuchsen weiter und erreichten neue Höchstwerte (Steinkohlenlager 1987 1,7 Mill t, 1988 2,0 Mill t Braunkohlenlager 1987 2,0 Mill t, 1988 2,3 Mill t)

Mehr Treibstoffe, weniger Heizöle verbraucht

1988 wurden mehr Treibstoffe (+4%) und Kohlenwasserstoffe für die petrochemische Industrie (+5%) verbraucht als 1987, der Verbrauch von Heizölen ging jedoch stark zurück (-11%). Per Saldo stagnierte der Bedarf an Mineralölprodukten (-1%, gemessen an den Gewichtstonnen +1%). Der Heizölverbrauch der Endverbraucher sank witterungsbedingt, in der Industrie hat außer-

Mineralölprodukte

	1987	1988	1987/88
	1 000 t		Veränderung in %
Erzeugung	8.735	8.541	- 2,2
Einfuhr	3.455	3.512	+ 1,6
Ausfuhr	404	296	- 26,7
Lager und Statistische Differenz	+ 43	+ 220	
Verbrauch	11.830	11.977	+ 1,2
Flüssiggas	137	183	+ 33,6
Normalbenzin	667	679	+ 1,8
Superbenzin	1.835	1.844	+ 0,5
Leuchtpetroleum	33	86	+ 160,6
Flugpetroleum	234	291	+ 24,4
Dieseltreibstoff	1.713	1.824	+ 6,5
Gasöl für Heizzwecke	1.253	1.195	- 4,6
Heizöle	2.992	2.562	- 14,4
Sonstige Produkte	1.758	2.052	+ 16,7
Produkte für die Weiterverarbeitung	1.208	1.261	+ 4,4

Q: Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten

Entwicklung der Preise von Mineralölprodukten

Datum der Preisänderung	Benzin		Gasöl steuerbegünstigt Schilling je Liter an der Pumpe
	Normal	Super	
1986			
8. Jänner	10,40	11,00	6,50
28. Jänner	10,10	10,70	6,20
19. Februar	9,80	10,40	6,00
6. März	9,40	10,00	5,80
2. April	9,20	9,80	5,60
31. Mai	—	—	5,30
20. Juni	8,90	9,50	5,10
11. Juli	8,60	9,20	4,80
1987			
24. Jänner	8,50	9,10	—
1. April	8,60	9,40	—
10. April	—	—	4,30
17. Dezember	8,40	9,20	4,20
1988			
14. Jänner	8,20	9,00	4,00
29. Oktober	8,00	8,80	3,80
1989			
3. Jänner	8,20	9,00	4,00
14. März	8,40	9,20	3,90

¹⁾ Preisfreigabe; erhobene Höchstpreise

Marktanteile gewonnen, der Absatz an die Industrieproduzenten nahm deutlich zu (+5%). Wegen der schwachen Nachfrage und der erhöhten Förderung im Inland konnten die Erdgasimporte gegenüber 1987 deutlich verringert werden (-5%), die Vorräte in den Speichern waren Ende 1988 zwar geringer als im Jahr davor, gemessen am Verbrauch 1987 reichten sie für den Bedarf von 92 Tagen (1987 95 Tage)

Karl Musil

Unterschiedliche Entwicklung der Verkehrsträger

Die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen war 1988 lebhaft.

Dazu trug vor allem die erhöhte Industrieproduktion bei; der transportintensive Grundstoff- und Vorproduktsektor wuchs besonders kräftig. Mit dem Anziehen der Baukonjunktur stieg auch der Bedarf am Transport von Baumaterial. Wichtige Nachfrageimpulse gab der Transportwirtschaft das Wachstum des Außenhandels (Tonnage +4,5%) und des Einzelhandels (real +3,8% gegenüber 1987).

Über den Straßengüterverkehr des Jahres 1988 lagen Anfang April 1989 noch keine Ergebnisse vor. Der Güterverkehr auf der Bahn entwickelte sich vor allem in den Sommermonaten sehr günstig, insgesamt wurde mit 11,2 Mrd. n-t-km die Vorjahresleistung aber um nur 0,8% übertroffen. Der Inlands- (-7,8%) und der Transitverkehr (-7,4%) schrumpften, der Ein- (+8,9%) und Ausfuhrverkehr

dem Erdgas wegen seiner günstigeren Umwelteigenschaften schweres Heizöl bereits zum Teil verdrängt. Auch die Wärmekraftwerke schränkten die Verfeuerung von Heizöl ein. Insgesamt ging die Nachfrage nach den schwereren Heizölsorten mit höherem Schwefelgehalt stärker zurück (Heizöl schwer -15%, sonstige Heizöle -8%). Der Konjunkturaufschwung, steigende Einkommen und die Belegung im Reiseverkehr erhöhten den Treibstoffbedarf. Besonders stark stieg der Absatz von Flugpetroleum (+24%); der Verbrauch von Dieseltreibstoff profitierte von der guten Beschäftigung des Straßengüterverkehrs und dem wachsenden Anteil dieselbetriebener Pkw.

Die außergewöhnlich günstigen Witterungsverhältnisse erklären auch den Rückgang des Erdgasverbrauchs (-6%, gemessen in physikalischen Einheiten -5%). Nur in der Industrie hat Erdgas zu Lasten des Heizöls

Erdgas

	1987	1988	1987/88 Veränderung in %
	Mill. m ³		
Förderung	1.167	1.265	+8,4
Einfuhr	3.939	3.763	-4,5
Lager und Statistische Differenz	256	71	
Verbrauch	5.362	5.099	-4,9

Q: Bundesministerium für wirtschaftliche Angelegenheiten

Güterverkehr

		1988 Absolut	1988 Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1982/1987 Veränderung in %
ÖBB ¹⁾	Mill. n-t-km	11.204,0	+ 0,8	+ 2,4
Inland	Mill. n-t-km	3.207,0	- 7,8	+ 0,9
Einfuhr	Mill. n-t-km	2.888,0	+ 8,9	+ 3,5
Ausfuhr	Mill. n-t-km	2.298,0	+ 9,3	+ 4,4
Transit	Mill. n-t-km	2.675,0	- 7,4	+ 2,4
Lkw und Anhänger (neuzugelassene Nutzlast)	in t	94.924,6	+22,8	+ 6,6
Fuhrgewerbe	in t	35.642,8	+28,5	+11,5
Werkverkehr	in t	59.281,8	+19,7	+ 4,0
Verbrauch an Dieselmotorkraftstoff	in t	1.719,8	+ 7,3	+ 1,9
Schifffahrt, DDSG	1.000 t	3.544,7	+10,6	+ 2,3
Rohrleitungen, Mineralöl	Mill. n-t-km	4.375,7	-10,0	- 0,3
Einfuhr und Inland	Mill. n-t-km	2.663,3	- 8,3	+ 2,5
Transit	Mill. n-t-km	1.712,4	-12,6	- 4,1
Luftfahrt ²⁾	1.000 t	52,7	+ 7,8	+ 5,9
Austrian Airlines	1.000 t	18,1	+ 1,1	+ 5,2

¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Fracht An- und Abflug

Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen

	1988 Stück	1988 Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1982/1987 Veränderung in %
Pkw			
Bis 1.500 cm ³	79.615	-31,6	- 1,0
1.501 cm ³ und mehr	173.457	+36,7	+ 7,8
Insgesamt	253.072	+ 4,1	+ 3,2
Lkw			
Bis 1.999 kg	21.267	+16,2	+ 5,4
2.000 bis 6.999 kg	2.670	+13,0	+ 5,0
7.000 kg und mehr	2.413	+22,5	+ 7,3
Insgesamt	26.350	+16,4	+ 5,5
Anhänger			
Bis 2.999 kg	14.844	+ 5,7	+ 1,9
3.000 bis 6.999 kg	306	- 3,8	- 3,9
7.000 kg und mehr	2.822	+35,2	+ 6,6
Insgesamt	17.972	+ 9,3	+ 2,3
Sattelfahrzeuge			
Insgesamt	1.366	+18,3	+11,8

Personenverkehr

		1988 Absolut	1988 Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1982/1987 Veränderung in %
ÖBB	Mill. P-km	744,6	+ 15	+0,9
Linienbus Post, ÖBB	Mill. Pers	201,6	+ 22	-1,5
Städtische Verkehrsbetriebe	Mill. Pers	847,1	+ 0,2	+1,9
Luftfahrt ¹⁾	1.000 Pers.	5 828,3	+12,9	+6,6
AUA	1.000 Pers.	2 269,7	+ 2,3	+4,1
Benzinverbrauch	Mill. l	3 313,1	+ 0,8	+0,6

¹⁾ Linien- und Charterverkehr An- und Abflug

Vorjahr. Das Wachstum der Luftfahrt beschleunigte sich weiter, es wurde um 7,8% mehr Fracht an- und abgeflogen als 1987¹⁾ Die Durchsatzleistung der Erdölrohrleitungen nahm um 10% ab.

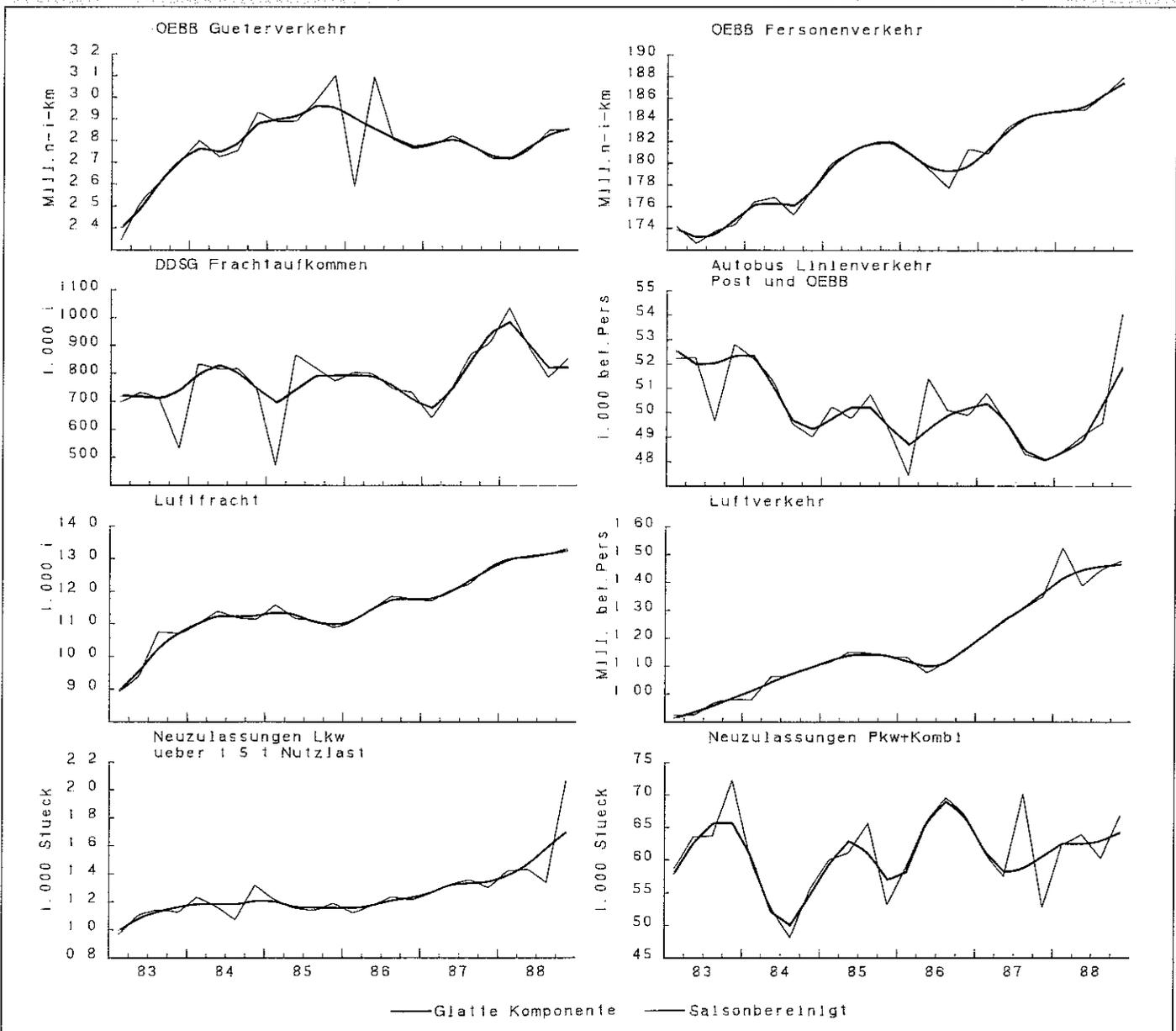
Lebhafter Personenverkehr

Der Personenverkehr war im Berichtsjahr lebhaft, der Berufsverkehr und der Reiseverkehr entwickelten sich viel besser als in den Vorjahren, der rückläufige Trend im Ausbildungsverkehr hielt freilich weiter an. Das zeitweise ungewöhnlich schöne Wetter begünstigte den Freizeitver-

(+9,3%) nahm kräftig zu. Das Fuhrergewerbe investierte viel mehr als im Vorjahr (Lkw-Neuzulassungen +21,1%), der Dieselasatz stieg um 6,5%. Die Donauschifffahrt konnte die

günstige Wasserführung nutzen und erhöhte die Transportleistungen auf dem österreichischen Donauabschnitt um rund 10%. Die DDSG transportierte um 10,6% mehr Güter als im

Güter- und Personenverkehr



¹⁾ Siehe dazu auch Puwein W. „Wachstumsschub in der Luftfahrt“ in diesem Heft

kehr, die Auslandsreisen der Österreicher nahmen kräftig zu

Der motorisierte Individualverkehr stieg gemessen am Benzinverbrauch um 0,8%, die Zahl der im Straßenverkehr Getöteten war um fast 10% höher als 1987. Im Personenverkehr meldete die Bahn einen Zuwachs von 1,5%. Anfang 1989 wurde der Personen- und Reisegepäckstarif der ÖBB in einigen Punkten leicht geändert (Rabbit-Card, Vorarlberg-Halbpaß, Business-Ticket). Bahn- und Postbusse beförderten um 0,7% weniger Fahrgäste als im Vorjahr. Die städtischen Verkehrsbetriebe verzeichneten leicht steigende Benutzerfrequenzen (+0,2%). Der Aufschwung der Luftfahrt setzte sich fort (+12,9% ge-

genüber 1987) Die Austrian Airlines erweiterten und erneuerten 1988 ihren Flugzeugpark. Mit den beiden neuen Airbussen 310 und 324 flogen sie ab 26 März 1989 New York und ab 16 Juli Tokio an.

31 Mrd. S für die „Neue Bahn“

Anfang März beschloß das Parlament ein Investitionsprogramm für die ÖBB. In den nächsten zehn Jahren sollen 31 Mrd. S in das Projekt „Neue Bahn“ fließen. Davon werden zwei Drittel aus dem Bundesbudget und ein Drittel über Sonderfinanzierungen durch die ASFINAG aufgebracht. Die wichtigsten Teilprojekte sind:

- Ausbau der Westbahnstrecke zwischen St Pölten und Attnang-Puchheim (7,8 Mrd. S)
- Bau der Umfahrung Innsbruck im Zuge des Transitkorridors Brenner (4,5 Mrd. S),
- Ausbau der Tauernachse zwischen Salzburg und Villach (4,5 Mrd. S),
- Bau des Semmering-Tunnels (3,6 Mrd. S),
- Ausbau der Schoberpaß-Strecke (2,9 Mrd. S),
- Ausbau der Arlbergbahn (2,3 Mrd. S),
- Verbesserung von Bahnhofsanlagen (4,5 Mrd. S).

Wilfried Puwein

W ERBUNG VON A-Z AUS EINER HAND

Ueberreuter **Offsetdruck**

2100 KORNEUBURG INDUSTRIESTRASSE 1

0 22 62/55 55-0

FÜR SIE SIND WIR IMMER AUF DRAHT: